

Konflikt zwischen Sejm und Pilsudski.

Die Stellungnahme der Sozialisten.

Am Freitag ist zwischen dem Sejm und der Regierung ein scharfer Konflikt entstanden. In einer Unterredung verlangte Pilsudski von dem Sejm-Marschall, daß die Abgeordneten die Verlesung des Dekrets des Staatspräsidenten, das die neue Sejmession eröffnet, kehend anhören. Dies soll eine Art Respekt bedeuten, den das Parlament der Staatsregierung schulde. Anschließend kam Pilsudski zu diesem Ausdruck erst nach der Zusammenkunft mit den polnischen Magnaten in Warschau, wo er vom monarchistischen Organ „Glowo“ zum Nachfolger des letzten polnischen Königs Poniatowski ausgerufen wurde. Dem Sejm-Marschall wäre es wahrscheinlich gelungen, die Parteien, mit Ausnahme der Sozialisten, Kommunisten und der slavischen Minderheiten, zu diesem Höflichkeitsspektakel zu bewegen, wenn nicht das Pilsudski-Organ, „Glos Prawdy“, in einem heftigen Leitartikel aus dieser Angelegenheit eine Staatsfrage gemacht und im Falle der Ablehnung mit Konsequenzen seitens der Regierung gedroht hätte. Daraufhin haben die Parteien sachlich beschlossen, den Wünschen der Regierung nicht nachzukommen. Als dieser Sachverhalt am Abend bekannt wurde, berief Pilsudski eine außerordentliche Sitzung des Ministerrats ein. Die Regierung beschloß, auf ihrer Forderung zu beharren. Doch sollte auch der heute vormittag zusammengetretene Aeltestenrat des Sejms ein Entgegenkommen ablehnen, dann besteuert für das Kabinett vorläufig nur der einzige Ausweg zu einer Beilegung des Konflikts, indem es das Dekret des Staatspräsidenten in der Nachmittagspresse veröffentlicht. Damit dürfte sich die Verlesung im Sejm erübrigen. Es hat aber den Anschein, daß Pilsudski von diesem Ausweg keinen Gebrauch zu machen gedenkt, sondern beabsichtigt, den Sejm nicht zu eröffnen, falls er seine Wünsche nicht erfüllt, obwohl die Verlesung eine Erfüllung der Session vor dem 1. November vorschreibt.

Auf der Tagesordnung der heutigen Plenarsitzung des Sejms befindet sich der einzige Punkt, die Beratung der Regierungsvorlage zum Staatsbudget für die Jahre 1927 und 1928, die mit einem Referat des Finanzministers Gachowicz eingeleitet werden wird. Aus der Fühlungnahme Pilsudski mit dem Sejmarschall Rataj noch vor dem Entschließen des erwähnten Respektkonflikts wird in parlamentarischen Kreisen der Schluss gezogen, daß Pilsudski an den Beratungen über das Budget teilnehmen und vielleicht auch das Wort ergreifen will.

Die Sozialdemokraten haben gestern bereits eine längere Beratung abgehalten, in der ein unumwundener Beschluß gegen die Erhebung während der Verlesung des Eröffnungsdekrets angenommen wurde. Es wurde auch das weitere Verhalten der Partei gegenüber der Regierung festgelegt. Die letzten politischen Ereignisse, besonders die Zusammenkunft Pilsudski mit den polnischen Magnaten, haben verständlicherweise die Sozialdemokraten und die linken Bauerngruppen sehr erregt. Im „Robotnik“ bezeichnet Genosse Niedzialkowski die Vorgänge auf dem Stammtisch des Fürsten Radziwill, besonders die auch von uns wiedergegebene Rede des Fürsten Sapieha, als einen der gesamten polnischen Demokratie und dem Parlamentarismus verfeindeten schweren Schlag und als eine Herausforderung der nationalen Minderheiten zur staatsfeindlichen Tätigkeit. Auch das Mitglied der linken Bauerngruppe „Bnawolont“, Senator Wozniak, nennt, ebenfalls im sozialdemokratischen „Robotnik“, die Warschauer Ereignisse eine Erhebung der politischen Verhältnisse in Polen. Es handelte sich dabei nicht um die Stimmung innerhalb der politischen Parteien, denn hier sei man sich vollständig im Klaren, und eine Entgleisung sei ausgeschlossen. Die breiten Volksmassen seien aber dagegen nicht in der Lage, sich über das Ziel der Niedzier Rundgebung ein klares Bild zu machen.

Somit wird die Stellungnahme der Sozialdemokraten zur Pilsudski-Regierung schroffer denn je. Der aus der Sozialdemokratischen Partei hervorgegangene Minister für öffentliche Arbeit, der ein persönlicher Freund Pilsudski ist und mit ihm — als Pilsudski noch der sozialistischen Partei angehört — zusammengearbeitet hat, äußerte bereits, daß er sich hinsichtlich der politischen Richtung der Pilsudski-Regierung schwer getäuscht habe. Da diese Regierung verkappt faschistisch sei, werde er wohl zugunsten sein, trotz persönlicher Sympathien für Pilsudski, seine Demission einzureichen. Sollte es aber Pilsudski doch gelingen, Morawski für seine politische Richtlinie zu gewinnen, was immer noch in den parlamentarischen Kreisen behauptet wird, so erwartet man eine anschließende Morawskiwitz aus der Sozialdemokratischen Partei.

Die Partei ist auch fest entschlossen, was Gen. Pomer im gestrigen „Robotnik“ zum Ausdruck bringt, die Annahme für politische Befangenheit zu erweisen. Die schwächste Abfertigung, die die polnische Reaktion dem verdienstvollen

französischen Schriftsteller George Duhamel wegen seiner Intervention für die die polnischen Gefangenen überfüllenden politischen Gefangenen gegeben hat, gab der Partei Anlaß, auch die Amnestiefrage als Hauptpunkt ihrer Forderungen anzuführen.

Deutsch-französische Besprechungen.

Die am Donnerstag erfolgte Aussprache zwischen dem deutschen Botschafter von Doehring und dem Außenminister Briand findet in der Pariser Presse große Beachtung. Man sieht in dem neuen Besuch den deutlichen Beweis dafür, daß die von der reaktionären Presse heißer Länder lärmend verbreiteten Nachrichten von dem Risiko der Politik von Thoiry völlig unbegründet sind und im Gegenteil beide Regierungen in Berlin und Paris Wert darauf legen, den Kontakt aufrechtzuerhalten und sich bemühen, die in Thoiry eingeleitete Politik einer deutsch-französischen Verständigung einem günstigen Abschluß entgegenzuführen.

Es ist mehrfach betont worden, daß dies nicht das Wert einiger kurzen Wochen sein kann. Man verheißt sich hier auch keineswegs, daß die Verhandlungen erst in der ersten vorbereitenden Phase angelangt sind und scheint sich mit dem Gedanken vertraut gemacht zu haben, daß von Deutschland andere als wirtschaftliche und finanzielle Zugeständnisse nicht zu erreichen sind und nicht erwartet werden dürfen. Man ist deshalb bemüht, und Briand scheint in diesem Punkt am Donnerstag mit Doehring eine grundlegenden Aussprache gehabt zu haben, auf den Gebieten, auf denen es Deutschland möglich ist, Frankreich Zugeständnisse zu bieten, Anfangserfolge herbeizuführen. Jedenfalls dürfte der anfängliche Plan, die Verhandlungen auch auf politische Fragen im Osten auszudehnen, mindestens vorläufig fallengelassen sein.

Erweiterung der Erwerbslosenfürsorge im Reich.

Der Reichskanzler besprach am Freitag mit Vertretern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion die von der Regierung beabsichtigten Änderungen der Erwerbslosenfrage. An den Verhandlungen nahmen die Genossen Wels und Brey sowie die Genossin Luise Schroeder teil.

Aus den Darlegungen der Regierung ging hervor, daß die Sätze der eigentlichen Hauptunterstützungsempfänger, d. h. der Kleinrentner und der Familienernährer um 10 Prozent erhöht werden sollen, nicht aber die Familienzuschläge. Das Problem der Verlängerung der Bewaubauer der Unterstützung will man in Verbindung mit dem Arbeitsnachweis lösen. Danach sollen die Ausgesteuerten ihre Unterstützung durch den Nachweis und nicht durch die Wohlfahrtsämter erhalten. Die Frage, wie man die Ausgesteuertenunterstützung finanzierte, wie die Lasten auf die Gemeinden gelegt werden sollen, ist noch nicht endgültig geklärt. Man denkt an eine Bestimmung, wonach den bedürftigen Gemeinden bis zu 75 Prozent der Kosten rückvergütet werden können. Die Bedürftigkeitsprüfung soll nicht aufgehoben, sondern nur durch einen besonderen Erlaß erleichtert werden.

Die Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ließen die Reichsregierung nicht im Zweifel darüber, daß sie die vorgeschlagene Lösung für ungenügend halten. Sie betonten, daß die Erhöhung der Unterstützung zu gering sei; die Nichterhöhung der Familienzuschläge müsse für die Familien der Erwerbslosen große Härten zur Folge haben. Ebenso sei das Entgegenkommen der Reichsregierung in der Frage der Bedürftigkeitsprüfung nicht groß genug. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird noch vor dem Zusammentritt des Plenums ihre Stellungnahme gegenüber den Vorschlägen der Reichsregierung in der Erwerbslosenfrage präzisieren.

Die von der Regierung in Aussicht gestellte Vorlage über das Erwerbslosenproblem wird dem ankünftigen Reichstagsausschuß spätestens am Dienstag gehen.

Deutschland und der Antwerpener Hafen. Im Zusammenhang mit der Beratung des niederländisch-belgischen Vertrages über die Schiffsbesatzung, die am Freitag in der holländischen Kammer begann, erklärte ein großes Rotterdamer Blatt, daß Belgien anlässlich der deutsch-belgischen Verhandlungen über Cuxen-Malmbe von Deutschland als Teilkompensation eine großzügige deutsche Regiarung des Antwerpener Hafens verlangt habe. Dieser Plan aber an dem Widerstand Deutschlands gescheitert sei. Der belgische Außenminister erklärte dem Berichterstatter des Soz. Pressebüros in Brüssel auf eine Anfrage, daß an diesen Behauptungen kein wahres Wort sei. Es sei zwischen Belgien und Deutschland weder offiziell noch inoffiziell irgendwenn über eine Regiarung des Antwerpener Hafens verhandelt worden. Der Bericht des Rotterdamer Blattes bezweifle lediglich, in Holland Stimmung gegen den Vertrag mit Belgien zu machen.

Neue Friedensverhandlungen im englischen Bergbaukampf.

Das Bestreben des Generalrats der Bergbauarbeiter, eine Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen den Parteien zum Zwecke der Beilegung des Kohlenkampfes herbeizuführen, hat am Freitag zu einer Reihe von wichtigen Besprechungen geführt, die möglichst rasch den Auftakt zu einer entscheidenden Wendung haben werden. Zunächst trat die Exekutive der Bergarbeiter zu einer kurzen Sitzung zusammen. Sie begab sich dann in das Hauptquartier der Bergbauarbeiter zu einer gemeinsamen Besprechung mit dem Generalrat der britischen Bergbauarbeiter. Die Mitglieder des Generalrats, die bei den letzten Verhandlungen mit dem Ministerpräsidenten anwesend waren, berichteten hier über ihre Besprechungen und umrissen ihren Plan zu einem baldigen Waffenstillstand im Bergbau, für den sie die Bergarbeiter-Exekutive zu gewinnen suchten. Der Korrespondent des „Soz. Pressebüros“ erzählt hierzu, daß es sich bei diesem Plan darum handelt, eine völlig neue Basis für die Wiederaufnahme der Arbeit in einer kurzfristigen Periode herbeizuführen. In der Zwischenzeit sollen die Verhandlungen für einen neuen Arbeitsvertrag auf nationaler Basis zwischen den Unternehmern und Bergarbeitern geführt werden. Der Plan, der eine enttente Nehtlichkeit mit den vor längerer Zeit von den Bischöfen gemachten Vorschlägen besteht, hat die Billigung der Bergarbeitervertreter gefunden. Nachdem somit das Einverständnis der Bergarbeiter zu weiteren Verhandlungen eingeholt worden war, begaben sich die fünf Vertreter des Generalrats der Bergbauarbeiter zur Regierung. Diese Besprechungen fanden am Freitag spätabends statt. Die Mitglieder des Generalrats traten anschließend nochmals mit der Bergarbeiter-Exekutive in Verbindung.

Fusion der drei Rhein-Elbe-Union-Gesellschaften.

Die Aufsichtsräte der Gelsenkirchener Bergwerks-A.G., der Deutsch-Rheinischer Bergwerks- und Hütten-A.G. und des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation haben einstimmig ihre grundsätzliche Zustimmung zu den Vorschlägen der Verwaltungen nach einem Zusammenschluß der drei Gesellschaften in Form einer Fusion auf der Grundlage des bisherigen Interessengemeinschaftsvertrages zugunsten liegenden Verhältnisses der Aktien, d. h. 1:1:1 erteilt. Es wurde beschlossen, die noch abzuschließenden Fusionsverträge unter grundsätzlicher Erhöhung des Kapitals der Gelsenkirchener Bergwerks-A.G. den für Mitte Dezember einzuberufenden Generalversammlungen zu unterbreiten.

Zentrum und Reichsbanner. Der Parteiausschuß des Reichszentrums, der heute in Erfurt in Gegenwart des Reichsanwalters Marx und anderer maßgebender Zentrumspolitikern zusammentritt, wird sich zunächst mit der Zugehörigkeit des Reichszentrums zum Reichsbanner befassen. Währscheinlich aus diesem Anlaß befaßt sich die „Germania“ in ihrer heutigen Ausgabe unter dem Titel „Wehrverbände und Politik“ mit dem Stahlhelm und kritisiert diese Organisation in aller Schärfe. Im Gegensatz zu anderen Zentrumsbüchern wagt das Blatt dagegen kein Wort gegen das Reichsbanner. In dieser Haltung des maßgebenden Zentrumsvorgans ist eine Bekämpfung der Wehrverbände zu sehen, das der Parteiausschuß des Reichszentrums an der Zugehörigkeit seiner Organisation zum Reichsbanner nicht das geringste ändern wird. Eine entsprechende Entschlieung dürfte am Montag zur Verbreitung gelangen.

Auch die Ständesherrn verlangen Abfindung. Die Vertreter der ehemaligen Ständesherrn in Preußen sind an das preussische Staatsministerium herangetreten, um Verhandlungen über Abfindungsansprüche herbeizuführen. Die Ansprüche betreffen die ehemaligen Steuer- und Abgabendrechte, die auf den Staat übergegangen sind. Die Verhandlungen werden alsbald aufgenommen, ohne aber an eine Erfüllung der unerschämten Wünsche dieser Ständesherrn und Fürsten zu denken.

Die amerikanischen Stahlwerke. Der Bericht über die Frage der amerikanischen Stahlwerke wird nach einer nochmaligen Überprüfung des Textes veröffentlicht werden. Es besteht die Annahme, daß die Ausgleichsfrage nicht sofort von den deutschen Stahlproduzenten erhoben werden, jedoch wird darauf hingewiesen, daß Amerika die Frage stellen wird, ob nicht ein Dumping vorliegt.

Nach einer Meldung der „Associated Press“ wird es in Kreisen des amerikanischen Schamantes auf Grund des Berichtes der Gemischten Kommission für unwahrscheinlich gehalten, daß die Einfuhr von deutschen Stahl- und Walzwerkzeugen erneut mit einem besonderen Ausgleichsfall belegt wird. Der Bericht der Gemischten Kommission ist gestern in Washington durch die Zollbehörden veröffentlicht worden.

Herbst.

Von Wladimir Dmanowski.

Wie seltsam ward das Land! Ein wunderbar Geleuchtet durchflammt die waldbesunkenen Bäume, in tiefstem Schweigen öffnen sich die Räume, und alle Fernen werden nah und klar.

Du aber sinnst und kannst es nicht ergründen, wie in der Lage wildem Wühlingschritt die arme Seele findet Halt und Trut und Kraft und Kühle schöpft aus Schmerzesschlünden.

Und eigen lächelnd tritt mit einemmal ein Kind in deinen Blick, löst leicht die Fragen und löst des Herzens ungestümes Klagen mit feiner Hand, wie eine leere Zahl.

Die Herbstausstellung der Berliner Sezession.

Einmal trug die Vereinigung mit Recht ihren Namen. Heute sind ihre führenden Geister seltsam still und sohm geworden. Die Sezession von heute hat kaum zwei oder drei Silber, die dem an die ganz moderne Kunst nicht gewöhnten Auge als revolutionär erscheinen würden. Der Futurismus, Kubismus und Expressionismus gefehlt und in seinem Innern, wenn nicht immer gebilligt, so doch immer verstanden hat, geht durch die Säle der Sezession wie durch eine nach futuristischem Gemitter mild gewordene Landschaft. Es liegt etwas Reifes und Geläutertes in den Bildern — die Kämpfer von gestern sind zu Hausvätern von heute geworden.

Da ist in erster Linie Wily Jaekel, heute Professor an der Staatlichen Akademie, dessen Bilder von Jahr zu Jahr gefälliger und „klassischer“ werden. Er hat auf der Ausstellung zwei Porträts, die Menschendarstellungen durchaus im alten, gewohnten Sinne sind. Das eine Bildnis der japanischen Satin des jungen Dajuni ist von einer erreg-

fenden Einfachheit. Ein kleines Köpfchen der Frau einer fremden Rasse blickt etwas hilflos, aber doch sehr gehalten aus dem Bild heraus. Der blaße, weiche Mund hält das leise Lächeln anrecht und gibt dabei eine stille Trauer preis. Etwas durchsichtiger Gelocertes und Gelbes im Ausdruck, eine Eingabe, als ob zwischen Bild und Zuschauer keine Distanz und Luftschicht läge, ist mit einer knappen Straffheit und einer vollkommenen Sicherheit der Form verbunden. Leo von König bringt auch zwei Porträts von ungleichem Niveau. Das Bildnis Gerhart Hauptmanns hat den Mut, mit der populären Goetheähnlichkeit zu brechen und gibt einen Hauptmann, der etwas von dem alternen Rembrandt hat, eine bestechende, weiselocente Art. Aber sein bestes Porträt, vielleicht das beste Bild der Ausstellung überhaupt, ist Adolfs Porträt einer jungen Satin; große Refugien, in schmerzlichen Schänen angedrückt, dunkle, schene Augen, ein herber, mädchenhafter Mund, eine Haut mit dem Verleischimmer der Jugend, ein über die Einzeldarstellung hinauswachsender Top Mädchen-Weib mit der ganzen halbdunklen Lust vor dem Leid dieser Welt, mit der noch in der Welt verfallenen Sätze einer Ergebenheit in das Schicksal.

Kranz Kopf, der ein so witz wie sein Name, trägt aus dem Farbenreich seiner ersten Bilder einen emailartigen Schimmer in beruhigende Landschaften hinein. Kai Corinths Spuren wandelnd malen Köhler und Beckendorf dunkle, leuchtende, frostprühende Blumenstücke. Die Kunst wird allgemeinverständlicher, die Bilder können sich mit dem häuslichen Interieur aus. Einige Absichtstunde beharren noch in denselben Bahnen. Ragnor Keller malt weiter seine Bilder, die wie unter Wasser gefessene Mädchen sind, und Oester hat sich in seine abstrakte Kunst verflissen. Aber sonst hat sich hier und da sogar eine Fremde am Erbläuter hervor. Es ist ein charakteristisches Zeichen, daß das eine rein anerkennende Bild des Inkubators Walter Frier, sein erstes Bild überhaupt, als einziges am ersten Tag der Ausstellung verlost wurde. Auch das Substitut melbet seine Freude am Sujet an. Die Franzosen, die man auf der Ausstellung recht unterrichten hat nicht besonders von ihren deutschen Kollegen. Die handwerkliche Präzision Utrillos, der mit zwei bildlichen Bildern vertreten ist, greift auf viele junge deutsche Maler über.

Fürmigen bei der Erbauung des „Potemkin“ in Vron. Bei der ersten von dem kommunistischen Volksbildungsbereiter Proletkult veranstalteten Aufführung des Filmes „Bewerkstelligter Potemkin“ kam es zu wüsten Ermahnungen seitens leitender Elemente, so daß sich der an-

wesende Regierungsvertreter veranlaßt sah, die weitere Vorführung des Filmes zu verbieten.

Bühnenplan des Stadttheaters Danzig. Sonntag, den 31. Oktober, nachmittags 3 Uhr: Fremdenvorstellung zu kleinen Preisen! „Die Durcheinander“, Lustspiel in drei Akten von Ludwig Fulda. Abends 7 1/2 Uhr: Zum 1. Male! „Die Bajadere“, Operette in drei Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald. Musik von Emmerich Kalman. — Montag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie 1) „Der Barbier von Sevilla“. — Dienstag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie 2) „Der Freischütz“. — Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr: „Die Bajadere“. — Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie 3) „Das Grabmal des unbekanntes Soldaten“. — Freitag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie 4) „Madame Butterfly“. — Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr: Ermäßigte Schauspielpreise! Neu einstudiert! „Die Räuber“. Ein Schauspiel in fünf Aufzügen von Friedrich von Schiller. — Sonntag, vormittags 11 1/2 Uhr: Zweite Morgenfeier: Hannah Müllers. Abends 7 1/2 Uhr: „Die Bajadere“. — Montag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie 1) „Das Mädchen aus der Fremde“.

Die „Romanik“ in der Deutschstädtischen Gesellschaft. Ueber neue Auffassungen der Romanik sprach Hochschulprofessor Dr. Kludhohn in der ersten Sitzung dieses Winterhalbjahres. Er ging davon aus, daß dieses Gebiet literaturgeschichtlicher Forschung neuerdings so eifrig bearbeitet werde wie ehedem Goethe, weil man die außerordentliche Wichtigkeit des an Problemen reichen Gegenstandes erst neuerdings voll erkenne. Geißvoll und kühn ergriff Josef Nadler, den er hauptsächlich behandelte, die Romanik als die Kulturhöhe der Neurenaissance Deutschlands, der Deutschen Stille von der Elbe, gegenüber der Kraft des Schwefelens. Ihm ist die Romanik mit ihrer Wiederbelebung des deutschen Altertums und Mittelalters eine germanische Renaissance. Nadler legte dar, daß die Nadlerischen Methoden doch auch beachtenswerte Schwächen und Unklarheiten haben. Hiernach gab Studienrat Linfort einen Bericht über den Düsseldorfser Germanistentag, den er als Vertreter Danzigs mitgemacht hatte, und einen Vorbericht für die große Tagung der Gesellschaft für deutsche Bildung in Danzig 1927.

Einem Reiter-Abend veranstaltet am kommenden Donnerstag der Deutsche Heimathaus Danzig im Hofaal des Stadtmuseums. Als Sprecher ist der bekannte Alt-Reiter plattdeutscher Vortragstank, Herr Ludwig Sternberg-Brandenburg, gewonnen worden. Sternberg ist Medienburger von Geburt. Seinen Reiter-Vorträgen wird starke Charakteristik der Personen, Humor und Fröhlichkeit nachgerühmt.

Danziger Nachrichten

Am die Ermächtigung.

Der Gesetzesvorschlag des neuen Senats.

Der dem Volkstag unterm 29. Oktober vom Senat vorgelegte Gesetzesentwurf für ein Ermächtigungsgesetz hat folgenden Wortlaut:

§ 1.

Im Hinblick auf die Notlage der Freien Stadt Danzig und zur Wiederherstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt wird der Senat ermächtigt, die folgenden Maßnahmen, denen der Volkstag hiermit zustimmt, zu treffen, sowie etwa dabei erforderlich werdende Staatsverträge gemäß Artikel 45 I der Verfassung der Freien Stadt Danzig abzuschließen:

1. Die Aufstellung eines Ergänzungsetats für die Zeit vom 1. Oktober 1926 bis zum 31. März 1927 und die Festsetzung eines Höchstbetrages für die Haushaltsausgaben in den Rechnungsjahren 1927 und 1928;
2. die Regelung des Zollverteilungsschlüssels;
3. die Regelung der Einnahmen aus dem Tabakverbrauch im Wege der indirekten Besteuerung oder des Monopols;
4. die Erhebung eines Aufschlages zur Einkommensteuer, der 8 Prozent der zu entrichtenden Steuerbeträge nicht übersteigen darf;
5. die Vereinfachung der Verwaltung und Rechtspflege mit dem Ziele, Ersparnisse zu machen, insbesondere die Zahl der Staatsbediensteten herabzusetzen.

§ 2.

Der Senat wird ermächtigt, eine Anleihe bis zum Betrage von 30 Millionen Gulden, die zur Befriedigung der dringenden Staatsbedürfnisse, insbesondere zur Ablösung der schwebenden Schulden und für verbundene Zwecke bestimmt ist, aufzunehmen.

§ 3.

Eine Abweichung von den Vorschriften der Verfassung der Freien Stadt Danzig ist nicht zulässig. Soweit nach den bestehenden Vorschriften die Zustimmung des Finanzrats einzuholen ist, bedarf es dieser Zustimmung auch bei den auf Grund dieses Gesetzes getroffenen Maßnahmen.

§ 4.

Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Es tritt am 31. März 1927 außer Kraft.

Zu diesem Gesetzesentwurf gibt der Senat eine längere Begründung, in der es heißt, daß der im Interesse der Schnelligkeit der zu ergreifenden Maßnahmen beschrittene Weg eines Ermächtigungsgesetzes schon mehrfach gewählt worden sei, ferner daß aus dem Gesetz hervorgehe, daß das Ermächtigungsgesetz als ein einfaches und nicht als verfassungsänderndes Gesetz anzusehen sei. Es dürfte jedoch außer Zweifel stehen, daß jedes Ermächtigungsgesetz, das ja gerade den in der Verfassung vorgeschriebenen Weg für die Schaffung von Gesetzen umgehen will, als eine Verfassungsänderung anzusehen ist und mithin im Parlament die für solche Maßnahmen erforderliche qualifizierte Mehrheit notwendig ist. Auch in anderen Staaten, beispielsweise im Deutschen Reich, wurden Ermächtigungsgesetze mit Zweidrittelmehrheit verabschiedet. Sollte ungeachtet dessen, das Ermächtigungsgesetz dennoch mit einfacher Mehrheit im Volkstage verabschiedet werden, so wäre es Sache der richterlichen Instanzen, die ja in anderen weniger wichtigen und viel zweideutigeren Fragen so prompt ihr Veto eingelegt haben, jetzt von ihrem Recht, einen Verfassungsbruch außer Kraft zu setzen, Gebrauch zu machen.

Die einzelnen Ermächtigungen im § 1, Ziffer 1-5, entsprechen, so heißt es in der Begründung weiter, den Vorschlägen, die auf Veranlassung des Finanzkomitees des Völkerbundes vom Völkertag der Freien Stadt Danzig gemacht worden sind. Zu dem Mittel eines Ermächtigungsgesetzes braucht in allen diesen Fällen nicht gegriffen zu werden, wenn sie ganz im Sinne der Senatsvor schläge befolgt werden. Die Erhebung eines Aufschlages zur Einkommensteuer soll, wie es weiter heißt, dann erfolgen, wenn eine solche Erhöhung zur Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalt unbedingt erforderlich erscheint.

Die Sozialdemokratie ist im Prinzip gegen jede den verfassungsmäßigen Weg meidende Gesetzgebung. Sie wird auch in diesem Falle das Ermächtigungsgesetz bekämpfen und ihre Stimme in diesem Sinne geltend machen. Die Debatte über das Ermächtigungsgesetz im Volkstag dürfte bereits in der nächsten Woche zu erwarten sein.

Zwölf Jahre Feuerbestattung in Danzig.

Ständige Zunahme der Einäscherungen.

Auf einer Anhöhe des St. Michaelsweges in der Nähe der Großen Allee, abseits vom Lärm der Straße, erhebt sich feierlich, ernst das Danziger Krematorium. In den Jahren 1913 und 1914 erbaut, wurde es am 30. Oktober 1914, also vor genau 12 Jahren, erstmalig in Betrieb genommen. Terrassenförmig lagert sich um den charakteristischen Bau der künstlich angelegte Urnenhain mit seinen, in ihrer Ausführung vornehm und ruhig wirkenden Grabdenkmälern.

Die Einrichtung der Halle war bei Inbetriebnahme der Anlage nur als eine vorläufige gedacht. Vorgesehen war noch eine dekorative Ausmalung, sowie eine ornamentale Metallverglasung der Fenster und eine bessere Bekleidung des Fußbodens. Die Kriegs- und Nachkriegszeit ließen jedoch eine weitere Ausbesserung nicht zu. Erst 1923 konnte allmählich daran gedacht werden, die vorgesehenen Arbeiten zu vollenden.

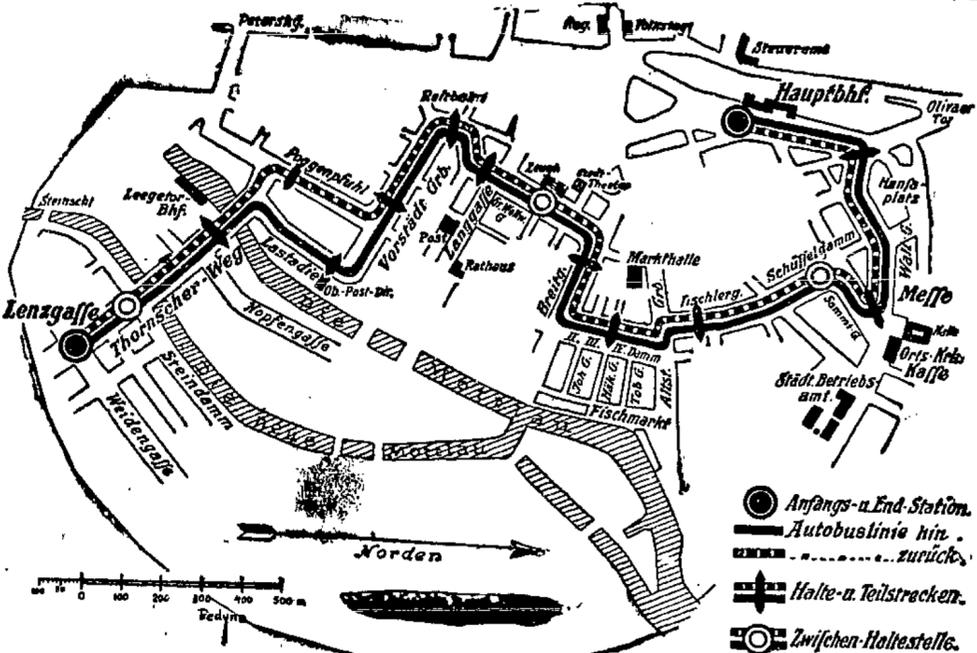
Die Zahl der Einäscherungen hat in den vergangenen 12 Jahren mit Ausnahme der Jahre 1920 und 1921 stetig zugenommen: 1914 16, 1915 74, 1916 89, 1917 119, 1918 140, 1919 178, 1920 165, 1921 154, 1922 211, 1923 272, 1924 246, 1925 412.

Die Zunahme der Einäscherungszahlen im laufenden Kalenderjahr zeigt nachstehende Tabelle:

Kalenderjahr	1925	1926
Jänner	31	48
Februar	35	47
März	30	49
April	34	40
Mai	37	46
Juni	27	41
Juli	35	44
August	37	41
September	38	40

Vorstehende Zahlen zeigen, daß sich der Gedanke der Feuerbestattung in Danzig immer mehr Bahn bricht. Es ist zu erwarten und im hygienischen Interesse sehr zu begrüßen, wenn die nächsten Jahre eine weitere Steigerung der Einäscherungen bringen würden, denn noch immer ist Danzig weit davon entfernt, daß, wie in manchen anderen Städten, die Zahl der Feuerbestattungen die der Erdbestattungen übersteigt.

Mit dem Autobus quer durch Danzig.



Morgen, Sonntag, wird die neue Autobuslinie im Stadttinnern eröffnet. Die Linienführung läßt obenstehender Plan erkennen. Sie wurde so gewählt, daß möglichst allen berechtigten Wünschen entgegengekommen werden konnte. Es ist jetzt wieder eine direkte Verbindung sowohl von der Neberstadt wie auch von dem Geschäftszentrum nach der Marktthalle bzw. dem Fischmarkt geschaffen. Für die Fischmarktbesucher kommt die Teilstrecken-Haltestelle S. Damm (Häckerstraße) in Betracht. Die Linienführung über den Fischmarkt selbst war wegen der engen Straßen und der alten Pflasterung nicht durchführbar. Die Teilstrecken-Haltestelle in der Wallgasse (Ecke Samtgasse) wurde im Hinblick auf den Verkehr von und zur Driskrankenkasse und Städt. Betriebskasse, Hohe Seigen, eingerichtet.

Die Unterteilung der ganzen Linie in Teilstreckenabschnitte von etwa je 250-300 Meter dürfte dem Publikum besonders begrüßt werden. Die Fahrgäste haben bei dieser Einrichtung sehr viel häufiger die Möglichkeit, mit einem Teilstrecken-Fahrtchein von 20 Pf. auszukommen, als bei nur ein- oder zweimaliger Teilung der Strecke. Die Fahrpreise sind äußerst niedrig bemessen. Sollte sich dennoch der Verkehr nicht als ausreichend erweisen, so müßte der Betrieb wieder eingestellt werden.

Mit den zur Zeit verfügbaren Wagen ist nur ein 15-Minuten-Verkehr durchführbar. Bei Bedarf wird eine schnellere Wagenfolge in Aussicht genommen werden.

Noch immer Kohlenmangel.

Verbesserung in den nächsten Tagen?

Mit dem Kohlenmangel in Danzig wird es immer schlimmer. Anscheinend sind sich die zuständigen Stellen nicht darüber im Klaren, welche Katastrophe aus dem Kohlenmangel für Danzig erwachsen kann, wenn die immer wieder ungewürdigten „Maßnahmen“ ergebnislos bleiben sollten. Auf unsere heutige Anfrage wurde uns geantwortet, die Angelegenheit werde sich in den nächsten Tagen klären. Was man auf diese „Klärung“ geben kann, geht schon aus der Tatsache hervor, daß selbst die positiven Erklärungen derselben Stelle, in Danzig werden nunmehr täglich geschlossene Züge von je 800 Tonnen Kohle für den Innenverbrauch erhalten, sich als unrichtig herausstellen.

Das Komische dabei ist aber, daß Danzig, im Gegensatz zu den polnischen Groß- und Industriestädten, in der Lage ist, die Kohlenlieferung für den Innenverbrauch zu erzwingen, und zwar durch Beschaffung der nach Danzig gelangenden Exportkohle, zumal letztere in solchen Mengen ankommt, die im Hafen gar nicht alle umgeschlagen werden können.

Da es die Behörde nicht tut, soll doch der Verband der Kohlenhändler die Initiative ergreifen, und zwar auf dem gerichtlichen Wege.

Die Diskussion um den Korridor.

Die französische Regierung für Rückgabe an Deutschland?

Bekanntlich schrieb der französische Journalist und Leiter des „Journal des Finances“, Ernest Vincent, in einem Leitartikel vom 1. Oktober d. J., daß es Fernand Poincaré in erster Linie darauf ankomme, daß möglichst rasch auf dem amerikanischen Markt mindestens ein Teil jener 16 Milliarden Obligationen verkauft würde, die Deutschland verpflichtet ist auf Grund des Dawesplanes (11 Milliarden Goldmark Eisenbahnobligationen und 5 Milliarden Industrieobligationen) zu emittieren. Da das amerikanische Kapital sich in dieser Frage nicht engagierte, wenn Deutschland dieses Geschäft nicht moralisch unterstüßte, hätte Deutschland einen wichtigen Trumpf in seiner Hand, den es in Sachen einer Revision der Grenzen auszuspielen will. Im Artikel hieß es dann wörtlich:

„Deutschland hat in der Rettung der Vorbehandlung nicht unterlassen, energisch zu betonen, daß es seine Interessen mehr interessieren als die Grenzen im Westen, und daß Danzig ihm wertvoller ist als Eupen und Malmedy. England, das immer Polen feindlich gesinnt war, beabsichtigt nicht, sich der Rückgabe Danzigs an Deutschland zu widersetzen. Frankreich wäre damit einverstanden unter der Bedingung, daß an Warschau eine anständige Entschädigung gezahlt wird. Uebrigens ist Warschau bereit das Geld anzunehmen, ohne Rücksicht drauf, woher es kommt.“

Diese Auslassungen wurden, wie wir seinerzeit meldeten, vom polnischen Außenminister und auf dessen Veranlassung auch vom französischen Botschafter in Warschau bementiert. Merkwürdigerweise bringt das erwähnte Blatt wiederum, und zwar bereits nach dem erfolgten Dementi, eine ähnliche Äußerung, die nicht bementiert wurde. Im neuen Artikel heißt es wieder wörtlich:

„Herr Poincaré... rednet darauf, die Unterstützung Deutschlands zu erlangen (beim Verkauf der Obligationen) und begünstige die Rückgabe des Danziger Korridors an Deutschland.“

Unser Wetterbericht.

Allgemeine Uebersicht: Die Tiefdruckgebiete Mitteleuropas beginnen sich aufzulösen. Die flache Rinne niederen Druckes, welche sich von Westfrankreich nordostwärts bis zur nordöstlichen Dniez hinzieht, sperrt die kalte Luft an ihrer Nordseite nach ab und verhindert auch das Vordringen der über Finnland und Nordskandinavien aufgetretenen Kälte nach Süden.

Vorhersage: Bewölkt, vielfach tiefig oder neblig, noch geringe Niederschläge, schwache umlaufende Winde und milde. Folgende Tage noch keine wesentliche Abänderung. Maximum des gestrigen Tages 6,9; Minimum der letzten Nacht 4,0.

Graven vor der Zukunft.

Von Ricardo.

Es wird in Danzig unheimlich!

Ein Senat der Persönlichkeiten und Köpfe wird gebildet, Anfang Oktober hagelt es in der Nacht, Senatoren wichen klammheimlich über die Grenze und versuchen deutsche Zeitgenossen anzupumpen, Filme werden verboten, die in anderen Städten laufen, ein Gefangenverein besteht 50 Jahre, und der unberechtigte Aufenthalt im Wartesaal des Bahnhofs wird schwer geahndet.

Es ist etwas Unheimliches um diesen modernen Fortschritt.

Ein Reisender schlief im Wartesaal des Bahnhofs. Er wartete auf den Warschauer Zug. Im Halbschlaf fühlte er plötzlich, wie jemand an seinen Körper heruntersetzte, griff zu und hielt die Hand eines Mannes fest, der irgendetwas verlegen stammelte. Der Reisende bemerkte, daß der Karabinerhaken seiner Uhrkette gelöst war, so daß die Uhrnahme berechtigt war, der Unbekannte hatte ihm die Taschenuhr stehlen wollen.

Als etwas später diesem aus dem Schlaf gestörten Reisenden ein kleiner Junge eine Fahrkarte nach Warschau zum Kauf anbot, bemerkte der Reisende erst, daß man ihm seine bereits gelöste Fahrkarte aus der Brusttasche gestohlen hatte.

Der Reisende ließ den inzwischen auf die Straße gegangenen Mann verhaften. Der Junge entkam unbekannt.

Nach Verbüßung einer angemessenen Untersuchungshaft kam der in Galizien geborene M. vor das Schöffengericht. Der Eröffnungsbeschluss legte ihm zwei selbständige Handlungen zur Last: einen nicht vollendeten Diebstahl und das furchterliche Kapitalverbrechen des unberechtigten Aufenthalts im Wartesaal 4. Klasse. Ein Dolmetscher vermittelte die Verhandlung. M. behauptet, er kenne den Jungen von Ansehen, seinen Namen weiß er nicht. In der Nacht zum 23. September habe der Junge eine Fahrkarte verkaufen wollen und er, M., habe den polnischen Reisenden weiden wollen, um ihn eventuell zum Kauf einer billigen Fahrkarte zu verlocken. Der Junge verlangte für die Karte zunächst 100 Zloty, wollte sie aber schließlich auch um 5 Zloty hergeben. Den verführten Diebstahl befreit M. auf das Entschiedenste. Er fühle sich völlig unschuldig.

Der Vertreter der Anklage hielt den Diebstahlversuch für erwiesen. Da M. in einer früheren Aussage behauptete, er habe den Reisenden geweckt um ihn vor ein etwaiges Bestehlen durch den Jungen zu warnen, meinte er, so summiert niemand. Ein Monat Gefängnis für den Versuch und 15 Gulden für den unberechtigten Aufenthalt sei angemessene Sühne.

M. beteuerte nochmals seine Unschuld.

Das Gericht sprach M. mangelnden Beweis von der Anklage des verführten Diebstahls frei, aber, aber — weil er in der Nacht vom ... zum ... ohne im Besitz einer ... im Wartesaal ... usw. wird für Recht erkannt: 14 Tage Haft, — die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind.

Heiligens Kanonenrohr! Ich holte mir bisher manchmal nachts die neuesten Berliner Zeitungen vom Bahnhof und trank bei der Gelegenheit ein Bierchen — die Nummer fällt in Zukunft aus.

Es wird in Danzig langsam unheimlich!

Wohlbehalten heimgekehrt. Um die verschollenen Kapergäste aus Neufahrwasser zu suchen, waren bekanntlich einige Motorboote in See gegangen. Einem dieser Suchboote war schon seit einigen Tagen unterwegs, so daß schon Befürchtungen laut wurden, auch dieses Boot und seine Insassen seien ein Opfer der Wellen geworden. Glücklicherweise haben sich diese Vermutungen nicht bestätigt. Das Boot ist wohlbehalten wieder in Neufahrwasser eingetroffen. Von den beiden verschollenen Kapergästen fehlt jedoch noch immer jede Spur.

Standesamt Danzig vom 30. Oktober 1926.

Todesfälle: Kellner Heinz Stepple, 17 J. 11 Mon. — Rentnerin Natalie Schulz, 77 J. 4 Mon. — T. des Arbeiters Ernst Frischmuth, 4 Mon. — Hausmeister Gustav Reimann, 67 J. 11 Mon. — Schüler Heinz Philipp, 9 J. 2 Mon. — Invalide Julius Fischer, 72 J. 7 Mon. — Arbeiter Bernhard Fermer, 62 J. 6 Mon. — Ehefrau Franziska Grigill geb. Beutler, 42 J.

Aus dem Osten

Der Königsberger Gemäldebeib vor Gericht.

In der Nacht zum 17. Juni 1925 waren aus der Städtischen Gemäldegalerie im Königsberger Schloss durch Einbruch acht Bilder entwendet worden. Der Wert der Bilder betrug 27 200 Mark. Als Täter geriet bald der sogenannte Kunsthändler Walter Wohlgemuth in Verdacht. Wohlgemuth fuhr sogleich mit diesen Bildern nach Berlin. Dort versuchte er die Bilder zu verkaufen. Jedoch übermittelte einer der Käufer, der Verdacht schöpfte, das Angebot der Kriminalpolizei, die den Koffer mit den Bildern beschlagnahmte. Wohlgemuth hatte die Dreistigkeit, sogar an die Königsberger Kriminalpolizei zu schreiben, daß er dem Dieb auf der Spur sei und schickte eines der gestohlenen Bilder, ein Aquarell von Stöwer, an die Königsberger Kriminalpolizei.

Als Wohlgemuth verhaftet worden war, kamen noch weitere von ihm verübte Schwindelereien und Einbrüche ans Tageslicht. Unter anderem war er in Berlin als ein Baron von Eckardt aufgetreten. Er hatte dort die Bekanntschaft einer Näherin gemacht, die bei einer Wäscherin wohnte, die damals verheiratet war. Einen Besuch bei seiner Freundin benutzte nun der falsche Baron zu einer ausgiebigen Plünderung der Wohnung, indem er Gold- und Silbergegenstände, Schmuck und Bilder mitgehen ließ. Einen zweiten Schwindel verübte der „Baron“ in dem Ostseebad Kranz, wohin er seine Geliebte mitgenommen hatte. Dort betrug er eine Kaufmannsfrau Sch. ebenfalls um ein Delikatessen.

Vor Gericht spielte Wohlgemuth den Ahnungslosen. Er behauptete, sein Gedächtnis habe ihn völlig im Stich gelassen. Es wurde auch festgestellt, daß er in religiösen Vereinen Mitglied geworden war, um Schwindelereien zu verüben. Er wurde schließlich, da der Gerichtssachverständige

ihn als völlig normal bezeichnete, zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Großer Diebstahl von Memeler Zelluloseholz.

Es gehörte wohl auch früher nicht zu den Seltenheiten, daß von dem aus Rußland auf der Memel geflochtenen Holz einige Stücke unterwegs „verloren“ gingen. Jedoch war der Schaden nicht sehr bedeutend. In letzter Zeit aber hat die Zellulosefabrik Memel nicht weniger als 3000 Meter, die einen Wert von zirka 90 000 Lit haben, eingebüßt. Auf eine Anzeige hin hat die Polizei ermittelt, daß sich eine große Anzahl von Besitzern in Litauen, die in der Nähe des Stromes wohnen, „billiges Holz“ besorgt hatten, und es gelang, bei den betreffenden Leuten auch größere und kleinere Mengen des gestohlenen Gutes festzustellen. Ein gerichtliches Nachspiel dürfte folgen, um den Tätern zu zeigen, daß das auf der Memel geflochtene Holz nicht „Strandgut“, nicht „herrenlos“ ist.

Rahlberg. Wegen der sehr schlechten Fischfangverhältnisse befinden sich die Meeresfischer zur Zeit in einer großen Notlage. Die Kaffischeret ist in dieser Zeit vollständig zwecklos, da sich die Fische schon in das tiefe Wasser zurückgezogen haben. Die Flunderfischeret hat längere Zeit nichts gebracht, was wohl in der stets stark bewegten See seine Ursache hatte. Es wurden hin und wieder frische Flundern von Stoppmünde bezogen, die dann auf der Meeresküste geräuchert wurden, um wenigstens etwas zu verdienen. Am bedenklichsten ist das vollständige Ausbleiben der Dreiflingzüge. Im vorigen Jahre trafen die ersten Züge schon Mitte September ein und die Fischer hatten den ganzen Winter hindurch bis zum April gute Fangergebnisse und damit auch guten Verdienst. In diesem Jahre sind die Dreiflinge bis jetzt noch nicht eingetroffen, was vielleicht in den abnormen Witterungsverhältnissen (Stürme u. a.) seine Ursache hat. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß die Dreiflinge nach anderen Küsten

ihren Weg genommen haben und überhaupt in diesem Jahre nicht mehr an der Frischen Meeresküste eintreffen. Die Stimmung in den beteiligten Kreisen ist deshalb nicht freundlich. Wo es möglich war, haben Fischer in anderen Berufen als Arbeiter ein Unterkommen gesucht.

Elbing. Das Eisenbahn-Fährschiff Schwerin liegt noch am Molenkopfe des Elbingflusses fest. Das ist begreiflich, da der Sturmwind das Fahrwasser nicht verbessert, sondern beeinträchtigt hat.

Allenstein. 100 000 Mark unter schlagen. Bei der Zweigauanstalt Allenstein der Ostbank für Handel und Gewerbe sind Veruntreuungen zweier Beamter in Höhe von insgesamt etwa 100 000 Reichsmark aufgedeckt worden. Teilweise soll Deckung vorhanden sein, so daß der Verlust für das Unternehmen 50 000 Reichsmark nicht übersteigen dürfte.

Kolberg. Ein Kutter gestrandet. Der Kieler Motorjäger „Vega“, Kapitän Wendt, strandete an der Kolberger Dümole. Die aus vier Mann bestehende Besatzung wurde durch die Kolberger Postenstation gerettet. Der schwer beschädigte Motorjäger liegt an der Dümole. Von dem Kutter wurden im Auftrage einer Privatfirma Sprengarbeiten an gestrandeten Dampfern vorgenommen. Zur Zeit war die Mannschaft der „Vega“ mit Sprengungen an dem 1912 bei Vodenhagen gestrandeten, ein Hindernis für die Fischer bildenden Dampfer „Julius“ beschäftigt.

Stettin. Beschlag nahmer Sealer. Auf der Rüste-Werft liegt zur Zeit der Sealer „Greta Claussen“ aus Flensburg. Er sollte mit 350 Tonnen Kohle von Rügen nach Riga gehen. Auf der Düse sprang er bei dem stürmischen Wetter led, wurde von dem Dampfer „Rügen“ geborgen und nach Stettin geschleppt. Der Kapitän, der sich offenbar in Zahlunasschwierigkeiten befindet, hat das Schiff im Stich gelassen, und die Besatzung mußte die Hilfe des Wohlfahrtsamtes in Anspruch nehmen. Von einigen Firmen, die Zahlungsforderungen an den Kapitän haben, ist das Schiff beschlagnahmt worden. Es wird wahrscheinlich zur Zwangsversteigerung kommen.

Große Textil-Messe

bei Potrykus & Fuchs | Das große November-Angebot

mit den sehr niedrigen Preisen für erstklassige Qualitäts-Webwaren

BETTWÄSCHE	
Kissenbezug, aus prima Linon, 65x80 cm	3,75, 3,00, 2,50
Kissenbezug, aus gutem Linon, reichlich garniert, 65x80 cm	9,75, 7,75, 7,00
Linon-Bezug, 120x200 cm, gute Gebrauchsgüte	6,75
Linon-Bezug, 130x200 cm, besonders preiswert	8,25
Linon-Bezug, 130x200 cm, mittelstarkfädige Ware	12,50
Damast-Bezug, 130x200 cm, sehr gute Qualität	12,50
Ueberlaken, 150x200, a. gut. Linon, m. reichlich. Stickerei, 24,00, 20,50,	19,50
Laken, aus mittelstarken Dowlas, 140x200	5,25
Dowlas-Laken, 150x200, bewährte Qualität	8,50, 7,00
Dowlas-Laken, 150x220, prima Elsässer Ware	10,00

GARDINEN	
Vitrage in den neuesten Mustern, ca. 40-50 cm breit	1,20, 0,90, 0,70
Borten, engl. Tüll u. Etam., m. u. ohne Volant, ca. 35-50 cm br., 2,15, 1,90,	1,75
Gardinen-Meterware, Blumen- u. mod. Muster, 110-130 cm br., 3,75, 3,30,	2,75
Gardinen-Meterware, z. Selbstanfert., mod. Must., ca. 130-150cmbr., 3,25, 2,50,	1,95
Gardinen, abgeg., 2 Schals m. Lambréquin, neueste Muster, 8,75, 6,00,	4,75
Gardinen, abgeg., 2 Schals m. Lambréquin, neueste Must., 16,00, 14,00,	12,00
Halbstores, abgeg., Etamine mit Einsätzen und Spitzen	3,00, 2,30, 2,10
Halbstores, abgeg., engl. Tüll u. Etam., m. Eins., Durchs. u. Spitz., 5,25, 4,00,	3,25
Spannstoffe, Tupfen und gemustert, ca. 100-130 cm breit	4,00, 2,40, 1,80
Spannstoffe, Tupfen und gemustert, ca. 130-150 cm breit	6,00, 4,50, 3,50

TASCHENTÜCHER	
Kinder-Taschentücher mit farbiger Kante	0,15
Kinder-Taschentücher mit Kurbelkante und Bild	0,18
Damen-Batist-Taschentücher mit Hohlraum	0,15
Damen-Batist-Taschentücher mit gestickter Ecke	0,28
Damen-Spitzen-Taschentücher mit vier Ecken	0,45
Damen-Batist-Taschentücher mit reich gestickter Ecke	0,55
Herren-Taschentücher aus weiß Linon	0,28
Herren-Taschentücher aus weiß Linon mit farbiger Kante	0,35
Herren-Taschentücher aus Linon, mit bunten Bordüren	0,48
Herren-Taschentücher aus Zephir, mit farbiger Kante	0,75

SCHÜRZEN	
Servier-Schürze aus Hemdentuch, mit Stickereieinsatz	0,85
Wiener-Schürze aus gestreiften Stoffen	0,95
Jumper-Schürze aus geblühtem Cretonne	1,35
Servier-Schürze aus Wäschestoff, mit hübscher Stickerei	1,45
Jumper-Schürze aus farbigem Cretonne	1,65
Jumper-Schürze aus gestreiften Schürzenstoffen	1,85
Jumper-Schürze aus farbigem Satin	2,50
Jumper-Schürze aus buntem Cretonne, weite Form	2,75
Jumper-Schürze aus geblühtem Satin, große Form	3,65
Mädchen- und Knaben-Schürzen aus guten Stoffen	0,95, 0,85

Wie immer, so auch heute, bringen wir mit diesem Angebot eine Auslese wirklich guter Gebrauchs-Artikel zu iabelhaft billigen Preisen. Machen Sie von dieser Verkaufs-Veranstaltung in Ihrem Interesse den weitgehendsten Gebrauch. Beachten Sie geill unsere Schaufenster!

Aussteuer- und Mode-Haus

Potrykus & Fuchs

Inhaber: Christian Petersen, Eckhaus Jopengasse, Scharmachergasse und Heilige-Geist-Gasse.

Viel Lärm um Liebe

ROMAN VON A. M. FREY

Copyright by Drei Masker Verlag A. G., München. 41. Fortsetzung.

Fagel und Fiora hatten keine Gelegenheit mehr gehabt, unbemerkt auch nur zwei Worte zu tauschen. Viktor von Zwerger kaute herum und mit manchmal knabenhaft tobenden Blicken an den Größungen, die ihm die Tante gemacht hatte. Die beiden Frauen, feinfühlig wie sie waren, spürten, daß etwas in der Luft lag, was heimlich auf sie drückte. Und Fagel, der heimlich war und litt, weil er Fiora doch offenbar sehr unrecht getan hatte, verfiel immer wieder in beständige Grübeleien, aus der er sich ohne lebendigen Erfolg mit einem Scherzwort herausriß, das auch den anderen nicht half, weil es in ihnen keinen Widerhall fand.

So war jener Abend matt und gehemmt verfloßen — aber nun war der Morgen da und mit ihm die unentwegte, die treueste Sonne Italiens und der ganz unwahrscheinliche Azur der Adria.

Fiora ließ ihr Fenster auf, übermächtig von dem morgendlichen Blau — ihm hingeben, wie nur eine Frau sich hingeben kann. Fagel — dachte sie, zornig und zärtlich. Was für ein selbsterleuchteter Mensch! Er hält mich für ein solches müßiges Verräterchen? Wie: alaubt, die hübschliche Tochter läuft zum Vater, treu geküßt ihm das geraubte Fröhen der unentwegt geliebten Konarchie auszuliefern? Fühlt er sich so sehr allein, daß er sogar mich als niedrige Begleiterin verdächtigen muß? Ich bin ihm ernstlich böse! Ja, weiß er denn nicht, daß er ein Mensch ist, den man gar nicht verraten kann . . .

Sie erschraf. Wiejo ist er ein Mensch, den ich nicht verraten könnte, fragte sie sich. Kann ward sie, ohne Antwort zu wissen, mehr böse auf sich selbst als auf jenen. Aber der Himmel, das Meer, der weiße Giech, in nie gefeherer Reinheit rollend auf einen gelben Strand, der verhalten schimmernde wie neugeboren — all diese Geisente Gottes duldeten nicht, daß sie einam nachtragend ihr Herz unterjuchte.

Sie lächelte schon wieder zaghaft, sie lief schon — hinunter an den Frühlingsstufen, um möglichst bald dann in den kuschelnden Wind zu kommen, der nichts war als herankommende Sonne; in die roten Wogenriser, die nichts

waren als schimmerndes Gefüge der Sonne; in den schmiegenen Sand, der nichts war als feinerliebener, zarter Staub der Sonne . . .

Die anderen sahen bereits beim Kaffee — und Fiora, die Bangschläferin, ward von der Tante mütterlich gehänselt. Viktor von Zwerger erhob sich verächtlich und hauchte einen melanancholischen Auf auf der Kunst schmalen Handrücken, leuchtete, sah sie manchmal verzehrend an — was alles ihn nicht hinderte, mit einem dem Leben durchaus zugewandten Appetit vier Honigbrötchen zu verzehren.

Fagel hielt sich in seinen Aeußerungen, in seiner Miene zurück. Seine freundlich gelassenen Worte gingen in der Hauptache zur Tante hinüber — doch war solche Beschränkung Maske, denn mit jeder Faser sah und fühlte er Fiora. Liebt sie mich, es durch sein Blut, das beglückt und gedemütigt in einem war — vergiß. Holde, Schöne, hab ich dir gefehert, was getan? Bebi nicht ein kleiner Lebenszug dort um den zarten Kassenflügel? Wie wunderbar er dich liebet! Sag — ich begreife es nicht — bist du schöner geworden über Nacht? Konntest du denn überhaupt noch begehrenswerter werden — oder bin ich Narr nun nährlicher geworden? „Fiora —“ mußten seine Lippen heimlich hämmeln, überwältigt in einem plöthlichen Zustand von Haltlosigkeit. Sie nannten den Namen kann hörbar — aber Zwergers iharie militärische Ohren hatten doch etwas Verdächtiges vernommen.

„Bitte —“ fragte er feindselig hell. Fagel holte sich zurück. „Nichts“, konnte er gelassen antworten. „Sagte ich etwas? Dann muß ich mich entschuldigen. In Gedanken war ich“ — sein Blick umfing Fiora, und sie lieierte sich ihm aus — bei der geküßten Dper; in Ihnen nicht aufgefallen, wie oft das Wort „florire“, „florata“ vorkam?“

„Mir nicht erinnerlich“, rief Viktor heraus. „Sollte dies Wort am Ende nur für Ihre Ohren, Herr Doktor, deutlich geworden sein? Ich möchte übrigens gerne mich später über die — die Dper weiter mit Ihnen unterhalten.“

Fagel vernichte sich leicht in Bereitwilligkeit. Konstanze Sanotti, die Stirn über des Reffen Ungeheim jagte geranzelt, hielt es für das beste, die Frühlingsstufen aufzugeben; und Fiora, die wie angeferiet am Tisch verweilt hatte, sprang erlöst hoch und kreuzte ins Freie. Die Rämmer folgten ihr; alle drei liefen, ohne es zu wollen, der Tante davon.

Aber sie hielt den Reffen zurück. „Viktor“, rief sie, „bleib einen Augenblick noch an meiner Seite.“ Gehoriam und in ritterlicher Attitüde, ließ ihm auch blutia schwer, brach Zwerger nun. „Die Tante befehlen?“

sagte er halb militärisch und ließ im Ton durchblicken, daß er sich zwar unterordne, den Befehl aber für im Augenblick durchaus unangebracht halte.

„Ja, lieber Viktor“, sagte Konstanze begütigend, „du darfst gleich wieder den beiden nach; sie werden inzwischen schwerlich auf einem Delfin mitten durch die Adria in das Land von Laufendundeiner Nacht aussteifen. Ich wollte dir nur sagen: nimm dich ein bißchen zusammen; zeige Verständnis für das, was ich dir gefehert eröffnet habe, sonst mühte ich am Ende meine Worte bedauern.“

„Ich bin dir dankbar, Tante“, entgegnete Viktor gefestigt. „Na siehst du,“ lächelte sie liebevoll und strich, als wollte sie Schmerzen eines Knaben lindern, über seinen Arm.

Er entzog sich ihr. „Du bin dir dankbar“, erklärte er, „weil ich nun klar sehe und weiß, was ich zu tun habe. Denn ich gebe Fiora natürlich nicht auf — das siehe mich selbst aufgeben.“

Die Tante erschraf; aber dann glättete Erinnerung ihr Bedenken. Die Jugend liebt die großen Worte,“ nickte sie, beifällig sag.

Er merkte: sie nahm ihn nicht ernst. Da er gebengt geanden war, straffte er sich nun wie ein junger, in ersten Kräften steigender Benght, — und die Taten,“ sagte er hell. „Bitte, Tante, veriaß es nicht: und die großen Taten!“

„Freiwillig“, gab sie zu, mit einem Unterton von Fronie, den ihr der Reffe nicht nachweisen konnte, der ihn aber doch kühnig machte. „Nie noch, mein guter Junge, ist bei den zwanzigjährigen Ueberjchwang des Gefühls in ein helbes Nichts veriraucht — nein: immer noch hat er herrliche Früchte gezeitigt. Das willst du mich lehren, nicht? Aber auch wenn du ganz, ganz recht hast — nimm einen Rat der vorzichtigen alten Tante an: prüfe dich männlich, so nuchtern du kannst, bewahre Gleichmut und Takt, zeige, daß du reif bist. Denn, nicht wahr, darauf läuft es doch hinaus in deiner Affäre: reif und ihr gemachien zu sein. Fiora — jede Frau kann fürs Leben nur einen reifen Mann brauchen. Raß dir das klar — und dann handle.“

Viktor, bei aller Ungeduld, Fagel nachsehen zu können, ward unüber: desto forzierer erklärte er: „Durchaus meine Meinung, Tante. Nur möchte ich dir mitteilen, daß ich reif bin, daß ich überlegt habe, daß ich allem gewachsen bin — und daß ich handeln werde!“

„Somit“, sagte die Tante ergeben, doch hoffnungsvoll, denn sie spürte hinter der angwollen Komit der Phrase die wankende Sicherheit, — somit überlasse ich dich voll Gottvertrauen dem adriatischen Meere; nimm ein küßles, ein erfrischendes Bad — und dann werden wir weiter sehen.“ (Fortsetzung folgt.)

Kochen ist ungesund?

Der aufgewärmte Mittagstisch. — „Gar- und Uebergar-Ratten“. — Darmreinigung

Professor Dr. Friedberger, der Direktor des Forschungsinstitutes für Hygiene und Immunitätslehre, hat auffachenerregende Versuche über die Bedeutung der Erwärmung für den Wert der Nahrungsmittel beim Kochen unternommen. Unser Berliner Korrespondent hatte Gelegenheit, ihn über die Ergebnisse seiner Versuche zu befragen. Professor Dr. Friedberger erklärte, daß eine Selbstbeobachtung während eines einjährigen wissenschaftlichen Urlaubes, währenddessen er völlig auf Restaurationseffen angewiesen war, ihn zu seinen bedeutungsvollen Versuchen gebracht habe. Er erzählt: „Der Turnus meiner Arbeit brachte es mit sich,



Prof. Dr. Friedberger,

der Direktor des neugegründeten Forschungsinstituts für Hygiene und Immunitätslehre, der mit seinen Versuchen über den Einfluß der Hitze und des Kochens auf den Nährwert des Essens auffachenerregende Resultate erzielte.

daß ich in gewissen Zeitperioden meine Mahlzeiten sehr früh, bald nach ihrer Fertigstellung, in den Beköstigungsstellen (etwa um 12 1/2 Uhr) und zu anderer Zeit wieder drei bis vier Stunden später einnehmen mußte.

Dabei machte ich nun die Beobachtung, daß das Gefühl der Abgeessenheit, das jedem ständigen Restaurationseffer bekannt ist, fast immer nur in den Zeiten auftrat, in denen ich gezwungen war, längere Zeit hindurch spät zu essen. Dabei war naturgemäß um diese Zeit zunächst der Appetit größer und auch die Portionen waren meist gegen das Ende der Speiseperiode größer. Trotzdem machte ich die Beobachtung, daß das gegen Schluß des Betriebes eingenommene, in seiner Beschaffenheit keineswegs gestreckte Essen, nicht so lange vorhielt. Wie war die offensbare Differenz der sättigenden Wirkung zwischen Früh- und Spätmahlzeit zu erklären?

Professor Dr. Friedberger kam schon damals zu der Vermutung, daß nicht nur der Geschmack, sondern auch der Sättigungswert der Speisen unabhängig von der Kalorienzahl mit dem längeren Kochen abnimmt. Er begann deshalb viele Versuchsreihen mit Ratten, die er mit völlig ausreichenden Mengen der aus einer Restauration entnommenen Frühmahlzeit fütterte.

Dieser Rattenserie, die er Garserie oder Frühserie nennt, stellte er eine andere Kontrollserie gegenüber, die aus Ratten der gleichen Würfe und von gleichem Anfangsgewicht bestand. Diese Serie wurde mit demselben Essen gefüttert, das jedoch noch vier Stunden länger auf dem eigenen Herd gekocht wurde. Der Wasserverlust wurde durch Zusatz von gleich lange gekochtem Wasser ausgeglichen. Die Lebensbedingungen wurden sonst für alle Ratten vollkommen gleich gehalten und nach Möglichkeit durch besondere Schutzmaßnahmen alle Zwischenfälle verhindert.

In allen diesen Versuchen nun wuchsen die mit dem garen Restaurationseffen gefütterten Ratten — die Garserie also — bedeutend schneller und stärker als die mit übergarem Futter ernährten Tiere der gleichen Würfe. So betrug zum Beispiel nach zehn Tagen die prozentuale Gewichtszunahme bei der Garfütterung 85 Prozent, bei der Uebergarfütterung nur 33 Prozent, nach zwanzig Tagen 148 bzw. 66 Prozent, nach dreißig Tagen 240 bzw. 98 Prozent.

Alle von Professor Dr. Friedberger vorgenommenen Versuche verliefen absolut in demselben Sinne und selbst bei einer Umkehrung, bei der nach einer gewissen Frist die Gar-

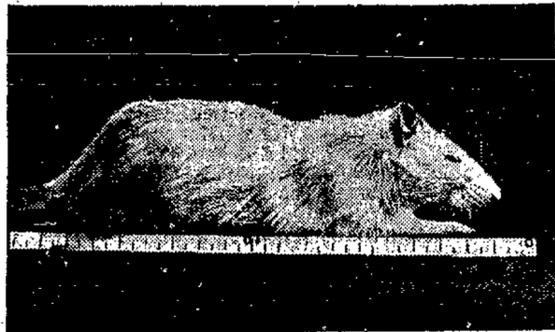
ratten mit übergarem Futter und die Uebergarserie mit Garfutter ernährt wurde,kehrten sich auch sofort die Gewichtszunahmeverhältnisse in entsprechender Weise um.

Die Versuche ergaben, daß eine mindestens fünf- bis sechsfache, tatsächlich wohl noch bedeutend größere Verschlechterung eines in Wirklichkeit an sich nahrhaften guten Essens einfach durch allzu langes Erhitzen eintritt.

Dieses Ergebnis ermutigte Professor Dr. Friedberger zu neuen Versuchen. Er fügte zu den beiden Serien eine neue, die nun mit rohem Essen gefüttert wurde. Diese Versuche zeigten ebenso deutlich eine in allen Fällen vorhandene Ueberlegenheit der Rohnahrung vor der Garnahrung und erst recht vor der Uebergarnahrung. Die Rohratten zeigten beispielsweise nach zehn Tagen schon eine 75prozentige Gewichtszunahme, während die Garratten nur 60 Prozent Gewichtszunahme verzeichnen konnten und die Uebergarserie nur 36 Prozent. Nach 50 Tagen betrug die Differenz 410 bzw. 275 und 150 Prozent. Professor Friedberger schloß aus diesen seinen Versuchen, daß bei gleicher Futterdarreichung der in der Wachstumskurve zum Ausdruck kommende Anschlagswert der Rohnahrung größer ist als der der gekochten, und daß beide der Uebergarnahrung ganz bedeutend überlegen sind.

„Alle meine Versuchsreihen zeigen also völlig übereinstimmend, daß mit der zunehmenden Erhitzung der Anschlagswert der Nahrung sich vermindert.“

Im Zusammenhang mit seinen Selbstbeobachtungen schließt deshalb Professor Dr. Friedberger von diesen Versuchen auf die Ernährung des Menschen, daß auch dort der Genuß übergarer Speisen in hygienischer Beziehung nicht empfehlenswert ist. Er warnt deshalb vor dem in vielen Haushaltungen üblichen Brauch, einen größeren Vorrat von Speisen auf längere Zeit tafelfertig zuzubereiten und ihn dann tagelang wieder aufzuwärmen. Es kann nach seiner Ansicht im Interesse der Volksgesundheit nicht nachdrücklich genug auf die Unzweckmäßigkeit und Unwirtschaftlichkeit eines solchen Verfahrens hingewiesen werden. Gerade heute, wo Feuerung und Not uns zwingen, auch in der Ernährung schon das Volkswohl schädigende Einschränkungen zu machen, sollte alles vermieden werden, was noch durch Unzweckmäßigkeit in der Zubereitung den an sich schon knappen Nährwert solcher Nahrung herabsetzt.



Die Gar- und Uebergar-Ratte.

Die beiden Bilder veranschaulichen deutlich die Wirkung des übergargelochten Futters auf die Entwicklung der Versuchsratten. Die obere weiße Ratte ist mit Garfutter ernährt worden, während die untere bei übergarer Fütterung deutlich Krankheitserscheinungen, Gaarauftausst usw. und ein Zurückbleiben in der Entwicklung und im Gewicht zeigt.

Der chloroformierte Kunstmaler und der geheimnisvolle Nezer.

Hat der Nezer wirklich das Verbrechen ausgeführt? Als der Kunstmaler Miller aus Velfast, der mit seiner Familie zur Sommerfrische am Meere weilte, am Strand ein Bad nahm, kehrte er nicht mehr zurück. Seine Frau glaubte, daß er ertrunken sei. Wehmütig sammelte sie seine Kleider, die Uhr und den Hut und fuhr traurigen Herzens mit den Kindern nach Velfast zurück. Aber Miller ist nicht gestorben. Als Bettler, eingehüllt in Lumpen, ist er plötzlich bei seiner Familie wieder erschienen. Der Vermittlungsstelle erzählt, daß sich im Bade plötzlich ein Nezer zu ihm gesellt habe, der ihn auf hinterlistige Weise chloroformiert und dann in ein unbekanntes Land entführte. Nun sei er zu Fuß zurückgewandert, und auf seinem ganzen Wege hätte er nur von der Wildtätigkeit guter Menschen gelebt.

Was aber könnte der Nezer mit seiner Entführung bezwecken haben? Ein unordentlichlicher Schleier scheint um dem Geheimnis zu lasten, und nur einige vorwichtige Mitbürger glauben, ein wenig von den Ursachen der geheimnisvollen Entführung zu wissen. Höre Menschen wollen nämlich gesehen haben, daß der Nezer eine schöne weiße Haut hatte und, um es kurz zu sagen, eine verführerische Frau war. Aber Herr Miller konnte sich wirklich irren, denn wer kann in der Dämmerstunde die Hautfarbe genau erkennen?

Der Mann mit 208 Privatsekretären. Kürzlich wurde gemeldet, daß ein Pariser Ingenieur 178 Privatsekretäre engagiert hatte, um vor ihnen Darlehen in Höhe von je 20 000 bis 30 000 Franken zu erwandeln. Jetzt wird mitgeteilt, daß sich die Zahl der betrogenen jungen Leute im Laufe der letzten Tage von 178 auf 208 erhöht hat. Dem Verband, der von den 178 Geschädigten zur Verfechtung ihrer Interessen gebildet worden war, sind nämlich 30 neue Klagen eingereicht worden, die jetzt geprüft werden.

Die Schwiegermutter in der Psychoanalyse.

Nachdem die Schwiegermutter so lange der Gegenstand boshafter und mehr oder weniger geistreicher Scherze in den Witzen gewesen war, spielt sie neuerdings eine Rolle in der Psychoanalyse, der von dem Wiener Arzt Dr. Freud bearbeiteten Wissenschaft vom Unbewußten. Hans Julliger erzählt nämlich im „Kosmos“ folgende kleine Geschichte:

Ich komme zu meinem lieben Freunde Paul. Er befindet sich in seinem Arbeitszimmer, fordert mich auf, einen Augenblick hinauszugehen; er müsse rasch, berichtet er mit satirischer Miene, einen höflichen Brief an seine Schwiegermutter beenden. Die Schreibmaschine klappert, man merkt meinem Freunde den gewandten Schreiber an. Bald sehe ich, daß der Brief fertig ist. Paul zieht ihn aus der Maschine und liest ihn durch.

Auf einmal brummt er ungeduldig. Er hat einen Fehler gemacht. Anstatt „Ich begrüße Sie bestens“ schrieb er „berstens“.

Er spannt das Blatt wieder ein, rasiert und korrigiert. Inzwischen kommt seine Frau in die Stube, begrüßt mich und fragt ihren Gatten, ob er seinen Brief nicht bald beendet habe. „Da ist er!“ sagt er und reicht ihr das Blatt. Dann beginnt er mit mir zu plaudern, während seine Frau liest. „Aber, Paul, du hast ja einen Fehler gemacht“, ruft sie aus, „da, am Schluß, ich, du schreibst „bestens“ statt besten“.

Er guckt hin, überzeugt sich, beahnt zu fluchen, zerreißt das Blatt, legt sich ans Fischen und schreibt den Brief nochmals. Erst jetzt gelangt es ihm, ihn fehlerlos abzuschicken. Nun erzählt er mir, es sei ihm zuwider gewesen, den Brief zu schreiben. Er ist daran, ein eigenes Haus zu bauen, und er hatte sich an seine vermögende Schwiegermutter gewandt, um eine Hypothek von einigen Tausend zu bekommen. Sie hatte ihm eine abschlägige, mit allerlei fadenscheinigen Ausflüchten gefleckte Antwort geschickt. Stillschweigend seinen Irrer verwickelnd, hatte er ihr Schreiben gelesen und äußerlich ruhig und gefast zu seiner Frau bemerkt, er werde selbstverständlich nicht etwa gereizt erwidern, vielmehr höflich und vornehm.

Wir sehen uns nun seine Verschreibung an: „bestens“ will er schreiben, „berstens“ und „bestens“ verschreibt er sich. Als ob er hatte schreiben wollen: „berstend“! Wie sehr er geneigt war, „berstend“ zu schreiben, bezeugt die Tatsache, daß er sich zweimal hintereinander verschrieb. Es tritt offensichtlich zutage, daß es wohl nicht nur ein dummer Zufall war, der das Verschreiben zustande brachte. Auch der Einwand, daß ich meinen Freund durch meinen Besuch zerstreute und störte, erklärt die Fehler nicht. Denn wir könnten uns fragen, warum er sich nicht bei einem anderen Worte, etwa bei „begrüßt“, verschreibt.

Die Fragestellung der Psychoanalyse geht nun nicht dahin, zu untersuchen, warum er nicht das schrieb, was er wollte, sondern warum er beinahe „berstend“ schrieb. Paul war ja wirklich zum Bersten über seine Schwiegermutter wütend, wie er uns eingestanden hat. „Ich begrüße Sie berstend“ hätte seiner inneren Verfassung, seinen mühsam unterdrückten Gefühlen wahrheitsgetreuer entsprochen, als das höfliche „bestens“. Aber als wohlgezogener Mensch, der weiß, was sich schickt, gab er seiner Wut nicht Ausdruck. Sein Unbewußtes jedoch leistete sich den „Witz“, den unterdrückten größeren Menschen in ihm zum Vorschein kommen zu lassen, in „harmlosen“ Verschreibungen. Die verfaßte Wut läßt er nun am Briefe aus, den er zerreißt, indem er seine erregte Handlung mit einigen Ausdrücken begleitet, die er nur vor den Ohren seiner Frau und seines vertrauten Freundes hören lassen darf.

Die Kosten der hannoverschen Typhusepidemie.

Die städtischen Kollegien, die sich in ihrer Freitagssitzung mit der Typhusepidemie beschäftigten, stimmten fast einstimmig dem Antrag des Magistrats auf Bewilligung einer Anleihe von sieben Millionen zur Erweiterung der Kanalisation in den Vororten, sowie auf Bereitstellung eines Kredits von 150 000 Mark zum Zweck der Anlage von Hausanschlüssen zu. Auch zwei Millionen Markt zur Deckung der durch die Typhusepidemie entstandenen Kosten wurden bewilligt. Am Sonnabend treten wieder die Sachverständigenansätze zusammen, um über die Ursachen der Epidemie Gutachten abzugeben.

Das Telegramm an den Mars.

Von der Londoner Zentralpost.

Ein englischer Gelehrter, Dr. Hasfield Robinson, erklärte Mittwoch abend, er habe Radiosignale erhalten, die darauf hinwiesen, daß der Mars besucht habe, mit der Erde in Verbindung zu treten. Dr. Robinson beschloß auf den Appell, der die Buchstaben Mmgbe enthielt, zu antworten. Er begab sich zur Londoner Zentralpost und übergab dem Beamten eine Radio-Depesche an den Mars, mit dem Auftrage, sie gegen Mitternacht aufzugeben. Der Beamte legte feinerlei Ueberraschung an den Tag und ließ sich die Gebühr auszahlen, die er nach dem Satz für Sendungen für Schiffe auf hoher See errechnete.

Ob die englische Radiostation die Sendung aufgegeben hat, ist nicht bekannt geworden, wird aber nicht bezweifelt. Im ungewissen dagegen ist man darüber, ob der Mars die Sendung erhalten hat. Dr. Robinson, der offenbar Sachverständiger der Mars-Sprache ist, hat seine Sendung wie folgt aufgegeben: Mmm opesti nipiia sesocomba.

Die Tragödie einer ungarischen Adelsfamilie.

Die Familie des Barons Rodmaniczky in Budapest wurde in den verflochtenen sechs Wochen von einer Reihe schwerer Schicksalsschläge heimgeführt. Vor sechs Wochen wurden dem Baron Zwillinge geboren, die bald nach der Geburt starben. Infolge dieses Schicksalsschlages verfiel der Baron in eine schwere Krankheit, die ihn genau zwei Wochen nach dem Tode seiner Kinder hinwegraffte. Die Witwe lebte in ihrem Heimort zu ihrem Bruder zurück. Dieser starb 14 Tage nach dem Tode des Barons plötzlich an einer Gehirnblutung. Die junge Frau, die nunmehr zu ihrem älteren Bruder zog, wurde von Schmerz mit befallen und vergiftete sich genau zwei Wochen nach dem Tode ihres jüngeren Bruders an dessen Grabe.

Ein Mädchenhändlerdampf. In Galatz fand die Hafenpolizei bei der Untersuchung des vor einigen Tagen eingelaufenen Dampfers „Zsmaila“ im Unterdeck eine Kiste, von der eine schmale Stiege in eine winzige Kajüte führte, in der geknebelt und halb erstickt fünfzehn junge Mädchen lagen. Es waren vorwiegend slowakische und ungarische Bauernmädchen, die durch Agenten von Mädchenhändlern unter der Vorpiegelung, ihnen in der Stadt leichte und einträgliche Arbeit zu verschaffen, verführt worden sind. Der Kapitän und die ganze Besatzung des Schiffes wurden verhaftet. Der Kapitän gab an, daß er den Transport im Auftrag des berühmten Mädchenhändlers Jurko Szmie durchgeführt habe und daß die Mädchen nach Kleinassen verkauft werden sollten.

Wer zweien Rüche hat, gebe dem...

Von einem eigentümlichen Prozeß berichten Schweizer Blätter. Ein Thurgauer Bauer war durch die Lehre der „Christian Science“ so sehr beeinflusst worden, daß er seinen Besitz seinem Bruder abtrat und selbst sein Brot als Versicherungsagent verdiente. Er verteilte außerdem sein ganzes Vermögen von 50 000 Franc bis auf einige hundert Mark an Arme, deren Namen er nicht nennt. Er befiel noch einen Halbbruder im Werte von 14 000 Franc. Da er Junggeselle und arbeitsfähig ist, kann er leicht von seinem Arbeitsertrag leben, ohne Unterstützung zu beanspruchen. Das Waisenamt Affeltrangen jedoch beantragte gegen den Bauer auf Grund der Artikel 369 und 370 des Zivilgesetzbuches Stellung unter Vormundschaft, wie sie für Geisteskranken oder Geisteschwache vorgesehen ist, die ihre Angelegenheiten nicht selbst besorgen können oder durch Verschwendung oder durch die Art ihrer Vermögensverwaltung sich der Gefahr der Vermarmung aussetzen. Das Bezirksgericht von Mönchwilien erklärte zwar, daß nach ärztlichem Gutachten das Ueberwiegen altruistischer Momente gegenüber egoistischen nicht als Geisteskrankheit gedeutet werden könne; das Gericht ordnete jedoch nach Artikel 370 die Bevormundung an, da die Handlungsweise des Bauern die Gefahr der Vermarmung befürchten lasse. In seiner Beschwerde beim Regierungsrat des Kantons Thurgau erinnerte der Klagende an das Beispiel des Franz von Assisi. Die Beschwerde wurde jedoch abgewiesen. Das Bundesgericht hat jedoch die Bevormundung des Bauern wieder aufgehoben unter der Begründung, daß es eine sonderbare Auffassung bekunde, wenn die genaue Befolgung der christlichen Lehre der Verschwendungssticht gleichgestellt werde.

Eine Tunnelverbindung Sizilien-Kalabrien. In Italien hat sich ein Komitee gebildet, um zwischen Sizilien und dem Festland eine Tunnelverbindung herzustellen. Das Projekt steht vor, daß der Tunnel in der Felsbank zwischen Punta Ganzirri (Sizilien) und Cap Pezzo (Kalabrien) in einer Länge von sechs Kilometern gebohrt werden soll.

Aus aller Welt

Wid-West bei Berlin.

Zwei neue Raubüberfälle. — Zwei Wegelagerer verhaftet.
Drei Wegelagerer verübten Donnerstagabend auf dem Wege von Buch nach Schönertlinde in der Berliner Forst binnen zwei Stunden zwei räuberische Überfälle. Um 6 Uhr wurde ein Maschinenformier, der auf einem Rad fuhr, überfallen, gewürgt und vom Rad herabgerissen. Einer der Wegelagerer flüchtete auf dem Wege, während die beiden anderen davonliefen. Im zweiten Falle wurde ein Kutscher aus Buchholz, der sich auf dem Heimwege zu Fuß befand, überfallen, mit einer Pistole in Schach gehalten, zu Boden geworfen und gewürgt. Beim Hinaufkommen seiner Braut flohen die Räuber. Bei der Verfolgung durch die Polizei wurden zwei der Wegelagerer, ein Kutscher und ein Schlosser aus Berlin, festgenommen. Sie legten nach anfänglichem Weigern ein Geständnis ab. Der dritte Räuber ist noch nicht ermittelt.

Im Tiergarten ist Freitag bei Eintritt der Dunkelheit eine große Maffia veranstaltet worden, die zur Festnahme von 40 Personen führte. Unter den Festgenommenen befand sich eine Anzahl Leute, nach denen von der Polizei gefahndet wurde.

Tragischer Ausgang einer Schießübung.

2 Jahre, 9 Monate Zuchthaus.

An einem Sonntag des Februar hatten ein gewisser Stephan und der 23jährige Mechaniker Dilsen, beide eifrige Anhänger des Kleinfalibersportes, im Walde von Falkensee bei Berlin Schießübungen abgehalten und waren von dem Hilfsförster Rütger überrascht worden. Es entspann sich ein gegenseitiges Feuergefecht, in dessen Verlauf Stephan tödlich getroffen wurde. Der Förster war mit etwa 12 Kugeln beschossen worden, die aber alle fehl gingen. Dilsen wurde nunmehr wegen versuchten Totschlages und schweren Widerstandes gegen einen im Dienste befindlichen Forstbeamten, und zwar unter Bedrohung mit Gewalt zu 2 Jahren 9 Monaten Zuchthaus verurteilt.

In Holzdorf im Regierungsbezirk Halle entlief sich auf einer Freizeitspazierfahrt das dortige Amtsvorkteher's Weib, als dieser stolperte. Der Schuß traf zwei Schiltnerven; der eine wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb, der andere erlitt Verletzungen an der Hand.

Wegen 45 Mark ein Jahr Zuchthaus.

Schwere Strafe für einen Oberpostkassierer.

Eine schwere Strafe verhängte das Schöffengericht Elberfeld über einen Oberpostkassierer. Er hatte eine Postanweisung von 5 Mark zu stellen, die er nach der Unterzeichnung durch den Empfänger auf 50 Mark umfälschte. Den Betrag von 45 Mark steckte er in die eigene Tasche. Er wurde wegen Betruges und schwerer Urkundenfälschung zu einem Jahre Zuchthaus und 150 Mark Geldstrafe verurteilt.

Die Strandung des „Tenjo Maru“. Der japanische Dampfer „Tenjo Maru“ liegt noch an der Strandungsstelle fest. Man hofft ihn in zwei bis drei Tagen wieder flott zu machen. Die Ladung und ein Teil der Passagiere sind auf ein anderes Schiff gebracht worden, die Goldladung für Amerika bleibt jedoch unter Bewachung an Bord des Dampfers.

Ein aufgeklärter Leichenfund. Vor etwa einem Jahre wurde an der österreichisch-bayerischen Grenze die unbestattete Leiche eines Mädchens aus der Gegend gezogen. Der Schädel der Toten war zertrümmert. Die Polizei rechnete mit einem Suizid, ohne daß eine Aufklärung möglich war. Jetzt, nach

Jahresfrist, hat sich durch Untersuchung der Haare herausgestellt, daß es sich um ein 19jähriges Bauernmädchen handelt, das im September vorigen Jahres von einem wütenden Stier angegriffen und in die Höhe geschleudert worden war, die damals Hochwasser führte. Augenzeugen des Vorfalls konnten dem Mädchen keine Hilfe mehr bringen.

Eine Insel unter dem Hammer.

Ein Teil der dänischen Insel Anholt im Kattegat soll am 18. November oder an einem der folgenden Tage zur Zwangsversteigerung gelangen. Die Insel gehört dem Kammerjunker von der Maase. Das zu verkaufende Areal ist ungefähr 1000 Hektar groß. Es umfaßt u. a. ein Grundstück mit Gebäuden und sämtliche Ländereien der Insel, die früher zu einem Fideikommiß gehörten. Versteigert wurde schon vor mehreren Jahren aufgestellt. Ferner ist mit veräußerlich das Strandrecht, soweit der Staat es nicht besitzt.

Raubüberfall auf eine Bank-Angestellte.

1550 Mark geköpft.

Als Freitag vormittag die Angestellte einer Bank mit circa 15 000 Mark in das Geschäft zurückkehrte, verließ sie auf der Treppe ein in großer Hast herabstiegender junger Mann mehrere Faustschläge ins Gesicht und versuchte, ihr die Geldtasche zu entreißen. Die Rasse fiel dabei zu Boden und ein Teil des Geldes kollerte heraus. Der Räuber entfloß mit 1550 Mark.

Brand in einer Kaserne der Besatzungsarmee. Freitag früh gegen 5 1/2 Uhr entstand infolge Explosion eines Sauerstoffapparates in der mit französischen Truppen besetzten Kaserne des ehemaligen 5. Artillerie-Regiments in Landau (Pfalz) ein Brand in der Kantine. Die Kantine, die in einem etwa 70 Meter langen Holzschuppen untergebracht war, wurde mit allen Vorräten ein Raub der Flammen. Die in der Parade untergebrachten französischen Soldaten konnten sich retten.

Ein eigenartiger Unglücksfall. In Burgbach in Thüringen riß unter der Schneelast der Deitungsdrabt der elektrischen Hochspannung und traf eine 68jährige Frau, die auf der Stelle getötet wurde.

Für übliche Beseitigung der Polizeikasse. Der Ortsverband Großberlin des Handabundes hat sich in einer erweiterten Vorstandssitzung nach Anhörung von Vertretern des Berliner Hotel- und Restaurationsgewerbes für die übliche Beseitigung der Polizeikasse ausgesprochen.

Versammlungs-Anzeiger

SPD. Danzig-Stadt. Die Bezirkskassierer haben spätestens bis zum 2. November für das 3. Quartal 1928 im Parteibüro, Weismundchen-Sintergasse 1/2, 2 Et., abzurechnen.

S.P.D. Kreisverein Danzig. Montag, den 1. November, abends 7 Uhr, findet im Versammlungsraum Messchans F, 1. Balkongasse, Eingang zum Postkolonnat, der erste Diskutierabend statt. Alle Teilnehmer werden ersucht, sich hierzu pünktlich einzufinden. Neuanmeldungen sind noch erwünscht.

Arbeiter-Samariter-Bund, Danzig. Sonntag, den 31. Okt. 1928: Unterhaltungsabend im Messchans F, Eingang Balkongasse, Postkolonnat. Anfang 6 Uhr abends. Sämtliche Kursteilnehmer sind hiermit freundlichst eingeladen. Volljähriges Erscheinen erwünscht. Der Bundesvorstand.

Sozialistischer Arbeiter-Jugendbund des Freikantons. Sonnabend, 30. 10. 28, Delegierte um 7 Uhr im Kleinen Saal der Messehalle. — Sonntag, 31. 10. 28, Delegierte um 9 Uhr vormittags in der Sportplatz-Ober. Jugendkonferenz.

Arbeiter-Radfahrerverein „Soran“, Odra. Jeden Dienstag und Sonnabend von 8 Uhr ab Saalfahren; dortselbst Aufnahme neuer Mitglieder. — Sonnabend, den 30. Okt.: Beteiligung am Vergnügen in Sangfuhr. Der Vorstand.



Rundfunk von gestern.

Um 7.30 populäres Sinfoniekonzert aus der Königsberger Stadthalle, unter Leitung von Dr. Ernst Kunwald: Freischütz-Ouvertüre und Brahms 1. Sinfonie, beide Werke zielbewußt und überlegen aufgebaut, soweit man der Uebertragung trauen durfte, die nur leidlich befriedigend war, bestemmend die Stellen, wo heftigerer Paukenwirbel das Klangbild völlig zerlegte. August Hewers zeigte das dankbare Violinkonzert von Tschaiowski mit erstaunlicher Travour und Leidenschaft. 9.40 sprach dann Senator Dr. Strunk über „Wissenschaft und Kunst in Danzig“, es wurde eine Aufzählung unserer wissenschaftlichen Institute und der Kunststätten, von der Hochschule bis zum Stadttheater, unter Betonung unseres kulturellen Deutschums und unter Entschuldigend unserer geistlich-schöpferischen Stagnation mit wirtschaftlicher Misere. Kann etwas Neues für einen Danziger bieten, war der Vortrag wohl mehr für die ostpreussischen Kopfhörer bestimmt.

Drag-Programm am Sonnabend.

3.30—4.15 nachm.: Märchen für die jüngste Jugend: Pedit Kettner. — 4.20—5.30 nachm.: Konzert des Rundfunkorchesters. Operettenmusik. — 5.35 nachm.: Käsekrater für unsere Jugend: Dr. Lau. — 6.15 nachm.: Frauen gestalten um Goethe: M. Herzlieb und Ulrike Lebekow. Vortrag von Dr. G. Schröder. — 7.15 nachm.: Was ist Magnetismus? Vortrag von Dr. Erich Geißler. — 8 nachm.: Uebertragung aus Berlin. Veranstaltung des Verbandes deutscher Erzähler: Dichterabend Gerhart Hauptmann. — 9.15—11 nachm.: Abendunterhaltung der Drag mit Jean Moreau, Chansonnier, Rundfunkorchester.

Drag-Programm am Sonntag.

Vormittags: 9.: Morgenandacht. — 11.30—12.30: Konzert des Rundfunkorchesters.

Nachmittags: 4—6: Uebertragung aus Danzig. Volkstümliche Nachmittagsveranstaltungen. 1. 1. Satz a. b. D-Moll-Quintette, von Felix Mendelssohn-Bartholdy (Violine: Henry Prins, Cello: Carl Drosch, Klavier: Otto Selberg). 2. a) Wist ihr, wo ich gerne weile; b) Das Weichen, von Mozart, vollständige Ueber (Felicitas Gajch). 3. a) In die Musik; b) Rasche Liebe, von Franz Schubert (Bruno Koroll). 4. a) Träumerei, von Robert Schumann; b) Andantino, von Padre Martini (Soli für Cello: Carl Drosch). 5. Aus Werken von Paul Ueberling und Willibald Dmanowski, Danzig. a) Enderling: Heimkehr nach Danzig — Ein harter Seevogel — Vor den Wälden Danzigs — Danziger Spruch — Heimat; b) Dmanowski: Stadt zur Nacht — Sancti Marien — Turmseele — Patrizierhaus — Das Krantor — Kangelhaus — Große Allee — Nacht an der Weichsel (Arthur Armand). 6. a) Ungarisches Volkslied; b) Portugiesisches Volkslied (Felicitas Gajch). 7. a) Hymne an die heilige Cäcilie, von Gounod; b) Gavotte, von Großer (Soli für Violine: Henry Prins). 8. a) Schöne Wiege meiner Leiden, von Robert Schumann; b) Abendlied (Unter gestirntem Himmel), von L. von Beethoven (Bruno Koroll). 9. a) Ronde all' Oregale (Presto), von Jos. Haydn; b) In der schönen blauen Donau, von Joh. Strauß (Violine: Henry Prins, Cello: Carl Drosch). — 6.20: Schlafkrankheit, Vortrag von R. du Bois-Reymond. — 7: Drei Monate Studienaufenthalt in England. 1. Teil des Vortrages: London. Studientrat Dr. Schiebries. — 8: „Die Königin vom Reichmarkt.“ Operette in 3 Akten von Emil Waffer. Musik von Ernst Smigelski.

Ideal-Fabrikate, Detektor-Apparate Blaupunkt-Hörer

sowie sämtliche Artikel für Bastler
Bei Kauf eines Detektor-Apparates Anlage gratis!
Musikhaus Komet, Breitgasse 130, Abt. Radio

Pelzmäntel Seal-Electric auf reiner Seide hocheleg. Modelle Herren-Geh- und Sportpelze nach Maß

Prima Fohlenjacken 480 G Bismarck-, Perser-, Nubis-, Feh-, Marmel-Mäntel und Jacken, echte Füchse, Skunks, Pelztiere Günstige Zahlungsbedingungen.

Sich gut zu kleiden ist keine Kunst, wenn man viel Geld ausgeben kann, Wünschen Sie ein gutes Pelzwerk, ohne dafür große Geldaufwendungen zu machen, dann kommen Sie zu uns.

Rauchwarenlager und Pelzkonfektion nur Große Wollwebergasse 15, 1. Etage, im Hause „Crefelder Seidenhaus“ Modernisierungen von Pelzwerk aller Art jetzt sehr billig und schnell.

Satirischer Zeitpiegel.

Häuslicher Zankrieg.

Ein Biehm-lich verärgertes Dialog.

Personen: Er, Sie, Ort: Das eheliche Schlagemach. Zeit: So um das Ende des Oktober 1928 rum, spät abends.

Er (tritt ein, bringt aber nicht Glück herein, sondern ein dumpf umflortes Gemüt, was sich in ein paar tadellos gearbeitete Stamesfalten auf der Stirn ausdrückt).

Sie (legt schlechterdings zu Bett und äußert besorgt): Was hast du denn schon wieder? Tut dir dein Patentkruz noch? Lebest du an einem schlechten Zwiischentritt? So rede doch endlich, Mann, lieber Senator ade...

Er (sieht sie unbedingte bitter an und schweigt so konzentriert, wie es Molke nur in seinen ganz großen Augenbliden gelang. Währenddessen rüttelt er ohnmächtig an seinem Schläps von Schrot und Korn).

Sie (um eine Schattierung erregter): Hast du etwa die Sprache verloren, mein Liebling? Ist dir die neue Regierung zu Kopf gestiegen? Sag doch einen Ton, im Volkstag da quastest du so viel und hier bei mir... (Sie fählt sich gekränkt.)

Er (das Wort „Volkstag“ auf der Zunge schmecken und nervös zusammenzucken ist ungefähr eins, er wird plötzlich mürrisch und sagt flüch- für flüchweise): Das — kommt — davon!! (Der Schläps bequemt sich zur Nachgiebigkeit.)

Sie (berechtigtermaßen in derselben Manier zurückfragend): Was — kommt — wovon?

Er (seine Geduld plagt auf bewährte Art): Wenn man den Mund nicht halten kann! Wenn man im D-Jug ausplaudert, was man in Berlin zu Weihnachten eingekauft hat, wenn man drauflos schwätzt...

Sie (nicht ohne Schlagfertigkeit): Gedanten sind bekanntlich tollfrei! Und was der Koffer voll ist, das geht der Mund über!

Er (schon bei den Sujenträgern): Der Mund, der Mund — aber die Hände! Kann man zwei Frauen zusammen, ich gib ein Unglück, Wunder, daß du nicht noch den Koffer aufgemacht und rumgereicht hast...

Sie (jetzt zweifellos gereizt): Hast dir man an deinen eigenen Diplomatenpaß!! (Ordnungsruf vom Nachbarn her.)

Er (in Form einer kleinen Anfrage): Warum braucht ein Abgeordneter einer mit willfremden Partei, der zufällig im gleichen Wahlkreis ist, zu wissen, was wir uns unter den deutschen Lannbaum legen wollen und ob daselbe verrotzt oder nicht verrotzt rangetupft wurde?? Wirklich, ne netze Be-

schörung“ beinerseits war das, und ich kann's jetzt ausbaden... (Er sucht sein Nachbarn.)

Sie (sagt böshaft): Na hab dich bloß nicht so! Als ob du alles verantworten könntest, was du zusammenreißt!

Er (das mühsam gefundene Gewand abweisend in der Hand): Das gehört nicht hierher! Im übrigen erinnere ich dich an meine letzte Reise nach Berlin wegen der Anleihe — hab' ich vielleicht dem roten Senat was davon gesagt?!

Sie (gibt den Kampf nicht auf): Ruffst du, du hast ja auch nichts mitgebracht, so viel mir bekannt ist.

Er (neben sie gelagert, geheimnisvoll): Warte doch gefälligst bis zum Heiligabend.

Sie (plötzlich umgestimmt): Eine Ueberraschung für mich, ohne jeden Fall...?

Er (mit Größe): Von mir kriegst du nichts heraus, ich schäbber nicht wie du, — aber das Coupé war dieses Mal Gott sei Dank leer, und du warst zu Hause! Schluss!

Sie (trotzdem mit dem letzten Wort): Da wird sich die „Vollstimm“ aber ärgern, was? (Er hört nicht mehr zu. Lange Pause. Dann ziehen die bei allen politischen Parteien gleichen Schlafgeräusche durch den radioberstehenden Reiter. Er — nicht der Reiter, es ist schon Kunststücke — höhnt zuweilen im Traum „Blavier, Blavier!“ wild auf und windet sich gequält in der „Politischen Presse“. Eine Regierungserklärung geht direkt und unverbindlich durch das Zimmer, während im Hintergrund Hände seine für standhaft durchgehaltene Untersuchungs- bastei berechnen Diäten wieder und wieder unter ungläubigem Kopfschütteln zählt. Vorhang wahrstunig langsam.)

„Das Herz als Radeltisten.“

Auch ein Ricardo kann sich irren, jedenfalls muß ich seiner neulich zu Zeitungspapier gebrachten Hypothese über die aufgefundenen 14 durchstochenen Herzen nicht widersprechen. Diese Herzen gehörten keineswegs, wie Ricardo sich in seiner übergroßen Gutmütigkeit einseitig kriminalistisch erklärt, Hundeb, Katzen, Hühnern und bergleichen Getier an, sondern — den neugeborenen 14 Senatoren! Die haben sie auf dem Wege zum Regierungsgebäude vorzüglich verloren, in etwas kommt in dem jungenerfüllten deutsch-nationalen Fraktionen vor, mein lieber Ricardo! Die vielen Radeln im Fleische kann ich mir nur so erklären, daß die zahlreichen linksseitigen Dolchstöße, denen die meisten dieser Leute seit dem November 1918 fortwährend ausgesetzt sind, eine Annahme kleiner Epistler hinterlassen haben, die von Ricardo bei seiner Karzistigkeit begreiflicherweise mit Stednadeln verwechselt wurden! Es sind, kurz gesprochen, ipezi- jisch deutsche Herzen von Danziger Färbung, die an-

lässlich des Regierungswechsels die Balance verloren und sachte zu Boden rutschten. Hoffentlich werden sie von der Polizei den schlaftrüben Bestkern bald wieder zugefickt, sonst wird ihnen natürlich bald der Atem ausgehen...

Kleine Chronik.

Die Danziger Filmprüfstelle hat sich nach Berlin mit der dringenden Bitte gewandt, dahin zu wirken, daß der anstößige und unwürdige Film „Der Kreuzzug des Wetters“, der bekanntlich den heilsamen § 218 bekämpfte und somit besonders arme Leute vom gefunden Volkfindersystem abschrecken könne, auch in ganz Deutschland verboten werde. In Danzig habe man das Verhängnis glücklicherweise in letzter Minute abgewandt, doch bei der Nähe Marienburgs, wo der Film ungehindert zu sehen sei, müßte befürchtet werden, daß viele Danziger Staatsbürger hinüberflühen und dort das bössartige Gift zu schlucken bekämen. Danzig muß, so schließt die Denkschrift, auf seinen Senatoren nach wuchs bedacht sein und kann sich, wie es dieser Film anregt, unter keinen Umständen eine Einschränkung seiner Volksvermehrung leisten, wir würden andernfalls dem sicheren Verderben zu- (Kaw. ab-) treiben. — Deutschland darf seinen abgetrennten Brüdern hier nicht in den Rücken fallen!... Wer weiß, wie die Antwort aus Berlin lauten wird?

Auszeichnung eines Rektors. Dem Rektor einer Schule der Altstadt, dem es gelang, an einem Morgen fünfzig Kinder beim Zusammentreten abzufassen und sie nach- einander in einer sabelhaften Reihenfolge und ohne Pausen durch zuprägen, ist von der Sportabteilung des Senats das Sportabzeichen für Reichhaltigkeit der Freien Stadt verliehen worden. Der Rektor erfreut sich trotz seiner unmenslichen Kraftleistung, die ein Hauptwert ersten Ranges darstellt, blühendster Gesundheit und verspricht, noch manche schönen Züchtigungspurris hinter sich zu bringen!

Die Reichshof-Direktion hat sich bei Herrn Abgeordneten Hofefeldt für das freundliche Interesse bedankt, das er ihrem Lokal durch liebevolles Studium der Schattflächen mit den Künstlerpaarographen entgegen hat; eine wirk- samere Reklame als die, die Herr Hofefeldt durch die Anfrage beim Senat über die Zulässigkeit des Bekleidungs- mangels auf besagten Damenbildnissen für den Reichshof betrieben hätte, ließe sich nicht denken, und man erwarte ihn, so fortzuführen, es werde an neuen, reizend pikanten Bild- nissen nicht fehlen, und ihm mache die Anfragererei doch angen- scheinlich nicht die geringste Mühe, im Gegenteil helfen Swah...

Rater März.

Für freie Stunden

Unterhaltungsbeilage der „Danziger Volksstimme“

Die Arbeitslosen.

Von Max Barthel.

Sie haben nichts als ihre Muskeln zu verkaufen, Ihr Herz ist unbeteiligt, und man zieht sie krumm Von einem Werk zum andern laufen: Verbittert, manchmal habereiflich und stumm.

Sie lieben nicht die mahlenden Maschinen, Doch wuchs aus ihrem Mäulchen Brot, Die Arbeit war nur Flehen und Verdienen, War Daseinskampf, und das heißt Not.

Und dennoch: manchmal fühlten sie das Große In jedem Hammerhieb und Näderführung, In jedem Aufschrei, Krach und Stoße: Die Welt ist alt, und wir sind jung!

Sie wußten: jede Stirne, schwarz umrandert, Und jede Faust, geballt und fest, Macht, daß die Erde sich verändert Und Menschen menschlich leben läßt.

Die neue Zeit. Die alte Welt ist sichtbar! Wenn sie durch lange Straßen geht, Da wird die Zukunft ihnen sichtbar, Da können sie den Frieden sehen.

Doch jetzt ist Kampf. Das Leben brüht: Verdienen! Das Gitter großer Städte sprengt die Not. Ausrollt der Arbeitslosen donnernde Röhre. Der Tag, an dem sie niederstürzt, wird rot!

Die Begegnung.

Von Margreth Mengel.

Er fand sie, an einem Abhang sitzend, nahe der Landstraße. Sie hielt einen jungen Reisestock in der Hand, von dem sie mit kleinen, weißen Fäden die weichen Körner abblühte.

Er sah in ihr braunes Gesicht, das unbeweglich emporgewandt war nach den Bergen. — Es wurde Abend, man sah die Schatten wachsen. Ein feiner, langgestreckter, ruhender Tier, so lag die Kette der Karawanken nahe vor ihnen, letzte Blut der Sonne auf dem Rücken tragend. Der Himmel ließ das Silber des Mondes langsam vorbringen. Ungeheure Verschmelzung der Farben geschah: Lichter und Schatten tanzen trunken ineinander, dazwischen schwammen die weißen Warten der Wolken, vom Horizont in die Mitte getrieben.

„Drüben ist das Weisfeld“, sagte sie plötzlich unermittelt und deutete mit der Hand. Er sah den schmalen Streifen dunkelbrauner Stauden zwischen den Wiesen, aber er schüttelte den Kopf, er wollte nicht essen. „Man müßte jetzt rauchen“, sagte sie wieder in die Stille hinein. Er bot ihr Zigaretten und Feuer, und sie rauchte.

Ein Stöhnen war in ihm. Es dröhnte etwas in seinem Kopfe, und er wachte plötzlich, daß es das taktmäßige Hämmern der Fabrik war. Wie ein Gespenst war die Fabrik immer bei ihm, das Säusen der Transmissionsriemen verließ ihn nicht und das Dröhnen der riesigen Hammerböden. „Es gibt also keine Flucht“, dachte er mit schwerem Herzen.

Die Stadt fiel ihm ein, die er verlassen hatte. Sie wuchs schamhaft in seinem Innern auf mit den hohen Kirchen und Häusern, die sich jetzt in das gleiche Dämmern lösten. Er sah die großen Augen des elektrischen Lichtes über den breiten Straßen schwimmen und spürte das Leben dumpfer Klopfen in den Adern der kleinen Gassen.

Wieder sah er das Mädchen an. Fremd sah es vor ihm und rauchte gelassen. Dunkel Haar fiel ihr ins Antlitz; wilde, blaue Augen, die aus Tiefen kamen, sahen abweisend durch ihn hindurch in fremde Fernen. Ein rauhes, weites Kleid umschloß ihre Gestalt. Die nackten Füße hatte sie hochgezogen, denn es war kühl.

Es durchschauerte ihn, und er sah plötzlich einen langen Zug auf sich zukommen. Ein summer, harter Reigen von Gestalten war es, wie er ihn vor kurzem noch täglich gesehen hatte: Arbeiterinnen aus den großen Fabriken seiner Heimat. — Formen drangen plastisch in ihn ein. Gebogene Rücken und hängende Arme von Frauen quälten sein Denken: edle Gesichter, die jungen Mädchen gehörten, hängten sich wie blaue Schatten an ihn, und da er jung war, litt er mit ihnen Qual und wurde unruhig.

Fast fühlte er etwas wie Jörn aufsteigen, als er die Fremde nun wieder ansah. Warum arbeitete sie nicht wie die anderen? Warum sah sie hier nach der Berge an und hatte schlanke, braune Hände, die nicht die Spur des Kampfes trugen? Warum hatte sie einen geraden Rücken? Was gab ihr das Recht, den Kopf so hoch zu tragen?

Sie spürte seinen brennenden Blick und lächelte. „Schau die Raben“, meinte sie leichtlich und horchte hinauf, wo das Krächzen über die Lannen ging.

Er schämte sich plötzlich. War er nicht auch hier wie sie, fern der Arbeit? War er nicht davongelaufen, hatte er nicht mit großem Haß die Fesseln zu sprengen gemeint, da er hinausging aus der Stadt der Schornsteine? — Daheim war seine Mutter, eine kleine, müde, grauhaarige Mutter. Vielleicht sah sie gerade am Fenster der engen Stube und lauschte dem Ton der martrenden Treppe. Natürlich wartete sie auf seinen Schritt. Jeden Tag würde sie so warten, geduldig und stumpf vor Trauer.

Der junge Mensch hätte aufheulen mögen wie ein Tier. Beiden Himmel gab es; Berge und Täler, zwischen denen abends das Licht violett lächelte. Pappeln grünten im Frühling an den Landstraßen, und wenn es herblich wurde, saßen die südwärts ziehenden Vögel selig in den reifen purpurnen Büscheln der Ebereschen. Sturm sangte Kraft aus den Schluchten; Kraft, die er in brausem Gange wieder fortwarf über die dämmernden Wälder und auf die Höhen, die den weißen Schnee trugen.

Die Fremde wickelte sich fester in ihr Gewand. Ein Fragen kam in ihre Augen. Nachdenklich schaute sie den schweigenden Menschen an, der ihr wunderbar vorkam. Er war kein Kunde, keiner der üblichen Tüppelbrüder oder Landstreicher, wie man sie sonst zu Duzenden traf.

„Was läßt du hier allein auf der Straße?“ fragte er sie jetzt schon. Sie war verwundert. Ein Wissen quoll dumpf in ihr auf und etwas wie Mißliebe, da sie sein zerquältes Gesicht sah.

„Nichts“, sagte sie langsam und strich das Haar aus der Stirn. Es geschah mit einer jähen, ruckhaften Bewegung.

Sie sprang auf, rechte sich und tat ein paar Schritte hin und her. Dann glitt sie geschmeidig wie eine Rahe wieder zu ihm zurück.

„Es wird schon Herbst“, sagte sie, und ihre Augen verbleicherten sich. Ihre Hände strichen nun langsam über ihr Kleid, bis sie, braun und schmal, auf ihrem Reibe ruhen blieben.

„Um Christi fest herum kommt das Kind“, sagte sie dann gleichmütig und mehr zu sich selbst.

Er begriff ihre Worte zuerst nicht, doch dann überkam es ihn, daß er beinahe gestammelt wäre. Entsetzen lähmt ihn.

War sie ein Tier, oder war sie mehr wie ein Mensch in ihrer gelassenen Ruhe? Urkraft, deren Kreis schon wieder geschlossen war? — Laufend Fragen stürmten auf ihn. Jähwille ließ er ihre Hand. „Der Vater?“ fragte er verwirrt. „Ach, laß doch“, meinte sie und zog lässig die Hand aus der seinen. Er aber fragte weiter, eindringlich und besorgt: „Sagst du denn kein Zuhause?“ „Nein.“ — „Und fürchtest du dich denn nicht?“ Wieder schüttelte sie den Kopf. „Aber irgendwo mußt du doch bleiben“, meinte er unruhig drängelnd. Sie zuckte nur mit den Schultern und lächelte geduldig. Da schwieg er und spürte jähen Schmerz in den Schläfen aufsteigen.

Wie aus weiter Ferne kam dann ihre Stimme zu ihm. „Du solltest nach Hause gehen“, sagte sie, „du mußt jetzt abends in einem Zimmer sein und Bücher lesen oder mit Menschen reden. Geh nach Hause, ehe der Schnee kommt!“

Er sah ihre Augen dicht vor sich. Im Dämmern schimmernten sie wie zwei große, blaue Steine. Dann wandte sie sich und verschwand in der Nacht, unerbärlchen Schrittes, ein lautloser Schatten.

Der junge Mensch stand überwältigt von Schauern und Ahnungen, die dumpf aus dem Innern walteten und Erkenntnis forderten.

Sterne standen nun am Himmel wie steile Flammen, Wind rauschte gelöst und wunderbar, kühlte wuchs mit den Schatten vom Woben empor.

Er froh mit mühen Gliedern in ein Heustabel, das er dicht bei der Landstraße fand und schlief wie ein Toter.

Als er im Morgengrauen erwachte, wachte er, daß er hingehörte in das Heer der anderen, da der Kampf ums Brot, die Härte des Nüssens, aus den Quellen seines Blutes ausstieg und immer durch ihn kreisen würde. „Arbeit!“ dachte er und sehnte sich dabei nach den Menschen zu denen er gehörte. — Er wanderte zurück dem Norden zu, indes die Sonne über die Berge kam.

Das gestohlene Kreuz.

Eine Anekdote von Alfred Auerbach.

Ein italienischer Geißelher von Rang besaß ein diamantbesetztes Kreuz, das er stets an einer Kette um den Hals trug. Eines Tages bemerkte er, daß man es ihm gestohlen hatte. Wie war das nur möglich gewesen?

Er hatte eine unbedingt treue Dienerschaft und außerhalb des Hauses war ihm, so weit er sich erinnerte, niemand so nahe gekommen, daß er ihn hätte berühren können. Die Polizei forschte eifrig, befragte alle verdächtigen Tröbder, vergebens!

Der Geißelher glaubte an den guten Kern im Menschen, erließ eine Anzeige, die dem reinigen Dieb Verzeihung, ja Belohnung versprach, wenn er ihm das Kleinod zurückbringe.

Er täuschte sich nicht. Bald darauf erschien ein eleganter, junger Herr, bat um Verzeihung und Segen, sodann um Belohnung und reichte scheinbar reuenvoll dem Prälaten das Kreuz an der Kette.

Es war völlig unbeschädigt. „Junger Mann“, sprach der gültige alte Herr, „wie haben Sie nur das Kreuz nehmen können, ohne daß ich es bemerkte?“

„Oh, Monsignore, das ist mein Berufsgeheimnis. Wenn ich es jemand verriete, könnte er es zu ebenso großer Berühmtheit bringen wie ich.“

Der Geißelher lächelte zu dieser Kühnheit. „Es ist erstaunlich!“

„Versuchen Sie doch das Kreuz noch einmal zu nehmen, ohne daß ich es merke.“

Der jugendliche Meister versprach mit Miene des Künstlers, der gnädig auf ein „da capo“ reagiert: „Gern, Monsignore, geben Sie mir einige Augenblicke Zeit.“

Der alte Herr nickte und erwartete mit Spannung dies Experiment.

Nach einiger Zeit vermehrte er seinen Besucher und sein Kreuz, fand dagegen einen Zettel, der besagte: „Hochwürdiger Herr, ich habe nach Ihrem Wunsch gehandelt. Die Belohnung behalte ich als Honorar für meine künstlerische Vorführung.“

Der herrliche Tod.

Ich lag in Fieber und Schmerzen, mein Körper war ein einziges Golgatha. Da fühlte meine Seele: O du ehrlicher der Freunde, so komme du mich befreien: Und er befreite mich, der Schmerzensstiller: ich starb!

Mit Blumen trugen mich meine Freunde an die Feuerstätte, ich war ihnen wie im Leben nahe, und als mich meine Freunde den Flammen übergaben, da fühlte ich: dieses ist eure größte Wohlthat an mir.

Die Flamme raste, das Feuer schrie, das Feuer schrie auf zur Revolution: Freiheit!

Und im Feuer ward ich frei. Meine Seele löste sich endgültig aus dem brüchigen Hause meines Körpers, wie war ich so froh: meinem flehentlichsten Gefängnis entspringen zu sein.

Die Flamme raste, das Feuer schrie, die Funken sprangen. Und mit einem Feuersturm sprang meine Seele auf in die Himmelsräume.

Ein Stück Kosmos bin ich nun beim Kosmos. Als Sternennebel wirbeln wir unsere Schöpfungsschwangeren Läng. Wir glüten vor Lebensdrang.

Von Stern zu Stern ist uns nur ein einziger Schritt. Das Größte ward uns klein. Aber auch im Kleinsten sind wir zu finden. Im Atome leben wir sowohl, wie im Milchstraßenring. Wir sind das Blut allen Seins. Menschen nennen uns wohl das Göttliche, eine Verlegenheitsform windend um das Licht mit der Verneinung zu fassende. Im Gefühl kennt uns ein jeder!

Ward ich dunkelhaft, stolz ob meiner kosmischen Schwingung? Nein, nein und nein. Gerne komme ich auf den stillen Friedhof, wo meine Körperhülle in brauner Urne ruht, wo bunte Blumen die Liebe meiner Freunde deuten. Und für meine Freunde lege ich auf Matt und Hüme das Geschenk unserer kosmischen Fülle: Perlen, Brillanten, Diamanten, Smaragde, Topase, Rubine, Aquamarine, Koralle, Karneol. Und wenn meine Freunde mit dem Gange der Liebe am tropfenden Tau des Himmels sich freuen, dann trauert vor Glück mein Antlitz, denn mein herrlicher Tod machte mich zur Sonne. Die Sonne ist mein Haus, die Sonne ist mein Fenster, die Sonne ist mein Auge. Das ich glücklich bin, das sagt euch meines Auges ewiger Strahl!

Max Portu.

Der Sieger.

Von A. Wuller.

Aufatmend verließ Dr. Wilmung die Klinik. Ein besonders schwerer Fall hatte den berühmten Chirurgen bis zum späten Abend an den Operationstisch gefesselt. Heute hatte er wieder den Tod besiegt. Positionlos war Frau Lehner heute morgen eingeliefert worden. Aufschauend umhinkend die Ärzte des Krankenzimmers. Ihre Kunst war zu Ende.

Mittags kam Dr. Wilmung. Eine kurze, gründliche Untersuchung. Er sah gleich, hier konnte nur die Operation helfen. Nur kein Zögern. Die Kollegen raten ab. Doch der Chirurg läßt sich nicht beirren. Energie und Muth gibt er die notwendigen Anordnungen. Die Kranke ist schon auf dem Wege zum Operationstisch. Schnell sind die Vorbereitungen beendet. Ruhig, fast mechanisch macht der Arzt seine Handgriffe. Das Messer schneidet ins warme Fleisch, und langsam quillt rotes Blut. Oft hatte er mit dem Tode gerungen. Dieser Kampf war sein schwerster. Gesehlt konnte er sagen. Seit zwei Stunden schlief die Kranke mit ruhigen und gleichmäßigen Athmen. Die Gefahr war vorüber.

Dr. Wilmung war in die Nähe der Hauptstraße gekommen. Lichtquellen blendeten. Summend drangen Menschenmengen an sein Ohr. Er achtete nicht auf seine Umgebung. Seine Gedanken waren noch bei der Operation am Nachmittag. Dr. Wilmung konnte zufrieden sein mit seinem Erfolg. Er fühlte sich glücklich, der leidenden Menschheit zu helfen. Wie manche Mutter hatte er den Kindern erhalten. Wie manche Ernährer der Familie wiedergegeben.

Zwischen bog der Arzt in eine ruhige Seitenstraße. Plötzlich vernahm er laute Schritte, die sich eilig näherten. Instinktiv trat er in eine Hausnische. Ein Weib läuft an ihm vorüber, gefolgt von einem Manne. „Wer mit dem Weib, du Pute, verdienst dir neues. Heute will ich lustig sein!“ hört er den Mann rufen. Er hat die Frau erreicht. Seine Faust saust mehrere Male nuchtig ins Gesicht der Verfolgten. Seine Linke verfaßt der Frau die Handtasche zu entreißen. Dr. Wilmung springt hinzu. Ein kräftiger Dieb zwischen die Augen des Räubers. Dieser taumelt einige Schritte und macht sich eiligst fort. Die Frauensperson hatte keinen Laut während dieses Vorganges von sich gegeben. Entsetzt sah sie dem Davoneilenden nach. Die Handtasche schwenkte er in der Rechten. „Sind Sie verletzt?“ fragte Dr. Wilmung, „ich bin Arzt“, sagte er gleich hinzu. „Nein, danke es geht wieder.“ Klang es schüchtern aus ihrem Munde. „Dann begleite ich Sie zur Polizei, damit nach dem Straßenräuber gefahndet wird.“ — „Nein! nein! nicht.“ Wie abwesend stieß sie die Worte hervor.

Das Benehmen der Frau war dem Arzte räthselhaft. Jetzt konnte er sie im Lichtkreis der Gaslampe näher betrachten. Das Paster hatte keine Spur am Körper und im Gesicht hinterlassen. Not und Kummer sprachen aus Haltung und Augen. Auch so eine, die das Elend auf die Straße trieb, dachte Dr. Wilmung. „Kennen Sie den Mann?“ fragt er die an seiner Seite Gehende. „Ja, ich bin seine Frau.“ Gleich spricht sie weiter: „Nicht immer, war es so. Die ersten Jahre unserer Ehe waren glücklich. Zwei Kinder waren unsere Freude. Später suchte er Zerstreuung im Wirtshaus und in leichter Gesellschaft. Das alte Paster, kam ins Gefängnis. Dann fand er keine Arbeit. Hunger und Not waren groß. Wir wollten essen. Eines Abends geschah es zum ersten Male. Die Not kam wieder. Zum zweiten, dritten und vierten Male. Jetzt jagt er mich jeden Abend mit Schlägen auf die Straße. Damit er seinen Gelüsten fröhnen kann, muß ich nun meinen Leib verkaufen. An meine Kinder denkt er nicht. Ich danke Ihnen, Herr Doktor. Meine Kinder erwarten mich. Ich will leben, daß ich nicht mit leeren Händen komme.“

Und fort war sie, ehe ihr der Arzt seine Börse in die Hand drücken konnte.

Da stand er nun, der berühmte Chirurg, der soeben noch glücklich und zufrieden war. Der sich einbildete, die Kranken zu heilen, den Tod zu besiegen. Hier hatte er eine andere Kranke vor sich gehabt, die im Morast der Gesellschaft zugrunde ging. Wer würde hier helfen? Die ärztliche Wissenschaft konnte es nicht. Etwas anderes, etwas Großes, etwas Uebermüthiges müßte es sein, welches hier Arzt und Sieger wird und das Menschengeschlecht zum Licht führt. Da sah er einen winzig kleinen Lichtpunkt am dunklen Firmament. Immer stärker wurde seine Leuchtkraft. Punkte reichte sich an Punkte und in strahlendem Glanz die ganze Welt erleuchtend las er das eine Wort „Liebe“.

Rußens-Geschichten.

Nacherzählt von Paul Mayer.

Ein Theaterdirektor gab einer Schauspielerin, die die Rolle einer verlassenen Geliebten spielte, zu verstehen, daß es ihr an Leidenschaft fehlte. „Das ist doch nicht schwer, stellen Sie sich doch nur vor, Sie wären leidenschaftlich verliebt. Wenn Ihr Geliebter Sie verließ, was würden Sie dann tun?“ „Ich würde mir eben einen anderen suchen!“

Ein junger Mann besuchte eine Tänzerin der Oper und beklagte sich über die Unverschämtheit ihres Portiers. „Werfen Sie doch diesen Grobian hinaus! — Daran habe ich auch schon gedacht, aber was soll ich tun? Er ist mein Vater!“

Die Rachel lud Dumas mit folgendem Brief zum Frühstück ein:

Lieber Freund!

Kommen Sie doch morgen zum Frühstück zu mir. Sie werden sich bestimmt nicht amüßieren, da ich gar nicht geistreich bin. Da ich aber ein ausgezeichnetes Gedächtnis habe, werde ich dann am folgenden Tage geistreich sein...“

Bevor der Vorhang aufging, begrüßte Frédéric Demattre das Publikum mit folgenden Worten: „In dem Stück, das Sie aufzuführen wollen, muß ein Gen darm getödtet werden. Ich kann aber heute abend nicht getödtet werden, weil der Hauptspieler, der ihn spielt, krank ist... In dem Bestreben, Ihnen möglichst viel zu bieten, erlaubt sich die Direktion Ihnen anzukündigen, daß dafür morgen abend zwei Gen darmen getödtet werden.“

Der berühmte Tänzer Vestris pflegte zu sagen: „Ich konnte heute nur drei Menschen, die einzig in ihrer Art sind: den König von Preußen, Voltaire und meine Veniatetti!“

Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

Die Reise der Textilkaufleute nach Polen.

Die Informationsreise Danziger Textilkaufleute nach Polen hat, wie zu erwarten war, in den beteiligten Organisationen größtes Interesse gefunden. Die Reisegesellschaft wird aus ca. 30 Personen bestehen, und zwar Mitglieder der Vereinigung Danziger Großkonfektionäre und Großkaufleute mit Textilien, des Ortsvereins der Deputierten der Textilbranche und des Vereins der Handelsvertreter, Gruppe Textil. Der genaue Reiseplan steht nunmehr fest. Danach wird die Reisegesellschaft am Montag, den 8. November, abends 7 Uhr, Danzig verlassen und sich mit dem Nachtschnellzug über Posen, Katowitz nach Bielsk begeben, wo die Ankunft am Dienstagmorgen 12.52 Uhr erfolgt.

Am Dienstag und Mittwoch findet die Besichtigung der großen Textilfabriken in Bielsk statt, abends eine gesellige Zusammenkunft der Danziger Kaufleute mit den dortigen Fabrikanten und sonstigen Interessenten. Der geschäftsführende Sonderführer der Danziger Handelskammer, Dr. Heinemann, wird in Bielsk einen Vortrag über die Geschäftslage in Danzig halten, ein Vertreter aus Bielsk wird sodann in einem Vortrag über die dortigen Verhältnisse berichten. Am Mittwochmorgen verläßt die Danziger Gesellschaft Bielsk und begibt sich nach Krasau, wo die Nachmittagsstunden zu einer Besichtigung Krasaus ausgenutzt werden sollen. Die Abfahrt von Krasau erfolgt am Mittwochabend 11.55 Uhr mit dem Nachtschnellzug nach Warschau. Ankunft in Warschau am Donnerstag, dem 11. November, 7.57 Uhr früh.

Für Warschau sind keine offiziellen Besuche in Aussicht genommen, es wird eine Besichtigung der Sehenswürdigkeiten stattfinden und jeder Reiseteilnehmer wird in der Lage sein, eigene geschäftliche Angelegenheiten an diesem Tage in Warschau zu erledigen. Die Abfahrt von Warschau erfolgt am Donnerstagabend 9 Uhr nach Lodz, die Ankunft dortselbst am gleichen Abend 11.25 Uhr. Das Programm für Lodz steht für Freitag und Sonnabend ebenfalls fest. Die Besichtigung der dortigen Textilfabriken vor, auch Vorträge gelegentlich einer geselligen Zusammenkunft Lodzger Textilgroßkaufleute und Industrieller mit der Danziger Reisegesellschaft werden stattfinden. Die Abfahrt von Lodz erfolgt am Sonnabendabend 8.25 Uhr, die Ankunft in Danzig am Sonntag, dem 14. November, 7.45 vormittags.

Die Reise verspricht äußerst interessant zu werden, in Bielsk und Lodz werden die Arrangements durch das polnische Ministerium für Handel und Industrie vorbereitet. Die Teilnehmerarten müssen bis zum 3. November im Reiseamt abgeklärt sein. Den Teilnehmern wird ein Fahrplan für alle Strecken ausgereicht, so daß die Fahrartenbestimmung auf den einzelnen Stationen in Fortfall kommt.

Teilzahlungspläne im Berliner Einzelhandel.

Jeder Zahlungsfähige erhält Kredit!

Die Verhandlungen zwischen dem Verband Berliner Spezialgeschäfte und einem amerikanischen Konsortium, welches das Abzahlungsgeschäft in den Vereinigten Staaten bereits seit vielen Jahren mit großem Erfolg finanziert, nehmen einen günstigen Verlauf. Wenn nicht alles trügt, werden sowohl die Berliner Kaufleute wie auch die Berliner Detailgeschäfte bereits zu Weihnachten von dem Ergebnis der Verhandlungen Nutzen ziehen können. Man hofft, in 14 Tagen die ganze Angelegenheit organisiert zu haben. Jeder Kreditnehmer zahlt für seinen Kredit einen festprozentigen Aufschlag. Weiterhin verpflichtet sich der Verband der Berliner Spezialgeschäfte, an die Bank einen Prozentsatz zu zahlen, welcher dem Umsatz entspricht, der in den angeschlossenen Geschäften gemacht wird. Hierdurch tritt aber keine Belastung des Käufers ein, da die Preise auf keinen Fall erhöht werden. Die Amerikaner verpflichten sich, jeden gewünschten Betrag zur Verfügung zu stellen, ja sie hoffen sogar, daß der Jahresumsatz mindestens 100 Millionen Mark erreichen wird, was ein Investierungskapital von etwa 45 Millionen Mark erfordert.

Es soll nicht etwa nur den Festangestellten, sondern auch allen Angehörigen freier Berufe, soweit sie nur irgendwie kreditwürdig sind, Kredit gewährt werden. Der Kredit soll bei Angestellten etwa ein Viertel ihres Jahresgehalts hoch sein, bei Angehörigen freier Berufe wird von Fall zu Fall entschieden. Es wird nun nicht etwa schwierig sein, einen solchen Kredit zu erhalten. Frei von allen bürokratischen Hemmnissen will der neue Betrieb arbeiten. Der Kredit wird innerhalb aller kürzester Frist nach Beantragung bewilligt oder abgelehnt. Festangestellte, die den Nachweis eines festen Arbeitsverhältnisses und der Höhe ihres Gehalts zu erbringen vermögen, werden ohne weiteres berücksichtigt und werden sozusagen im Büro des neuen Abzahlungsbetriebes auf ihr Scheitern warten können.

Jeder Berücksichtigte erhält sogleich ein Scheinbuch ausgehändigt, mit dessen Hilfe er in jedem der 300 Berliner Spezialgeschäfte sofort bis zur Erschöpfung seines Kredits einkaufen kann. Er verpflichtet sich durch einfachen Schein, die dargelegene Summe in Monatsraten zu tilgen und erhält auf Wunsch seinen Kredit wieder aufgefüllt, wenn er einen Teil seiner Schuld abgezahlt hat. Der Verband Berliner Spezialgeschäfte schließt einen mehrjährigen Vertrag mit den Amerikanern, mit der Klausel, daß Zinsfuß und Rabatt gesenkt werden können, wenn unsere allgemeine Wirtschaftslage dies gestattet.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß dieses neue System, wenn es von beiden Seiten loyal gehandhabt wird, sowohl dem Käufer wie dem Verkäufer großen Nutzen bringt. Der Kreditnehmende wird in die Lage versetzt, Einkäufe auf einmal zu tätigen, die er sonst nur im Laufe des Jahres langsam tätigen könnte, und die dem Verband angeschlossenen Geschäfte werden ihren Umsatz aufs kräftigste steigern.

Zur Stabilisierung der belgischen Währung. Der Gouverneur der belgischen Nationalbank teilte vor einer Versammlung von Industriellen, Bankiers und Kaufleuten die Vorteile aneinander, die das Land aus der Stabilisierung der Währung ziehen werde. Er erklärte, daß Belgien nie

wieder eine Inflation sehen werde. Zum Schluß gab er noch die formellen Zusicherungen, daß man von nun an die Metallreserve nicht mehr angreifen werde, die zur Deckung der Banknoten diene.

Eine große Wirtschaftskonferenz im polnischen Ministerrat

Für Sonnabend ist eine große Wirtschaftskonferenz im polnischen Ministerrat unter Teilnahme von Vertretern fast aller Wirtschaftsorganisationen Polens angesetzt. Auf der Tagesordnung stehen wichtige Fragen über die Unterbindung der Preissteigerungen und den Kampf mit der Teuerung, über die Herabsetzung der Produktionskosten, Stabilisierung des Bloch, Auslandsanleihe für den Staat usw. Wie gemeldet wird, ist auch der Vertreter der Kohlenindustrie Sapdłowski zur Teilnahme an der Konferenz geladen worden.

Der Zusammenstoß in der Schifffahrt.

Die Bildung des Schifffahrtsstruzs kann als vollzogen gelten. Man spricht bereits von einem Aktienaustausch der an der Fusion beteiligten Schifffahrtsgesellschaften. In Frage kommt die Zusammenfassung Hapag-Deutsch-Austral-Kosmos. Mit der Aufnahme der Gruppe Deutsch-Austral-Kosmos, zu der auch noch die Stinnesflotte zu zählen ist, würde die Hapag über einen Bestand von rund 785.000 Bruttoregistertonnen verfügen. Demgegenüber kann die bisherige größte Schifffahrtsgesellschaft, der Norddeutsche Lloyd, nur rund 613.000 Bruttoregistertonnen aufweisen.

Wie es heißt, machen die Hamburger Schifffahrtskreise die neue Konzentration nicht ganz freiwillig mit. Das soll darauf beruhen, daß zwischen dem Leiter der Deutsch-Austral-Kosmos, Generaldirektor Böger, und dem Vorsitzenden der Hapag, dem ehemaligen Reichsfinanzminister Cuno, persönliche Meinungsverschiedenheiten bestehen. Der Zwang zur Vereinigung geht sehr wahrscheinlich von Bankseite aus, und zwar soll das bekannte Berliner Bankhaus Schlesinger, Trier & Co. über einen beträchtlichen Aktienbesitz von Kosmos-Austral verfügen, der durch die Darmstädter und Nationalbank (Danat) der Hapag befristet zum Kauf angeboten worden ist.

Mit der Vereinigung von Deutsch-Austral-Kosmos und Hapag dürfte eine starke Konzentrationsbewegung in der deutschen Schifffahrt überhaupt eingeleitet sein. So ist z. B. von Bedeutung, daß zwischen der Hapag und dem Norddeutschen Lloyd ab 1. Januar 1927 eine sehr enge Interessengemeinschaft zu laufen beginnt. Andererseits haben beide Gesellschaften Einfluß auf die Boermann-Linie und die Deutsch-Ostafrika-Linie. Es ist also damit zu rechnen, daß sich die Konzentration vorerst auf der Grundlage verschiedener Interessengemeinschaften vollziehen wird.

Die Steigerung der Schiffsfrachten.

Die starke Nachfrage nach Schiffen für die Bewältigung der Kohleneinfuhr nach England und den nördlichen Ländern hat die Seefrachten stark in die Höhe getrieben. Nach einer Aufstellung betrug der Frachtenindex im April 23.4. Er steigerte sich im Juli auf 113.39, im Monat August auf 116.97 und im September auf 140.30. Heute schon kostet in England die sogenannte Transfracht im Vergleich zu der Zeit vor dem Streit um die Hälfte mehr. Man rechnet für den Oktober mit einem Frachtenindex, der zwischen 165 und 170 liegt. Da gerade jetzt die Getreideverfrachtung starken Schiffraum in Anspruch nimmt, wirkt sich naturgemäß die hohe Schiffsfracht vor allem auf die Getreidepreise aus.

Deutsch-polnische Abkommen.

Am 21. Oktober wurde im Auswärtigen Ausschuß in Berlin ein deutsch-polnisches Nachlassabkommen und ein deutsch-polnisches Ueberleitungsabkommen über Personalausreisepaß von den Bevollmächtigten der deutschen und der polnischen Regierung unterzeichnet. Mit der Unterzeichnung dieser beiden Abkommen können die Arbeiter der Rechtskommission und der deutsch-polnischen Wirtschaftsdeputation nach über 3 Jahre dauernden Verhandlungen in der Hauptsache als abgeschlossen gelten.

Ständiger Schiffsverkehr Ostafrika-Obersee. Der Handelsattaché der japanischen Botschaft in Moskau, Kawachani, weilt zur Zeit in Ostafrika zum Studium der dortigen Hafenanlagen. Die Kawachani der Sowjetpresse mitteilte, hat das japanische Verkehrsministerium der Schifffahrtsgesellschaft „Nippon-Julien-Kaifu“ 9 Mill. Yen für die Errichtung eines direkten Schiffsverkehrs Ostafrika-Obersee bewilligt.

Während in Polen Waggomanangel herrscht, laufen nach Feststellung der Regierung in der tschechoslowakischen polnische Waggons aus dem Transitverkehr. Die tschechische Regierung erklärt, daß die Benutzung der Waggons als Bezahlung für Transitgebühren verrechnet wird. Die polnische Regierung dringt jedoch auf eine andere Regelung der Transitkosten.

Die Ausfuhr polnischer Kohle über Lettland nach England hat sich laut „Rigaischer Rundschau“ in der letzten Zeit stark belebt. Bisher sind über Lettland nach England gegen 3000 Waggons polnischer Kohle angesetzt worden.

Russisches Getreide für Deutschland ist in diesen Tagen in größeren Sendungen in Riga eingetroffen. Man rechnet in Riga damit, daß die russische Getreideausfuhr nach Deutschland auf dem Durchgangswege über Lettland dieses Jahr einige tausend Waggons erreichen wird.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 29. 10. 26

- 1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
- 1 Zloty 0,57 Danziger Gulden
- 1 Dollar 5,15 Danziger Gulden

Danziger Produktbörse vom 29. Oktober 1926. (Ämtl.) Weizen (127 Pfd.) 14,75 G., Weizen (125 Pfd.) 14,25 G., Weizen (120 Pfd.) 13,00—13,25 G., Roggen neu 11,50—11,60 G., Futtergerste 11,00—11,50 G., Braugerste 12,00—12,75 G., Hafer 8,75—9,50 G., Klein-Erbisen 18,00—20,00 G., Viktoriaerbsen 28,00—35,00 G., grüne Erbsen 20,00—25,00 G., Roggenkleie 7,50—7,75 G., Weizenkleie, grobe 7,75—8,00 G.

Danziger Nachrichten

Der Straßenbahnbau Oliva—Zoppot.

Beschließung verlagert; andere Einleitungsarbeiten gewünscht. Die Zoppoter Stadtvorordnetenversammlung sollte gestern abend ihre Zustimmung zu dem beabsichtigten Bau einer Straßenbahn Oliva—Zoppot abgeben. Die Entscheidung über den Antrag wurde jedoch verlagert, da eine andere Einleitungsart gewünscht wird. Die Gesellschaft beabsichtigt, die Straßenbahn längs der Chaussee zu führen. Dadurch würden sich aber bei Hochwasser, wo die Straße verhältnismäßig schmal ist, leicht Unzuträglichkeiten ergeben. Der Magistrat der Stadt Zoppot, der dem Projekt durchaus sympathisch gegenübersteht, wünscht deshalb eine anderweitige Anlage der Bahn. Ein weiterer Wunsch der Zoppoter ist, daß die Bahn bis an das Kurhaus geführt wird. Sobald diese Fragen geregelt sind, soll die Stadtvorordnetenversammlung sich erneut mit dem Projekt beschäftigen.

Die übrigen Punkte der umfangreichen Tagesordnung wurden schnell erledigt. An Stelle des verstorbenen Rectors Splett wurde der Zentrumsmann Wolfschön zum 1. Stellvertreter des Stadtrats Dr. Chlebowski freierwerbende Stadtratsstelle soll nach dem Antrage zweier bürgerlicher Fraktionen nicht mehr besetzt werden. Nachdem Bürgermeister Dr. Laue sich für die Wiederbesetzung dieses Amtes eingesetzt hat, kam man überein, die Angelegenheit bis zur Staatsberatung zurückzustellen. Nach kurzer Debatte wurde alsdann ein Dringlichkeitsantrag des Magistrats angenommen, gegen den Senat einen Prozeß wegen Zahlung des Aufgebots an den Zoppoter Mittelbahndirektor Jantke anzustrengen.

Keine Neueinstellung von Beamten.

Auf eine kleine Anfrage im Volkstage, die Auskunft über die Neueinstellung eines Postreferendars verlangte, antwortet der Senat wie folgt: „Es entspricht nicht den Tatsachen, daß bei der Post- und Telegraphenverwaltung ein Postreferendar zur Einstellung gelangt ist. Es sind lediglich einige Wochen vor Beginn der letzten Genfer Beratungen Verhandlungen zwischen der Post- und Telegraphenverwaltung und einem Bewerber gepflogen worden, die jedoch zu einem Ergebnis nicht geführt haben. Zur Zeit kommt die Einstellung eines Postreferendars mit Rücksicht auf die Durchführung der Vorschläge des Finanzkomitees des Volksbundes nicht in Frage.“

Auf eine andere Anfrage der Deutsch-Danziger-Partei erklärt der Senat, daß Höherapproprierungen von Beamten nicht vorgenommen worden sind.

Beleidigendes Dienstenlassungsschreiben.

Ein dürftiges Idyll.

Der aus verschiedenen Beleidigungsprozessen den Gerichten bereits bekannte Postbesitzer Eduard Hannmann aus Refkau hatte sich jetzt wieder einmal aus dem gleichen Grunde vor der Verurteilungskammer zu verantworten. Dieses Mal handelte es sich um eine Beleidigung des dortigen Gemeindevorsethers, von dem H. glaubt, daß er ihn durch allerbhand Schikanen ruinieren will. Das Schöffengericht hatte H. zu einer Geldstrafe von 50 Gulden verurteilt, dagegen hatte sowohl H. als auch die Staatsanwaltschaft Verurteilung eingeleitet.

Der Sache lag folgender Vorgang zugrunde. Der Angeklagte entließ einen Arbeiter, weil er angeblich nicht mehr imstande war, ihn zu bezahlen. Damit der Arbeiter Arbeitslosenunterstützung erhielt, gab der Sohn des H. dem Arbeiter einen Entlassungsschein, in dem als Grund der Entlassung „fortgesetzte Schädigung durch den Gemeindevorsteher“ angegeben war. Der Schein war von dem 17 Jahre alten Sohn im Auftrag des Vaters unterschrieben worden.

Vor der Verurteilungskammer behauptete H., daß er von der Ausstellung des Entlassungsscheins durch seinen Sohn überhaupt nichts gewußt habe. Um das zu bekräftigen, war der Sohn als Zeuge herangezogen worden, der aber plötzlich vor dem Richterlich von seinem Zeugnisverweigerungsrecht dem Vater gegenüber Gebrauch machte. Der Gerichtshof sprach sich dahin aus, daß der Angeklagte den beleidigenden Inhalt des Scheins zweifellos gekannt habe und dafür haftbar zu machen sei. Die Verurteilung des Angeklagten wurde daher verworfen, die Strafe jedoch dem Antrag des Vertreters der Staatsanwaltschaft entsprechend auf 100 Gulden erhöht.

Ärztlicher Sonntagsdienst.

Den ärztlichen Sonntagsdienst üben am morgigen Sonntag aus in Danzig: Dr. Zemerowski, Breitgasse 17, Tel. 5242; Dr. Sigmuntowski, Grenadiergasse 10; Dr. Gwek, Kettlergasse 11/12, Tel. 956; jüdischer Geburtshelfer. — In Langfuhr: Dr. Sturmhöfel, Hauptstraße 52, Tel. 420 03; Geburtshelfer: Dr. Bahlow, Jüdischer Weg 47b, Tel. 411 21. — In Neufahrwasser: Dr. Oppenheimer, Fischerstraße 9, Tel. 5134; Geburtshelfer. — Den ärztlichen Sonntagsdienst üben aus in Danzig: Dr. Filariski, Langgasse 53; Dr. Grote, Langer Markt 33/34. — In Langfuhr: Dr. Paradies, Hauptstraße 35. — Sonntagsdienst des Reichsverbandes deutscher Dentisten: in Danzig: Reuter, Langgasse 14; Schläge, Röbergasse 24. — In Langfuhr: Unrau, Hauptstr. 107.

Rachidienst der Apotheken in der Zeit vom 31. Oktober bis 6. November: Hendewerks Apotheke, Melzergasse 9; Löwen-Apotheke, Langgasse 78; Apotheke zum Danziger Wappen, Breitgasse 97; Bahnhofs-Apotheke, Kapfuhner Markt 22; Hevelius-Apotheke, Rahn 1; Hanja-Apotheke, Langfuhr, Hauptstraße 16.

60 Prozent Zinsen! Die Witwe Auguste Kirchoff aus Zoppot, Bismarckstraße 17, ließ sich für ein im November 1925 auf ein Jahr gegebenes Darlehen von 1000 Gulden, das durch Sicherungsübereignung eines Harmoniums und einer Saloneinrichtung vollständig gesichert war, einen Zinsfuß von monatlich 5 Prozent versprechen und zahlen. Wegen Leistungswunders wurde sie rechtskräftig mit 100 Gulden Geldstrafe bestraft.

Im einfachsten wie im feinsten Haushalt

leistet MAGGI Würze seit langen Jahren vorzügliche Dienste. Wenige Tropfen kräftigen und verfeinern den Geschmack fader Suppen, schwacher Fleischbrühe, Gemüse, Soßen und Salate. — Auch in Ihrer Küche sollte sie nicht fehlen.

die altbewährte MAGGI Würze



DER WELT-SPARTAG

Die Bedeutung des Weltspartages.

Im Jahre 1924 fanden sich Vertreter der Sparkassen aller Länder zu dem ersten internationalen Sparkassenkongress in Mailand zusammen, um die Frage der Sparkassenreform zur Diskussion zu stellen. Man war sich klar darüber, daß die in etum gut gespannten und ausgedehnten Sparkassen ungeachtet der großen Masse des angesammelten Geldes das beste Bollwerk gegen wirtschaftliche Nöte eines Landes sind. Aus diesem Grunde sollten die nationalen Grenzen bei diesem Problem völlig ausbleiben, da alle Wirtschaft ökonomisch und nicht politisch bedingt sei. Einem besonders eingehenden internationalen Ausschuss wurde das Studium des Sparwesens übertragen, außerdem beschloß man, den Endtag der Konferenz, den 31. Oktober, zum Weltspartag zu machen. An diesem Tage soll in Zukunft in allen Ländern der Welt in Wort und Schrift auf die Bedeutung des Spargedankens nachdrücklich hingewiesen werden.

Der Weltspartag bedeutet also nichts anderes als einen Aufruf, eine Mahnung an jeden einzelnen, zu sparen, die Ausgaben in das wirtschaftlich richtige Verhältnis zu den Einnahmen zu bringen, nach Möglichkeit Rücklagen zu bilden für Zeiten der Not. Wenn irgendwo in der Welt, so gilt dies heute in erster Linie dem deutschen Volke, das durch die Verluste der vergangenen Jahre und die hohen, im Friedensvertrage auferlegten Lasten in arge Not geraten ist. Jahrzehntelange Arbeit wurde mit einem Schlage vernichtet. Wenn trotzdem seit dem Beginn der Stabilisierung der Wandaufe des Sparens erneut in den Vordergrund gestellt wird, so liegt dies in erster Linie im Interesse jedes einzelnen. Dadurch, daß der einzelne spart, also einen Teil seiner Einnahmen zurückhält, um in besonderen Fällen jederzeit darüber verfügen zu können, bewahrt er sich vor zukünftigen wirtschaftlichen Sorgen. Außerdem ist jeder wirtschaftliche Erfolg letzten Endes auf irgendeinen Ausdruck der Sparsamkeit zurückzuführen.

Wir brauchen gar nicht an die wirtschaftlichen Großunternehmungen zu erinnern, die aus kleinen Anfängen emporgewachsen sind, sondern man begeben sich nur in diesen oder

jenen Einzelhaushalt, und man wird feststellen, daß Ordnung, Zufriedenheit und Erfolge nur da festzustellen sind, wo wirtschaftlich gehandelt, also gespart wird. Aus diesem Grunde wäre es völlig verfehlt, wenn heute noch einzelne sich abseits stellen würden, indem sie auf die existierenden Vorteile hinweisen und deshalb ein Sparen ablehnen. Hiermit ist eine Besserung nicht zu erreichen, sondern nur durch eine Arbeit und intensives Sparen. Zwar genügt es nicht, daß der einzelne seine Gelder zurücklegt, sondern er muß sie auch produktiv und rentabel anlegen, damit die Gelder der Gesamtheit zur Verfügung gestellt werden können und für den einzelnen ein Gewinn erzielt wird.

Der Gewerbetreibende oder Handwerker, der zur Fortführung oder Erweiterung seines Betriebes Geldmittel benötigt, erhält aus den der Sparkasse zur Verfügung stehenden Spareinlagen Kredite oder Darlehen, ein anderer Teil der Spareinlagen fließt dem städtischen Hausbesitzer zu, der Hypothekendarlehen auf sein Anwesen nachsucht, oder aber dem ländlichen Grundbesitzer, der auf seinen Grund und Boden Kredite aufnehmen möchte, um nötige Anschaffungen für seine Wirtschaft zu machen. Schließlich überlassen die Sparkassen einen Teil der Gelder den Gemeinden und Gemeindev Verbänden, damit diese im Interesse der Bevölkerung liegenden wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben (Bau von Wasserleitungen, Bau von Elektrizitätswerken, Kanalbauten, Schulhausbauten usw.) erfüllen können.

Wir sehen also, daß der Sparer nicht nur in seinem Interesse vorteilhaft handelt, wenn er spart, sondern auch im Interesse der gesamten Volkswirtschaft, der auf diese Weise Mittel zur Arbeit zur Verfügung gestellt werden.

Sowohl demjenigen, der sich bisher bereits am Sparsparen sehr beteiligte, als auch demjenigen, der bis heute noch abseits gestanden hat, sollte der Weltspartag ein Knippen sein, sich in Zukunft so wirtschaftlich und sparsam wie möglich einzurichten und die Gelder, die er entbehren kann, seiner Sparkasse zur Verwendung zu überlassen.

Gedanken zum Weltspartag.

Der Weltspartag bedeutet nichts anderes als einen Aufruf, eine Mahnung, an jeden einzelnen, zu sparen, die Ausgaben in das wirtschaftlich richtige Verhältnis zu den Einnahmen zu bringen, nach Möglichkeit Rücklagen zu bilden. Sparsamkeit um unserer willen und Sparsamkeit um des ganzen Landes willen. Jeder Groschen, den wir täglich zur Sparkasse tragen, wird im Laufe eines Monats zum Taler. Nicht jeder, der heute verdient, kann etwas zurücklegen, viele Menschen sind ohne Arbeit und Einkommen. Um so dringlicher wird die Mahnung an die übrigen, sich ihrer Verantwortung bewußt zu werden und in diesen schweren Zeiten doppelt sparsam zu sein.

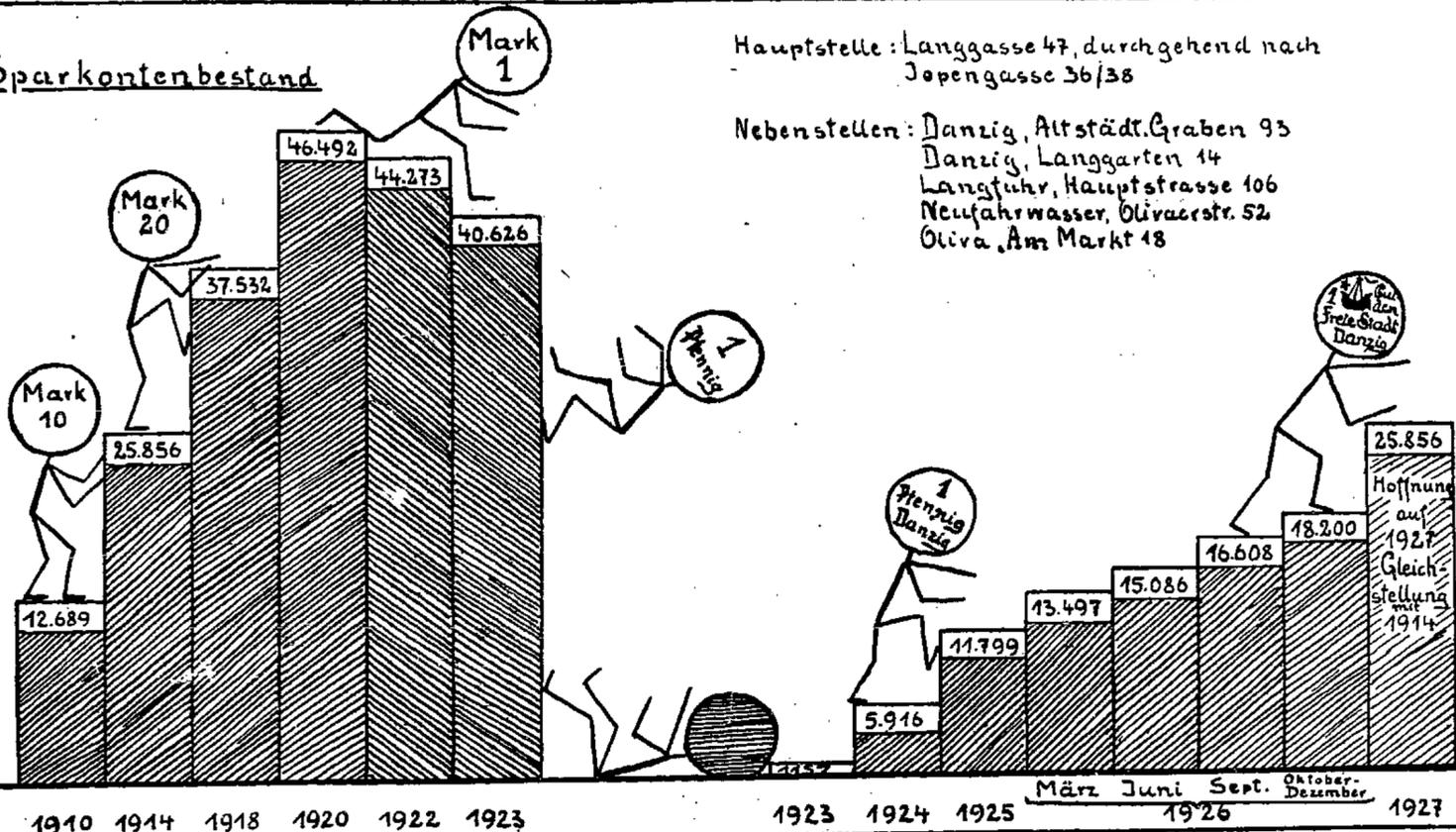
Sparsamkeit mit Zeit, Geld und Kräften ist der Zeitgedanke, aber gewiß keine kleinliche und gedankenlose Sparsamkeit.

Um etwaigen Zweifeln zu begegnen, wollen wir noch kurz auf die Fragen eingehen: „Wie sollen wir sparen?“ und „wozu sollen wir sparen?“ Das „Wie“ ist leicht gesagt. Selbst Menschen, die in bescheiden materiellen Verhältnissen leben, können mehr erkrüngen, als sie auf den ersten Blick glauben. Es handelt sich beim Sparen meist nicht so sehr um Enthaltensamkeit, als darum, seinen Bestand und seinen Willen anzuwenden. Nachdenken muß man (und zwar jeder einzelne nach seiner besonderen Lage) was man etwa tun kann. Dies kann man durch billigen Einkauf Geld erkrüngen, dort kann man durch eine rechtzeitige Reparatur im Haushalt oder durch vorbeugende Maßnahmen größere Schäden und Ausgaben abwenden.

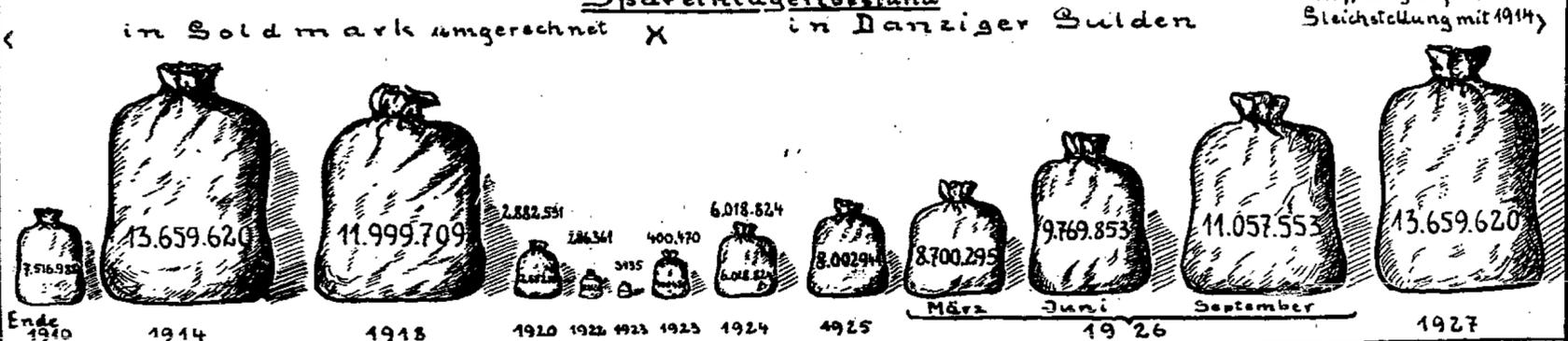
Und wozu man sparen soll? Wenn die vorerwähnten volkswirtschaftlichen Gründe nicht genügen, der denke an ein Alter, an seine Kinder, an seine Zukunft. Jeder hat, selbst wenn er an Altersversorgung und Not nicht denken zu müssen glaubt, doch wenigstens einen Lieblingswunsch, den er sich vorläufig nicht erfüllen kann, den Erwerb eines Hauses, eines Apparates oder einer anderen großen Anschaffung. Warum denn immer sagen: „Das kann ich mir doch nicht leisten“, oder „Später werde ich vielleicht dazu in der Lage sein, vorläufig ist nicht daran

Sparkasse der Stadt Danzig

Sparkontenbestand



Spareinlagenbestand



Annahme von Spareinlagen und Depositen zur bestmöglichen Verzinsung
Eröffnung von provisionsfreien Konten in laufender Rechnung
Diskontierung von guten Handelswechseln
Bankverbindungen an allen größeren Plätzen des Auslandes

DER WELT-SPARTAG

zu denken! Immer soll man daran denken, Pläne fassen und sich an ihre Durchführung machen, nicht im Trotz des Alltagslebens stumpfsinnig dahingehen. Nur der Tätige hat etwas von seinem Leben!

Aber der Weltspartag soll andererseits nicht nur ein Tag der guten Vorsätze sein. Wichtiger als der Gedanke ist der Entschluß, und so soll denn jeder, der ein Sparkonto hat, eine möglichst hohe Summe auf dieses einzahlen, wer aber noch feins hat, der soll sich etwas einrichten lassen.

Auszahlung der Aufwertungsansprüche.

Einige Sparkassen in der Freien Stadt Danzig wollen aber den Weltspartag nicht nur dazu benützen, den Spargedanken zu fördern, sondern an diesem Tage auch die Früchte der Spararbeit ausstellen. Diese Sparkassen beabsichtigen daher zur Hebung der zeitigen Not in vielen un- bemittelten Kreisen mit der Aufwertung der Reichsmark- sparguthaben zu beginnen und an nachstehende Personen, auf die Aufwertungsansprüche Vorstöße bis zu 100 Gulden zur Auszahlung zu bringen. Diese Vorstöße sollen gezahlt werden an:

Einleger, die das 60. Lebensjahr am 31. 12. 28 vollendet haben, Sozialrentner, Kleinrentner und Wohlfahrts- empfangler, Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, Erwerbslose.

Ferner sollen Aufwertungsanstöße zur Auszahlung kom- men:

von Mündelguthaben, die zum Zwecke weiterer Ausbil- dung der Mündel benötigt werden; bei Geburts-, Krank- heits- und Todesfällen.

In welcher Weise der Nachweis für die Berechtigung zur Erhebung der vorzeitigen Aufwertungsanstöße beizubrin- gen ist, wird durch die Tageszeitungen bekanntgegeben wer- den.

Wie wird in Danzig gespart?

Die Entwicklung der Stadtsparkasse.

Der Weltspartag gibt Gelegenheit, auch einen Ueberblick über die Entwicklung der Kapitalansammlung und der Verwendung dieses Kapitals bei der Sparkasse der Stadt Danzig zu geben.

Die Spareinlagen waren bis zum Ende des Weltkrieges von 2,9 Mill. auf 22,7 Mill. Papiermark = 12 Mill. Goldmark und die Kontenzahl von 5620 auf 40 626 angewachsen. Die Inflation zerstörte dieses blühende Werk vollkommen, so daß Ende Oktober der nach Millionen zählende Einlagebestand in Goldmark berechnet nur noch 3000 Goldmark betrug.

Ende 1923, also zwei Monate nach Einführung des Dan- ziger Guldens, ist bereits wieder ein Spareinlagenbestand von 400 000 Gulden zu verzeichnen, daneben ein Währungseinlagen- bestand im Werte von 657 000 Gulden.

Die Spareinlagen haben sich bis Ende September d. J. auf 11 Mill. Gulden erhöht. Die Kontenzahl ist von 1157 auf 16 608 angestiegen. Desgleichen sind die Währungseinlagen in Gulden umgerechnet von 657 000 auf 6 000 000 Gulden angewachsen, die Kontenzahl von 457 auf 3233.

Außer diesen Spareinlagen, denn die Währungseinlagen müssen fast durchweg auch als solche angesehen werden, bestehen noch rund 13 Millionen Giroeinlagen, so daß die Gesamt- einlagen, die

Ende 1914	13,6 Mill. Mark und
Ende 1923	7,2 Mill. Gulden betragen,
Ende September 1926	30,1 Mill. Gulden betragen.

Die Gesamtkontenzahl ist von 2454 auf 22 845 angewachsen. Der Kontenbestand betrug bei Ende der Reichsmarkwährung 43 186.

Im Verhältnis zur Einwohnerzahl der Stadtgemeinde Danzig ergibt dies folgende Zahlen:

Es entfielen auf den Kopf der Bevölkerung an Spar- einlagen:

1908	18,37 Mark,
1914	75,31 Mark,
1918	66,67 Goldmark,
1923	2,— Gulden, mit Währungseinlagen 5,25 Gulden,
1925	38,11 Gulden, mit Währungseinlagen 55,62 Gulden,
Ende September	
1926	52,65 Gulden, mit Währungseinlagen 81,40 Gulden.

Die Giroeinlagen sind hierbei nicht berücksichtigt.

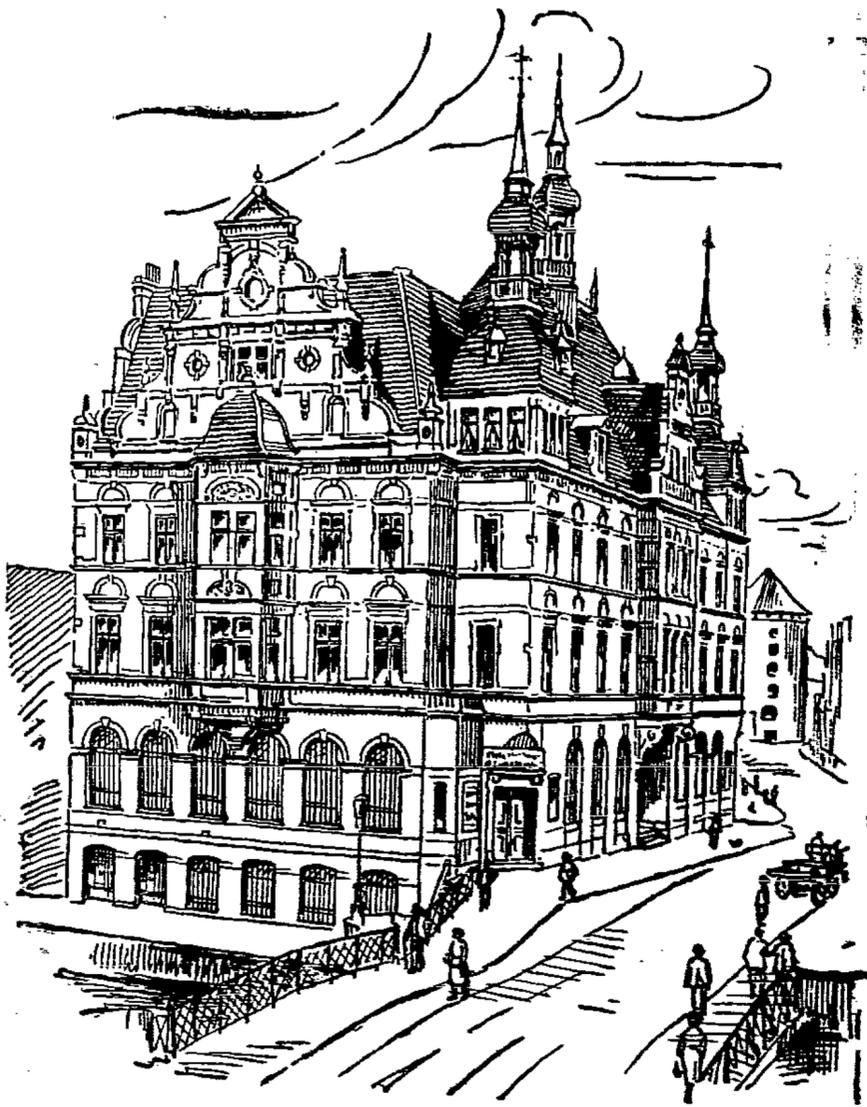
Es entfiel im Jahre 1908 auf jeden 28. Einwohner ein Sparbuch, im Jahre 1914 auf jeden 7. Einwohner, im Jahre 1918 auf jeden 5. Einwohner, im Jahre 1923 auf jeden 17,4. Einwohner, mit Währungseinlagen 124., im Jahre 1925 auf jeden 18. Einwohner, mit Währungseinlagen 15., Ende Sep- tember 1926 auf jed. 13. Einwohner, mit Währungseinlagen 11.

Auf ein Konto entfielen

1908	durchschnittl. 514,— Mark,
1914	durchschnittl. 528,31 Mark,
1918	durchschnittl. 319,72 Goldmark,
1923	durchschnittl. 345,72 Guld., m. Währ.-Einlag. 654,90 Guld.,
1925	durchschnittl. 678,22 Guld., m. Währ.-Einlag. 808,14 Guld.,
Ende September	
1926	durchschnittl. 665,76 Guld., m. Währ.-Einlag. 863,20 Guld.

Nach der Statistik der Berliner Sparkasse entfiel auf jeden 17. Einwohner der Stadt Berlin ein Sparbuch und auf den Kopf der Groß-Berliner Bevölkerung 25,— Reichsmark, da- gegen entfiel auf jeden 11. Danziger Bürger ein Sparbuch und auf den Kopf der Bevölkerung 81,40 Gulden.

Von den Ende Juni ausgegebenen Krediten entfielen: Auf Vereine und Körperschaften 17,6 Prozent, auf Beamte und An- gestellte 0,3 Prozent, auf Landwirte 4,1 Prozent, auf Hand- werker und Gewerbetreibende 8,3 Prozent, auf Kaufleute und Handelsfirmen 30,1 Prozent, auf Industrie 19,1 Prozent, auf Banken 3,2 Prozent, auf freie Berufe 2,5 Prozent, auf Rentner 1,6 Prozent, auf Staat und Gemeinden 13,2 Prozent.



Danziger Sparkassen-Aktien-Berein
Geschäftsgebäude Milchkanneengasse 33/34

Danziger Sparkassen- Aktien-Berein

Milchkanneengasse Nr. 33/34

Gegründet 1821

Annahme von Spareinlagen

in Gulden, Reichsmark, Dollar
und Pfund in jeder Höhe
bei bestmöglicher Verzinsung

Beleihung von Waren und Wertpapieren

An- und Verkauf von Effekten
und Ausführung aller Bankgeschäfte

Großes Stahlgewölbe
zur Aufbewahrung von Wertpapieren aller Art

R. DAMME

Bankgeschäft
Langermarkt Nr. 10

Gegründet 1859

Entgegennahme von
Spar- und Depositengeldern
zur bestmöglichen Verzinsung

Achtung! Achtung! Berufsmusiker

Neues Vereinshaus
Szeitgasse 53, Klavitter.
Donnerstag, den 4. November 1926, vorm. 10 Uhr:
Allgemeine Versammlung

Der gesamten Berufsmusiker des Freistaats Danzig
Die Tagesordnung umfaßt Fragen, die von größter Bedeutung für die wirtschaftlich bedrängten Musiker sind. (35215)

Badeanstalt

Langfuhr, Ferberweg 19
Danzig, Altst. Graben 11
(Nähe Holzmarkt)

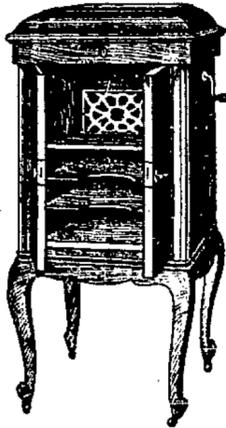
Sämtl. medizinischen sowie einfache
Wannenbäder, auch für Krankenkassen.
Geöffnet von 9-7 Uhr. Telefon 421 68,
Heinrich Richter. 24235

Natur-Heilinstitut

Franz Raabe
gegenüber dem Hauptbahnhof
DANZIG, Stadtgraben 13
Aeltestes dieser Art am Platz
Mitglied des Verbandes der Heilkundigen Deutschlands
Sprechstunden werktäglich von 9-1 und 4-7 Uhr
Mittwoch und Sonnabend nachm. keine Sprechstunden

Behandlung all. Leiden
durch
Komplex-Homöopathie, +
Biochemie, +
Kräuter-Heil-Verfahren
Künstliche Höhensonnen-, Sollar-, Rot- und
Blaulicht-Bestrahlung, elektr. Vierzellenbad,
Vibrations-Massage, Radio-, Elektro-, galva-
nische und feradische Behandlung usw.

Radio Willy Timm, Reitbahn 3.
Ohra, Hauptstr. 43. Tel. 2318.



Musikapparate

Original-Parlophon-Fabrikate unter Garantie,
zu bekannt billigen Preisen gegen bar und
auf Teilzahlung

Neuaufnahmen:
Beka- u. Parlophon-Künstler-Platten
in größter Auswahl

Soeben erschienen die neuesten
Schlager-Platten:

Eine Weiße mit 'nem Schuß. Berlin, dir bleib
ich treu. Liebst du mich? Mein Berlin. Das
Lied vom Angeln. Ein Filipp — ein Gin —
ein Mädel. Aus den Revuen. An und Aus.
Von Mund zu Mund. Der Zug aus dem Westen.
Zirkasprinzessin u. a. m.

Mandolinen : Lauten : Gitarren : Geigen
Cellos : Zithern : Handharmonikas nur erstklassige Qualitäten

Musikhaus KOMET

Hermann Stupel Breitgasse 130 Telefon 2328



Tabakfabrik
B. Schmidt Nachf.
G. m. b. H.
DANZIG-OLIVA
Schefflerstr. 9, Tel. 16

RÄHMSCHER
Schnupftabak

Hauptverkaufsstelle:
Carl Conrad
DANZIG
Altstäd. Graben 106
Tel. 1520

Überall erhältlich

Sofas, Chaiselongues, Polsterbettgestelle
Eiserne Bettgestelle
Patent- und Auflegematten, große Auswahl, sehr
preiswert, Heilige-Geist-Gasse 99.
Eiserne Bettgestelle
verkauft Schloßerei
Sulzengasse 11.

Der Bubenkopf

muß sich peinlich gepflegt präsentieren. Die Behand-
lung und Pflege der modernen Haartracht ist eine
Spezialität des Salons

Willy Boltz, 1. Damm Nr. 16

Kopfwäsche mit Ondulation 1.50
Frisur mit Ondulation 1.—



Hyazinthen

Tulpen
Osterlilien
Krokus usw.
in bester Qualität

E. Raymann

Samen-Handlung
Danzig - Langfuhr
Fernsprecher 41631
Reichhaltige Preisliste
kostenfrei 24336

**Marmor Spiegel-
Facettegläser**
Neubelegten alter Spiegel
Danziger Steinindustrie
Altshottland 3 Tel. 5501

Pelzhaus Teilzahlung Topelson

Sie kaufen bei uns ganz äußerste
wöhnlich billig und bequem gegen
alle Arten Pelze, Felle, Mäntel,
Jacken, Schals
Annahme von Reparaturen und
Maßanfertigung in eigener
Werkstelle zu mäßig. Preisen.

Gr. Wollwebern. 24, 1



HANS SACHS
wohnt (2432)
am Fischmarkt
Altst. Graben 51.

Schuh- Reparaturen

Kernsohlen
Herren . . . G 3.80
Damen . . . G 2.90
Kinder von G 2.00 an
**Danziger
Schuhfabrik**

Winter-Haglan,
neu, 90 G., Uster 60 G.,
getr. Cut-Anzug 70 G.,
getr. blau Anzug 40 G.
zu verkaufen. Erst,
Kassub. Markt 11, Baden.

Bücherstank

einfach, für 30 G. zu vt.
Ang. u. 8230 a. d. Exp.
Büfett, Ur., Bücherst.,
Schreibt. m. Sch., Schin-
aimm., Kbrschrl., Bert.,
Sofa m. U., Vertig. m. M.,
el. Pdrbettg., Sp. m. St.
nsh. Spiegelst., Dam-
Schrt., el. Kr., Waschl.
m. M., Kom., Küche u. a.
Möbel bill. zu verkaufen
Gr. Wühlengasse 10.

Sofa 3,
Chaiselongues u. Auflege-
matratzen billig zu haben
Polsterwerkstätte
Säckerstraße 11.

Verkauf

Verchiedene gute Büfette,
nüss. Ankleideschrank,
Bücherstänke, Schreib-
tische, Plüschsofa, Auszieh-
tisch, Schränke, Vertikos,
Küche, Spiegel, Bettgest.,
Stühle verkauft (35 127
Sundegasse 69.

Bettbezüge, Laten,
Wolltonlaten,
ederdicke Einschüttungen
billig zu verkaufen
Mühlengasse 10, 1.

Neuer fester
Samthut,
Beloutchut u. 1 Reiter,
sehr billig zu verkaufen
Weidengasse 4, 3, r.

Rastenfederwagen,
neu (unbeschlagen), fort-
zugshalber billig zu verk.
D. Stallmach,
Schwarzes Meer 3.

Sofa
mit Umbau zu verkaufen.
Georg Neubert,
Wallgasse 19a.

Leppich
ca. 2x3 m, gebraucht,
sehr preiswert zu verkauf.
Töpfergasse 57, part.

Fast neuer, schön. Modan-
zug, neu. Herbst u. Win-
ter-Neberg, Hüte u. Ja-
koben billig zu verkaufen
Vorstadt, Graben 6, 2.

Geschäftsthrank
mit 2 Glaschiebetüren,
2x2 m hoch billig z. vt.
Kroff, Rammbau 29.

Kleidersthrank
für 40 G. zu verkaufen.
Beficht. von 4 Uhr an,
Mühlengasse Weg 43, 1.
Spodzig.

Familien-
Nähmaschinen,
verfentbar, Preis 225 G.
Verkaufsstelle Boltd,
Trojanergasse 4, Warsch. Lts.

Grammophon
m. Platt. u. Stg., fast
neu, zu verkaufen. Goerh,
Vorstadt, Graben 34.

Billig zu verkaufen:
Ruhd. Kleiderschr., Vert.,
Tisch, Bettgest. m. Matr.,
Stühle, Waschtisch, Spieg.,
m. Schränkchen u. a. m.
Vgl. Friedensweg 13, Kell.

RADION wäscht allein!

FÜR DIE mit Arbeit überbürdete HAUSFRAU
ist „Radion“, das neue selbstwirkende Waschmittel,
ein wahrer Segen!

Durch Verwendung von Radion entfällt das mühevoll Rumpeln und Reiben. Die Wäsche wird einfach
in Radionlösung eingeweicht und nachher gekocht. Das genügt, um blendend weiße Wäsche zu erhalten.

Alle Hausfrauen können sich davon überzeugen!

„Radion“-Probe-Waschtage

im Laufe der kommenden Woche:

- Montag,** den 1. November, bei Herrn **Johannes Janzen** (Drogerie Carl Seydel), Heilige-Geist-Gasse Nr. 124
- Dienstag,** den 2. November, bei Herrn **Heinrich Blau**, Kolonialwarenhandlung, Schüsseldamm Nr. 15
- Mittwoch,** den 3. November, bei Herrn **Erich Puttkammer**, Kolonialwarenhandlung, Hopfengasse Nr. 89
- Donnerstag,** den 4. November, bei Herrn **Waldemar Gassner**, Drogerie, Altstädtischer Graben 19/20
- Freitag,** den 5. November, bei Herrn **William Hintz**, Kolonialwarenhdlg., Gartengasse 5, Eingang Thorscher Weg
- Sonabend,** den 6. November, bei Herrn **Sigismund Bulinski**, Drogerie, Kassubischer Markt Nr. 1a

Bei diesen „Radion“-Probe-Waschtagen erhält jede Hausfrau ein Probepäckchen „Radion“ gratis!

Original „Radion“-Pakete wiegen brutto 250 Gramm und sind in allen einschlägigen
Geschäften zum **Ladenpreis von 65 Pfennig** erhältlich.

Gewerkschaftliches u. Soziales

196000 neue Häuser in 9 Monaten!

In England!

Das Gesundheitsministerium gibt bekannt, daß im Laufe des letzten Jahres, also bis Ende September, in England 195 895 Häuser neu gebaut worden sind, hiervon sind 181 895 mit Unterstützung der Regierung fertiggestellt worden. Im ganzen sind seit dem letzten Jahre in England 758 000 Häuser, davon in den beiden letzten Jahren 855 000, also mehr als die Hälfte, gebaut worden. Das Gesundheitsministerium rechnet damit, daß im laufenden Jahre die Zahl der Neubauten 200 000 überschreiten wird, da allein im Laufe des September 15 000 Häuser mit Unterstützung der Regierung gebaut worden sind.

Das Gesundheitsamt hat ferner festgestellt, daß jährlich über 75 000 neue Häuser gebaut werden müssen, um der Nachfrage der wachsenden Bevölkerung zu begegnen. Weitere 30 000 Häuser sind ferner notwendig, um die alten Häuser durch Neubauten zu ersetzen. Eine der größten Sorgen des Gesundheitsministeriums ist die Fertigstellung billiger, geräumiger und gesunder Arbeiterwohnungen. In Birmingham hat man jetzt in den letzten Wochen einen neuen Typ von Arbeiterhäusern fertiggestellt, der es ermöglicht, kleine Wohnungen, bestehend aus einem Wohnraum und zwei Schlafzimmern für 8 Schillinge 6 Pence die Woche einschließlich Steuer und städtischer Abgaben, und solche bestehend aus einem Wohnraum und drei Schlafzimmern für 9 Schillinge 6 Pence pro Woche zu vermieten. In Coventry ist ein noch billigerer Typ von Arbeiterhäusern, bestehend aus einem Wohn- und zwei Schlafzimmern sowie zwei Kammern für 8 Schillinge errichtet worden.

Die Beamtenrätewahl bei der Reichsbahn.

Bei den Beamtenrätewahlen der Reichsbahn sind, nach den endgültigen Feststellungen, bei starker Wahlbeteiligung insgesamt 298 954 Stimmen abgegeben worden. Die Gesamtstimmenzahl verteilt sich auf vier Vorschlagslisten, von denen keine ein Drittel der Gesamtstimmen auf sich vereinigen konnte. Auf die freigewerkschaftliche Liste (Einheitsverband) entfielen 68 118 Stimmen, auf die Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer 51 934 Stimmen und auf den dem Deutschen Beamtenbund angeschlossenen Zentralen Gewerkschaftsbund deutscher Reichsbahnbeamter (16 Verbände) 95 200 Stimmen. Demnach verteilen sich die 17 Sitze im Hauptbeamtenrat der Reichsbahn wie folgt: Einheitsverband 4, Christlich-nationale 5, Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer 3, Gewerkschaftsbund deutscher Reichsbahnbeamter 5; dazu ein Ergänzungsmitglied der Besoldungsgruppen 9-13.

Der Einheitsverband hat in einem Teil der Bezirke sehr gut abgeschnitten. Er erhielt in Sachsen mit 52,38 Prozent aller Stimmen die absolute Mehrheit, im Bezirk Erfurt 41,40 Prozent, im Bezirk Mecklenburg 31,49 Prozent, im Bezirk Altona 29,18 Prozent, im Bezirk Magdeburg 29,14 Prozent und im Bezirk Halle 26,52 Prozent der abgegebenen Stimmen.

Das Ergebnis der Beamtenrätewahlen läßt keinen Schluß zu auf die tatsächliche Verteilung der Kräfte im Eisenbahnpersonal. Hierbei müssen vielmehr die Stimmzahlen bei den Betriebsrätewahlen mitberücksichtigt werden. Bei den Betriebs- und Beamtenrätewahlen sind insgesamt 591 521

Stimmen abgegeben worden. Davon entfielen 280 956 = 47,50 Prozent auf den Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands und 310 565 = 52,50 Prozent auf die übrigen sechs Eisenbahnerorganisationen. Daraus geht hervor, daß sich fast die Hälfte des Reichsbahnpersonals für die freigewerkschaftliche Einheitsorganisation entschieden hat. Sie hat in sieben Bezirken die absolute Mehrheit des Personals hinter sich; in 15 weiteren Bezirken mehr als 40 Prozent der abgegebenen Stimmen erhalten und in weiteren sieben Bezirken mehr als 30 Prozent. Soweit die Betriebsräte in Betracht kommen, hat der Einheitsverband in fast allen Direktionsbezirken die Mehrheit.

Die Streikgefahr im Berliner Verkehrsgewerbe.

Das technische Personal und die Verkehrsangestellten der Berliner Hoch- und Untergrundbahn lehnten gestern in einer stark besuchten Versammlung den Schiedsspruch über die Lohn-erhöhung einstimmig ab. Die Organisationsleitungen wurden aufgefordert, sofort alle Vorbereitungen für den Streik zu treffen.

Schiedsspruch für die Rheinschiffahrt. Im Lohnkonflikt in der Rheinschiffahrt ist gestern abend durch den vom Reichsarbeitsministerium bestellten Schlichter folgender Schiedsspruch gefällt worden: Die Gehaltsempfänger erhalten eine monatliche Zulage von 20 Mark, Lohnempfänger eine solche von 2,50 Mk. wöchentlich, Schiffsjungen 1,40 Mk. bzw. 1,70 Mk. bzw. 2 Mk. wöchentlich. Die Regelung gilt vom 29. Oktober 1926 bis 31. März 1927. Erklärungsfrist für die Parteien bis 2. November.

Der Lohnkonflikt im ober-schlesischen Bergbau. Gestern sind die Lohnverhandlungen im ober-schlesischen Bergbau wieder ausgenommen worden. Die Bergarbeiter haben ihre Forderung auf 15prozentige Lohnerrhöhung wiederholt.

Unterhaltungsabend in Schidlich.

Am Sonnabend, den 30. Oktober, abends 7 Uhr, findet im Lokal „Friedrichshain“, Schidlich, ein

Unterhaltungsabend

statt. Programm: Gesang, Musik, turnerische Darbietungen der Frauenriege, F.-L. Schidlich, Vortrag des Gen. Koop's. Geselliges Beisammensein. Eintritt 0,50 P. Der Reinertrag dient zur Ausstattung des neuen Kinderheims Schidlich.

Die Frauenkommission.

Liegenhof. 3 Pferde erstickt. Feuer ist in diesen Tagen im Pferdehof des Hofmeisters v. Gökendorfs-Ladenhof ausgebrochen. Durch den Rauch sind 3 Pferde im Werte von 1000 Gulden erstickt; ferner verbrannten mehrere Geschütze. Gegen 4 Uhr nachts ging der Geschütze, wie jeden Morgen, mit einer Sturmlaterne in den Stall, um die Pferde zu füttern. Nachdem er die Tiere besorgt hatte, schraubte er die Flamme zurück und ließ die Lampe im Stall hängen. Gegen 6 Uhr morgens bemerkte G. aus dem Gebäude starken Rauch aufsteigen. Er weckte sofort seine Gehilfen, die das Feuer allmählich löschen konnten. Durch das Herunterschrauben der Flamme bürkte diese nach innen geschlagen und das Bassin der Stalllaterne explodiert sein. Infolge der entzündenden Hitze fiel der Boden herunter und das ausfließende Petroleum entzündete das Stroh im Stalle und die in der Nähe liegenden Sachen.

Sport

Eröffnung der deutschen Automobilausstellung.

Beteiligung von 52 Firmen.

Die Deutsche Automobilausstellung ist Freitag vormittag in Berlin feierlich eröffnet worden. Lange Ränge von Automobilen belebten den Berliner Westen, und die Polizei hatte Mühe, den Verkehr vor den Ausstellungshallen in geordnete Bahnen zu lenken. Noch während der Eröffnungsfestlichkeiten wurden die letzten Wagen in die Halle gebracht, da und dort noch eine Ausschmückung vorgenommen, aber im allgemeinen kann man sagen, daß die Ausstellung zur Zeit der Eröffnung ein vollkommen fertiges Bild bietet. Es haben in diesem Jahre 52 Firmen mit 109 verschiedenen Typen ausgestellt, gegenüber 84 Firmen mit 187 Typen im vergangenen Jahre. Das bedeutet eine Verminderung um 37 Prozent und ist ein erfreuliches Zeichen für das Bestreben der deutschen Industrie, eine allgemeine Normierung herbeizuführen und die Zahl der Typen nach Möglichkeit zugunsten einer genau und präzise durchgearbeiteten Serienarbeit zu vermindern. Unter den 109 Typen findet man 17 Neukonstruktionen, darunter 13 Sechszylinderwagen, einen Achtzylinderwagen und 3 Vierzylinderwagen. Österreich ist mit vier Motorräderindustrien und fünf verschiedenen Typen vertreten. Von der Motorräderindustrie haben neun Firmen mit 28 Typen, gegen 15 Firmen mit 42 Typen im vergangenen Jahre ausgestellt. Auch hier läßt sich also ein wesentlicher Rückgang der verschiedenen Typen feststellen. Ebenso wie bei den Wagen macht bei den Motorrädern die Einführung der Ballonbereifung starke Fortschritte. Die Lastwagenindustrie kommt mit 24 neuen Typen auf den Markt. Von diesen sind acht mit Sechszylindermotoren versehen.

Fußballkampf Lemberg-Breslau. Am Dinstag (17. Nov.) beabsichtigt der Gau Breslau einen Repräsentativkampf mit dem mehrmaligen polnischen Staatsmeister Pogon-Lemberg auszutragen. Die Lemberger verfügen über eine ganz ausgezeichnete Mannschaft, die durch ihr hervorragendes Abschneiden gegen die Wiener Berufsfußballmannschaften viel von sich reden gemacht hat.

Der Zoppoter Tennisclub setzt auch im Winter seinen Spielbetrieb fort, und zwar in dem zu einem idealen Hallentennisplatz umgewandelten Zoppoter Latzerfall. Hier ist den Spielern ausreichend Gelegenheit geboten, ihre Form zu erhalten und zu verbessern.

Schwedisch-deutsche Boxkämpfe. Der von den Berliner Vereinen V.f.B. Teutonia und V.C. Heros am Donnerstagabend in den Germania-Fachhallen veranstaltete internationale Kampfabend hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Die beiden Schweden Engwall und Nilsson rechtfertigten ihren Ruf als große Kämpfer voll und ganz, mußten sich aber den Berlinern beugen. Der Schwergewichtler Engwall entging nur durch seine unerschöpfliche Härte dem k. o. durch Knöpfenadel. Im Weltgewicht konnte Schröder in stark verbesserter Form den schwedischen Meister Nilsson glatt auspunkten.

Dampfkraftfahrt für Motorräder. Der Gau 8a des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs (ADAC), der gegenwärtig bereits über 800 Mitglieder zählt, beschloß, die Dampfkraftfahrt für Motorräder im nächsten Jahre vom 6. bis 8. Mai zu veranstalten. Die Mauerseeffahrt für Wagen und Motorräder wurde auf den 26. Juni festgelegt und die Fahrt durch die Cadziner Berge (für Wagen) auf den 28. August.

MAX Heifischer

JNH. A. WIEMER'S ERBEN

Danzig, Große Wollwebergasse 9-10

Noch nie waren unsere Läger in guter und bester Ware so reich sortiert!
haben wir Ihnen so billige Preise bieten können!

Mantel aus reinw. Velour, gute, deutsche Qual., auch in groß. Weiten **39.-**

Mantel aus Ottomane, m. velourierter Absseite, flotte Backfischform **49.-**

Mantel aus bestem deutschem Velour, in allen mod. Farb., mod. Machart **69.-**

Mantel Ottomane, reinw. Ware, d. neue Gürtelform, m. gr. Pelzkrag **79.-**

Mantel aus reinw. Ottomane, Pelzkrag u. Mansch., halb a. Flausch u. Futter, mod. Machart **98.-**

Mantel aus reinw. Ottomane, ganz a. Flausch u. Futter, mit Pelzkragen u. Manschetten **125.-**

Mantel a. Seidenplüsch, nur beste, tropfenf. Qual., auch größte Weiten, 198.- 149.- **129.-**

Besondere Gelegenheit:
Pelzjacken u. Pelzmäntel
 außergewöhnlich billig!

Bei uns finden Sie, was Sie suchen, zu Preisen, die Ihren Etat nicht zu sehr belasten.

Unsere überragende

Leistungsfähigkeit

infolge eigener

Fabrikation

setzt uns in den Stand, Ihnen zu

wohlfeilen Preisen

hübsche, geschmackvolle, fesche, moderne

Mäntel : Kostime

Kleider : Blusen etc.

verkaufen zu können. Ein einmaliger Besuch unserer Läger wird Sie überzeugen.

Kleid aus reinw. Popeline, fesche Form, mit hübscher Faltegarntur **12.50**

Kleid aus Popeline, reine Wolle, m. halb. Plisseerock u. andersfarbiger Weste **19.50**

Kleid Taffet-Popeline, reine Wolle, m. reich. Stikerei u. neuart. Plissee **26.00**

Kleid a. gut. Crepe de Chine floite, jugendl. Form, m. mod. Stufenrock **39.50**

Kleid aus best. Taffet, Stilform, zum Teil reich garniert **49.75**

Bluse a. reinw. Popeline, m. reich. Stikerei u. Besatzverz., 29.50, 22.75, **16.50**

Neu eingetroffen: Große Mengen

Morgenröcke v. 13.95 b. 34.50

Modische Strickwaren

in großer Auswahl zu vorteilhaften Preisen!

Beachten Sie unsere Innendekoration und Schaufensterausstellung Sonntag, den 31. ds. Mts.

Wilhelm-Theater

Montag, den 1. November 1926, abends 8 Uhr:
Erstaufführung in Danzig
„AUGUSTE“
 von Dr. LAU

mit **KURT WERNICK** in der Titelrolle, die
 Sensation des Königsbergers Stadttheaters
 Sofort Karten besorgen! Alles Nähere siehe
 Plakate. Nur Stuhlrufen. Kein Schankbetrieb

Was das Hofbräuhaus in München, ist der **Kraushof**

Inhaber: Paul Otto Krause 24355

Danzig Die gut bürgerliche Küche!
 Hundegasse 96 Das beste Bier!
 Erstaunlich billige Preise!

Bekanntmachung.

I. Von Sonntag, den 31. Oktober d. Js., wird der
Autobusverkehr auf der Stadtlinie
Lenzgasse—Hauptbahnhof aufgenommen.

Fahrplan:

Vormittags:

ab Lenzgasse	7.00	7.15	7.30	ufw. alle 15 Minuten. Letzter Wagen 11 Uhr abends
ab Hauptbahnhof	7.20	7.35	7.50	ufw. alle 15 Minuten. Letzter Wagen 11,35 Uhr abends

II. Fahrpreise:

Fahrtpreis für je 7 Teilstrecken 20 P
 „ „ die ganze Strecke Lenzgasse—Hauptbahnhof oder umgekehrt 30 P

III. Teilstrecken:

a) in Richtung Lenzgasse—Hauptbahnhof
 Lenzgasse | Steindamm oder Leegatorbahnhof | Laßable | Vorstadt. Graben |
 Reitbahn | Länggasse oder Zeughaus | Breitgasse | III. Damm (Ecke Hüh-
 ergasse) | Tischlergasse | Schüsselbamm oder Wallgasse (Ortskrankenkaße) | Sanja-
 play | Hauptbahnhof.

b) in Richtung Hauptbahnhof—Lenzgasse
 Hauptbahnhof | Hansaplatz Wallgasse (Ortskrankenkaße) oder Schüsselbamm |
 Tischlergasse | III. Damm (Ecke Hühergasse) | Breitgasse | Zeughaus oder Läng-
 gasse | Reitbahn | Vorstadt. Graben | Poggenpuhl | Leegatorbahnhof oder Stein-
 damm | Lenzgasse.

Danziger Verkehrs-gesellschaft m. b. H.

Badeanstalt Hansa-Bad

Hansaplatz 14 + Telephon 1533

Wannenbäder — Russisch-Römische Bäder

Sämtliche medizinischen Bäder und Massagen
 bei sorgfältiger fachmännischer Bedienung.

Annahme aller Krankenkassen

Geöffnet von 9 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends. Sonnabends bis 8 Uhr abends

Institut
für
Zahnleidende

Größe und besteingerichtete Praxis Danzigs

4 Behandlungszimmer. Eig. Laboratorium für Zahnersatz u. Röntgenaufnahmen

Bei Bestellung von Zahnersatz Zahnrücken kostenlos.

Zahnersatz in allen Systemen, stützenden u. feststehenden, in Gold und Kunstschmelz.

Spezialität: Plattenloser Zahnersatz. Bis 10 Jahr. Garantie.

Reparaturen und Umarbeitungen in einem Tage.

Montieren wird kost. schonend u. gewissenhaft in d. mod. Apparat ausgeführt.

Zahnrücken mit Betäubung, in allen Fällen nur 2 Gulden. Dankschreiben hierüber.

Die Preise sind sehr niedrig. Zahnersatz pro Zahn von 2 Gld. an

Auswärtige Patienten werden möglichst in einem Tage behandelt.

Alles staunt!

über meine billigen Preise in Einzelmöbeln
(Tische, Kubbänke und Stühle) sowie komplette
Schlafzimmer, gediegene Herren- und Damen-
zimmer in verschiedensten Ausführungen, Küchen,
Küchenzubehören. Große Auswahl in Stühlen,
Kissen und Bettentmaterialien, eisernen Bett-
gestellen, Sofas und Schlafsofas

Freie Zeitgestaltung kein Preisanzschlag
Beschäftigung ohne Kaufzwang

Möbelhaus Hugo Werner
Breitgasse Nr. 35 24371

Polstermöbel

Chaiselongues, Sofas, Klubsessel
in Plüsch, Gobelin und Leder

Erstklassiges Material - Billige Preise
Beste Verarbeitung, von uns selbst hergestellt
Zahlungserleichterung

Ziemann & Haekel
Altstädt. Graben Nr. 44

Wer ein **Grundstück** oder
irgendeine **Gründung**
kaufen oder verkaufen will, der wende sich an die
Agentur

L. Gaidowski, Danzig.
Vorstädtischer Graben 28. 34366 Telephon 7805.

Bestauf

bei Klein. An- u. Abgahl,
Kleiderbüchsen, Betteln,
Stühle und Tische,
Borst. Graben 51, Hof.

Kautabak
erstklassiges
Kentucky-Gespinnst

Julius Gosda
Tabakfabrik
DANZIG
Häcker-gasse
2. Priestergasse 5
Farsprecher 2425

Müllkästen
verzinnt u. unverzinkt, in
allen Größen zu verkauf.
Langgarten 60,
Hof. Tel. 1547.

Achtung!
0,95—1,00 G. das Pfund
Sattas. Billig, hoch prima.
Feinlophaus
See Ring,
Kalligasse 6.

Möbel

fast zu Fabrikpreisen
wie:

polierte Kleiderkränke
von 50 Gulden an
polierte Vertikos
von 50 Gulden an
polierte Bettgestelle
von 35 Gulden an
Plüschsofas von 120 G. a
Küchenkränke
von 53,25 G. an
Schlaf-, Speisezimmer
und alle anderen Möbel zu
genau so billigen Preisen

im Möbelhaus
A. Zenzelau
Altstädt. Graben 36.

Ausziehtisch, fast neu, 40
G., Zeitgestell mit Matr.
25 G., Rundschiff-Möbel,
60 G., Salontisch 20 G.,
eisern. Bettgestell 25 G.,
zu verk. Hausvor 1, 1.

Neuer, eigener
Diplomaten-Schreibtisch,
150x80, preisw. z. verk.
Frauengasse 30,
Tischlerer. Boll.

In erstaunlicher
Preiswürdigkeit
bringen wir größere Posten
ab Montag zum Verkauf

38⁵⁰
a. pa. Velour de laine
mit Seitenfalten

42⁵⁰
a. pa. Velour de laine
Kragen u. Manschett
mit Biberette-Imit.

57⁰⁰
aus pa. Affenhaut
mit Pelzkragen

69⁰⁰
a. s. gut. Vel. de laine
mit Pelzkragen, halb
mit K'Seide gefüttert

79⁰⁰
aus pa. Ottomane
mit Pelzkragen
halb auf Kunstseide

U. Fürstenberg Wwe.

145⁰⁰
a. pa. Seidenplüsch
mit warmer Einlage
ganz auf Damast

Reklameverkauf

in
Leibhaltern, Korsetten
Büstenhaltern
Strumpfhalter-Gürteln

Fabelhaft billig!

Überzeugen Sie sich!

Korsett-Kass

Große Wollwebergasse Nr. 13

**Die Kälte ist
herangerückt!**

Jeder ist daher gezwungen, sich ein
warmes und gutes Kleidungsstück
anzuschaffen. Der heutigen kritischen
Lage wegen ist es wenigen vergönnt,
sich ein gutes Stück anschaffen zu
können.

Deshalb auf zum
Bekleidungshaus Kredit

Dort erhalten wir für kleine Anzahlung
und langfristige Ratenzahlungen das
Nötige.

Elegante Damen-Mäntel

in Ottomane, ganz gefüttert mit Zwischeneinlage
und Pelzgarnitur, besonders billig zu empfehlen

Maß-Ansügen. Paletots

werden aus den edelsten Stoffen verarbeitet

Bekleidungshaus Kredit

für Damen-, Herren- und Burschen-Konfektion
Heilige-Geist-Gasse 137, I. Etage
Direkt am Holzmarkt.

Zigarren- und Kolonialwarengeschäft
in Langfuhr billig zu verkaufen,
Gaidowski, Danzig, Vorstädtischer Graben 28

Jede Hausfrau soll es wissen!

Hansa-Seife

ist sparsam bei der Wäsche

Hansa-Seife

ist aus den besten Rohmaterialien hergestellt

Hansa-Seife

ist ergiebig bei der Wäsche

Hansa-Seife

schont die Wäsche

Hansa-Seife

Daher berücksichtigen Sie bei der Wäsche

In allen einschlägigen Geschäften zu haben, die Wert auf Qualität legen

Hansa-Seifenfabrik

Telephon 6928 und 7133 Danzig-Langfuhr Telephon 6928 und 7133

Zu kaufen gesucht
Bebraucht, guterhalt. Speisezimmer-
Ausziehtisch
für 12 Personen, mit 6 Stühlen, sowie
ein Teppich ca. 3x4 m
Offerten mit Preisangabe unt. 8251
an die Geschäftsstelle d. Danz. Volksst.

Kautabak
erstklassiges
Kentucky-Gespinnst

Julius Gosda
Tabakfabrik
DANZIG
Häcker-gasse
2. Priestergasse 5
Farsprecher 2425

Mähmaschinen

VERITAS

sind die besten in Qualität
u. Leistung, langjährige
Garantie, Zeitabnahme ge-
kattet. Ersatzteile u. Re-
paraturen billig. (23 986
Willer, I. Damm 14.

Wohlmehmedende
• Speisekartoffeln •
gelbe Substanz
u. mehlig weiße Sorten
reich eingetroffen u. bil-
lig zu haben im Speicher
Sopien-gasse 43
und frei Haus.
Dahmer, Sopien-gasse 43.
Telephon 1769 u. 5785.

Gaszylinder,
Gloden zu verkaufen
Weidengasse 57, 3. St.

Eleg. schm. Samtkleid,
mittl. Fig., für 40 G. zu
verkauf. Lege Tor 10/11,
2. Et., rechts. (35 258)

Möbel

fast zu Fabrikpreisen
wie:

polierte Kleiderkränke
von 50 Gulden an
polierte Vertikos
von 50 Gulden an
polierte Bettgestelle
von 35 Gulden an
Plüschsofas von 120 G. a
Küchenkränke
von 53,25 G. an
Schlaf-, Speisezimmer
und alle anderen Möbel zu
genau so billigen Preisen

im Möbelhaus
A. Zenzelau
Altstädt. Graben 36.

Ausziehtisch, fast neu, 40
G., Zeitgestell mit Matr.
25 G., Rundschiff-Möbel,
60 G., Salontisch 20 G.,
eisern. Bettgestell 25 G.,
zu verk. Hausvor 1, 1.

Neuer, eigener
Diplomaten-Schreibtisch,
150x80, preisw. z. verk.
Frauengasse 30,
Tischlerer. Boll.

Danziger Nachrichten

Rundschau auf dem Wochenmarkt.

Am Gänse und Enten ist schon des Morgens lebhafter Handel. Die Hausfrauen möchten sich einen lederen Vogel recht billig kaufen, und so entleert ein eifriges Hin und Her. Erhöhter sieht man, wie manche Hausfrau den Gänzen und Enten ihren nicht immer kauderz Finger unter die Flügel brückt, so daß ein Riß entsteht. Die Händler mühten so etwas nicht dulden. Für Gänse zahlt man 75-80 Pf. und für Mastgänse auch 1 Gulden für das Pfund. Für Enten werden für 1 Pfund 1-1,10 Gulden gefordert. Eine gerupfte Henne kostet 3, 3,50 und 5 Gulden. Ein Taubchen soll 80 Pf. bis 1,10 Gulden bringen.

Die Mandel Eier preis 2,30-2,50 Gulden. Für 1 Pfund Butter werden 1,70-2,10 Gulden verlangt. Die Mandel Krebse soll 2,50 Gulden bringen. Tomaten kosten 40 Pf., Pfeffer 3 Pf., 1 Gulden oder 1 Pf. 50 Pf. Birnen sollen 50-60 Pf. das Pfund bringen. Walnüsse kosten pro Pfund 80 Pf. Weikost kostet 5-10 Pf., Rotkohl 15-20 Pf. das Pfund. Für ein Bündchen Rabieschen zahlt man 10 Pf. Die Knolle Sellerie kostet 30 Pf., das Bündchen Suppengemüse 25 Pf. Für Kürbis zahlt man 10 Pf., für rote Rüben 15 Pf. für das Pfund. Blumenkohl ist im Preise gestiegen; ein kleines Köpfchen soll 70 Pf. bringen. Rosenkohl kostet pro Pfund 50 Pf., Blumenkohl 40 Pf. pro Pfund. Sonst wird angeboten, das Pfund zu 1,80 Gulden.

Bei den Blumenhändlern sind Kränze und dauerhafte Strauße zu haben. Eine handvoll herbstlich-buntes Laub kostet 15 Pf.

Für 1 Pfund Schweinefleisch (Schulter) zahlt man 90 Pf., für Schinken 1 Gulden, für Karbonade 1,20 Gulden. Rindfleisch ohne Knochen kostet 1,10 Gulden, Hammelfleisch und Kalbfleisch 90 Pf. und 1 Gulden das Pfund.

Auf dem Fischmarkt sind Flunders für 60 Pf. und Pommes für 50 Pf. das Pfund zu haben. Kleine Hechte kosten 80 Pf. das Pfund. Dann werden noch Schleie, Aale und Schupe Brassen angeboten.

Um das Monopol.

Eine Stellungnahme des Tabakgewerbes.

In einer gestern von zahlreichen Mitgliedern aller Verbände der Industrie und des Handels der Tabakbranche besuchten Versammlung wurde zur möglichenweise bevorstehenden Verabschiedung des Monopolegesetzes folgende Resolution gefaßt: „Die Regierung möge von der im Ermächtigungsgesetz vorgesehenen Wahl zwischen angemessener Besteuerung und Monopol Gebrauch machen und demgemäß die Möglichkeit einer Abwendung des Monopols erneut prüfen. Sollte sich das Monopol aus staatlichen Finanzgründen nicht vermeiden lassen, so wolle die Regierung das Monopol nur einer solchen Gruppe zur Ausübung übertragen, die eine Heranziehung der bisherigen Industriellen gewährleistet und ferner dem Staat eine der Verfassung und den Gesetzen entsprechende Geldsumme für Entschädigungs- und Abfindungszwecke zur Verfügung stellt. Nebenfalls sind solche Angebote unter allen Umständen abzulehnen, die unter dem Einfluß unheimlicher und mit den Verhältnissen nicht verträglichem Ratgeber durch direkte oder indirekte Veranlassung der oben bezeichneten Geldmittel dem Staat zur Erdrückung der Interessenten zwingen wollen.“

Wenn auch das staatliche Interesse eine schnelle Erledigung der Angelegenheit verlangt, so muß doch beachtet werden, daß unter allen Umständen sachkundige Ver-

treter der Interessenten bei Ausarbeitung, der die bisherige Lebensexistenz zahlreicher Bürger vernichtenden Gesetze hinzugefügt werden. Die Wahrnehmung der auch aus anderen Kreisen, beispielsweise den Beamten nicht verwehrt Rechte darf auch bei der Monopoleinführung den Tabakinteressenten keineswegs verweigert werden. Die Verammlung darf bei der Monopoleinführung allgemein auf Zulassen Bezug nehmen, die der Herr Präsident des Senates unter Hinweis auf die in Danzig geltende deutsche Rechtsauffassung gegeben hat.

Wie uns weiter mitgeteilt wird, herrscht in den Kreisen des Tabakgewerbes, besonders über die bisher bekannt gewordenen Abfindungsabläufe der Finanzverwaltung starke Beunruhigung. Nach den Plänen des Finanzsenators soll die Abfindungsbekämpfung mit den Tabakinteressenten fast auf eine völlige Entlassung hinauslaufen, da man nur eine ganz geringe Quote entschädigen will. Während in Schweden der nachgewiesene Jahres-Kleinverdienst für acht Jahre als Abfindung gezahlt wurde, soll diese in Danzig höchstens für zwei Jahre festgelegt werden. Eine solche Regelung wird vom Tabakgewerbe als völlig unzulänglich angesehen, und man wird nicht umhin können, dieser Auffassung eine starke Berechtigung zu verleihen. Es muß als eine starke Ungerechtigkeit empfunden werden, daß, solange alle anderen Gewerbe angehindert sich profitabilitätsmäßig betätigen können, allein ein einzelnes Gewerbe fast entschädigungslos enteignet werden soll. In dieser Beziehung wird eine beiderseitig erträgliche aber gerechte Regelung angekrebt werden müssen.

Mysteriöser Vorfall in Oliva.

Gestern nachmittag gegen 4 Uhr drang ein unbekannter Mann in den Garten des Verwaltungsdirektors Behre, Oliva, Pelouzer Straße 125, ein und mißhandelte ausgiebig ohne Ursache den dort tätigen Gärtner August Pudczanski. Der Eindringling schlug mit einem Holzpfahl auf den Gärtner ein, der dabei eine stark blutende Kopfwunde erlitt. Alsdann ergriff der Täter die Flucht.

Zwei telephonisch herbeigeholte Schupo-Beamte suchten zunächst den Park nach dem Täter ab, fanden ihn jedoch nicht. Die Beamten begaben sich darauf in den angrenzenden Wald, um getrennt weiter zu suchen. Einer der Schupo-Beamten traf dann am Doktorweg, der zum Wäckerberg führt, auf den Gesuchten, der den Holzpfahl noch in der Hand trug. Als der Uebelthäter den Beamten sah, nahm er einen schweren Feldstein vom Boden auf. Der Aufforderung des Beamten, Pfahl und Stein fortzuwerfen, kam der Uebelthäter nicht nach, sondern brang auf den Polizeibeamten ein, der sich zurückzog. Als nach der zweiten Aufforderung des Beamten, Pfahl und Stein fortzuwerfen, der Angegriffene noch wütender wurde, gab der Schupo-Polizist auf den hinter ihm herlaufenden Gegner zwei Schüsse ab. Der erste Schuß ging fehl, der zweite traf den Nasenknorpel in die Brust. Er brach schwer verletzt zusammen und wurde durch ein Sanitätsauto in das städtische Krankenhaus gebracht.

Der Verletzte ist etwa 35 Jahre alt und gut gekleidet. Ausweisepapiere fehlen vollkommen, so daß seine Personalien noch unbekannt sind. Anscheinend handelt es sich um einen Ausländer, und zwar um einen Russen. Aufgeklärt ist auch noch nicht, was den Verletzten zu dem Eindringen in den Park und zu dem Ueberfall auf den Gärtner veranlaßt hat. Die Angelegenheit ist reichlich mysteriös.

Sterbefälle im Standesamtsbezirk Neuhärfelder-Weichfelde vom 22. bis 28. Oktober 1928: Witwe Johanna Kofke geb. Viet u. 58 Jahre 3 Monate; Sohn des Arbeiters Martin Windelmann, 3 Monate 12 Tage.

Sozialdemokratische Partei Danzig-Stadt.

Mittwoch, den 8. November 1928, abends 7 Uhr, in der Aula der Petrischule am Hansaplatz:

Anßerordentliche Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:
Unsere Stellung zur neuen Regierung.
Referent: Abgeordneter Gen. Arczynski.
Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.
Der Vorstand.

Nach monatliche Zahlung der Rundfunkgebühren. In Zuschriften an die Presse und an amtliche Stellen ist von Rundfunkteilnehmern mehrfach der Wunsch geäußert worden, die Rundfunkgebühren nicht vierteljährlich, sondern monatlich zu entrichten. Wie uns die Post- und Telegraphenverwaltung hierzu mitteilt, hat sie bereits Ende September den Dienststellen Anweisung gegeben, die Rundfunkgebühr nach Wahl des Teilnehmers entweder in vierteljährlichen oder monatlichen Beträgen zu erheben.

Wilhelm-Theater. Am Montag, den 1. November, beginnt im Wilhelm-Theater die ostspreussische Post „August“. An der ersten Danziger Aufführung wird auch der Autor, Dr. E. u. Königsberg teilnehmen. Dr. Pau ist ostspreussischer Dialektdichter und Schriftleiter des „Königsberger Rundfunk“.

Künstlerspiele Danziger Hof. Die Künstlerspiele Danziger Hof beabsichtigen, ab 1. November die parodistische Revue „Die Leihige Leserin“ zu bringen. Diese Revue von Marcellus Schiffer und E. Strager wurde in Berlin an Meinhardts Komödie, Taggers Renaissance-Bühne und im Kleinen Theater über 150 mal gespielt. Es wird beabsichtigt, von hieraus als Gastspiel der Künstlerspiele Danziger Hof eine Tournee in Deutschland zu unternehmen. Am morgigen Sonntag findet in den Künstlerspielen die Abschiedsvorstellung von Regi Langer statt.

Geschäftliches. Einen außerordentlich billigen Verkauf veranstaltet die Firma Rosenbaum, G. m. b. H., Breltbergstraße 126, ab heute bis zum 6. November. Schwedenmäntel, Garbadinmäntel, Rockpaletots und sämtliche sonstige Herren- und Knabenbekleidung, sowie Damenmäntel und Pelztragen und -Mäntel sind zu erschwinglichen Preisen in diesen Tagen zu haben. Eine weitere Veranlassung besteht darin, daß die Firma angezahlte Gegenstände bis Weihnachten rezer-viert.

Aus der Geschäftswelt. Die „Deba“, Deutsche Einkaufsgesellschaft für Beamte und Angestellte m. b. H., in der Böttcherstraße 23/27, bringt Herren- und Damengarderobe neuester Muster. Die Winterkollektionen sind reichhaltig und in bester Qualität fertigestellt. Der schweren Wirtschaftslage entsprechend gewährt die Firma bei 1/2 Anzahlung Kredit in bequemen Monatsraten bei sofortiger Mitnahme der gekauften Waren. Die gestrichelte Ausgabe unseres Blattes enthält ein Inserat, aus dem näheres ersichtlich ist.

Polizeibericht vom 30. Oktober 1928. Festgenommen wurden 13 Personen, darunter 1 wegen Raubmordes, 1 aus anderer Veranlassung, 1 auf Grund eines Haftbefehls, 1 wegen Betrugs, 4 wegen Trunkenheit, 1 wegen Trunkenheit und Betrugs, 1 wegen Obdachlosigkeit, 3 in Polizeihast.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loope; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Focken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Billige Sperrplatten

3 mm G 0.90, 4 mm G 1.00 per Quadratmeter
Bernhard Döring, Steindamm 20

E. G. OLSCHESKI

ELISABETHWALL 6
TÖPFERGASSE 13

Preiswerte Möbel

Nur gute Qualität!

Eichene Schlafzimmer von 600.- G an
Kompl. eich. Speisezimmer „1000.-“

GÜNSTIGE ZAHLUNGSBEDINGUNGEN!

Kief. Fußboden in allen Stärken nach Liste, kief. Fußleisten profiliert und glatt, kief. Dachlatten 3x5 u. 4x6 cm, kief. Stammware (Tischlerware), Eichenbretter und Bohlen gebrauchstrocken liefert preiswert in kleineren und größeren Mengen.

MAX KAMBER

Büro: Langgasse 58, Tel. 7454, Lagerplatz Schellmühl

Schallplatten-Verleih

Brunswick-Vertrieb
Hundegasse 93
Abonnementsaufnahme jederzeit

Zu verkaufen

nachstehende, gebr. Gegenstände:
1 Badofen,
1 transportabler Kochofen,
ca. 20 Fass 4 H. Doppelkessel mit Vergasung,
1 großer Heizkessel, passend für Gärnereien pp.
Besichtigung täglich nachm. 4-5 Uhr, Rathaus,
Zimmer 5.
Ofta, den 28. Oktober 1928.
Bankommission.

Expedient (Spedition)

(augenblickl. Verkäufer in d. Radiobranche)
sucht Stellung. Gute Zeugnisse und Referenzen vorhanden. Geil. Angebote unter Nr. 565 an die Geschäftsstelle der „Danziger Volksstimme“ erbeten.

W. Manneck

Langgasse 16, gegenüber Schuhhaus Leiser

Neu aufgenommen Teppiche Billigste Einführungspreise

Tapeten Wachstuche Läuferstoffe Linoleum

Erfahrene Wirtschaftlerin

mit langj. Praxis sucht Stellung in größerem Haushalt evtl. Bäckereibetrieb ab 1. Dezember. Angeb. unt. Nr. 567 an d. Exp. d. „Volksst.“

Stellenangebote

Kaufbursche

15-jährig, kräftig, gesucht hohe Seigen 1. Laden.

Stellengesuche

Junger, zuverlässiger Mann sucht Stellung als Kutscher. Ang. u. 566 a. d. Exp. d. „Volksst.“

Botenstelle

gesucht. Ang. u. 8250 a. d. Exp. d. „Volksst.“

Mädchen vom Lande

sucht Stellung die sich vor keiner Arbeit scheut. Ang. u. 8252 a. d. Exp. d. „Volksst.“

Zu vermieten

Sehr gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmer, 2 Min. v. Bahnhof, 10. v. v. Jakobstor 3/4, 1.

Möbl. Zimmer

sofort zu vermieten Pfefferstraße 16.

Reines Vorderstübchen, Nähe Bahnhof, an jung. Herrn zu verm. Stadtgr. Nr. 20, hohpt., Eingang Pfefferstraße. Pfefferbrüd.

Stellenangebote

Gut möbliertes Zimmer

in best. Hause an sol. bef. Herrn od. alt. Dame z. verm. Pfefferstraße 72b, pt., 12.

2 zwangsweise Wohnungen:

je 2 Zimmer, Küche usw. für je 50 bzw. 60 G. p. M. in Danzig-Langfuhr. W. Sewell, Tobiasgasse 6.

Gut möbliertes Zimmer

an berufstätige Dame zu vermieten Holzgasse 7, 3 r.

2 möblierte Vorderzimmer,

Tel. u. Elektr., evtl. als Büro u. ein möbl. Zimm. zu vermieten (85 222) Raitenbuden 9, 2.

Möbl. Zimmer

zu vermieten (85 244) Breitgasse 115, 2.

Möbliertes Zimmer

mit Klavier zu vermieten. Marktgraben 90/91, 3. r.

Leer. Zimmer

mit Küchenanteil per sof. zu vermieten (35 164) Steindamm 22/23, pt. r.

Am Bahnhof, Kasub. Markt 15, Danzig möbl. Zimm. zu vermieten. Steffen.

Möbl. Zimmer

zu vermieten Faulgraben 6/7, 3.

Schlafstelle frei

Breitgasse 95, 3.

Schlafstelle

für jungen Mann frei Weinbergstraße 28, 2 Tr. bei Dreher.

Gute Schlafstelle frei

am Spandhaus 5, 2 Tr.

Logis

zu haben Johannisgasse 6, 1.

Trodene Logierkammer

resp. Werkstatt mit elektr. Licht, 5 Min. v. Hauptbahnhof, bill. zu vermieten. Näh. Gr. Mühleng. 10, pt.

Zu mieten gesucht

Leeres Zimmer m. Küchenant. v. 19 Ehepaar zu mieten gesucht. Ang. u. 8253 a. d. Exp.

Zwangswirtschaftsfreie

1- oder 2-Zimmer-Wohnung mit Kleinküche zu mieten gesucht. Ang. u. 8259 a. d. Exp. d. „B.“

Frdl. möbliertes Zimmer

von sol. Herrn gesucht. Ang. u. Preis n. 569 a. d. Exp. d. „Volksst.“

Rechtsbüro

Vorstadt, Graben 28. Klagen. Reklamationen und Schreiben aller Art.



Tauschen Sie

durch meine Vermittlung Täglich Neuzugang von Wohnungen

W. Sewell

Tobiasgasse 6

Damengarberobe,

bes. Kostüme, Mäntel, werden elegant und billig in 2-3 Tg. angefertigt. Schüsselbamm 10, 2 r.

Polnisch

einzeln u. gruppenweise, erteilt dipl. Lehrerin. Zoff, Paradiesgasse 32a, 2, im Kursus 6 G. monatl. Sprechst. 5-7, Sonnt. 11-1

Seubade!

Wasserstiefel, Arbeitsschuhe sowie sämtl. Reparaturarbeiten erhalten sie am besten u. billigsten bei (35 266) Renjer, Flunderstraße 9.

Festgedichte

jeden Reim bildet W o h, Holzgasse 9.

Für Alle!

Kasieren . . . 15 Pf.
Haarschneiden . . . 50 Pf.
Sonnabend . . . 75 Pf.
Nur Jungferngasse 14.

Wanzen

alles ungezieher befeitigt restlos und billig staatlich gepr. Spezialist. Fleischergasse 37.

Schülerarbeit

Reichmann, Holmarkt 7.

Herren- Friseur-Salons

Gehr. Lohse, Stadtgebiet. Arbeitslose zahlen halbe Preise, nur Wochentags.

Malereien

für Kleid., Lampenschirme, Decken usw. in künstlerischer Ausführung. Th. Knapp, Holzraum 21, 4 Tr., Ede Hansaplatz.

Nähmaschinen

reparieren billigst

Bernstein & Comp.,

B. m. b. H., Langgasse 50.

Wäsche

wird saub. gewaschen, gepflegt, i. Freien getrocknet. Lieferzeit in 3-4 Tagen. Wäsch- und Wätkankatt. Fleischergasse 91.

Damengarberobe

wird preiswert angefertigt. Bahngasse 1, 1.

Damenputz,

Neu- und Umarbeitung von Hüten, Pelzhüten, Pelzgeräten, Lampenschirmen billigst (35 237) Paradiesgasse 36, pt.

Ihre Wäsche

erhalten Sie in 8 Tagen gewaschen und gepflegt. Frau Wittbold, Peterstraße 30. Nähtige Preise!

Großer Schäferhund,

schwarz-gelb, zugekauft. Falls innerhalb 3 Tagen nicht abgeholt, betrachte ich ihn als mein Eigentum. -Kulling, Große Bäckerstraße 9, part.

Klagen,

Reklamationen, Verträge, Testamenten, Verurteilungen, Besuche u. Schreiben aller Art. sowie Schreibmaschinenschriften fertigt sachgemäß. Rechtsbüro Wauer, Schmiebenstraße 16, 1.

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsgesellschaft - Sterbekasse. - Kein Polteerverfall.

Wichtige Karte für Erwachsene und Kinder.

Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der Rechnungsstelle 16 Danzig Büro.

Reinhold Hipp

Brabank 16, 3 Trepp.



Zwei schöne Klein-Gebäcke einfach und leicht zu backen nach Dr. Oetker's beliebten Rezepten:

Vanille-Gebäck

Zutaten:
 1 Teelöffel Dr. Oetker's Backpulver „Backin“,
 1 Päckchen Dr. Oetker's Vanillin-Zucker.

Vanille-Gebäck

Zutaten:
 2 Eier, 1 Pfd. Mehl,
 1/4 Päckchen von Dr. Oetker's Backpulver „Backin“,
 etwa 1/2 Liter Milch.

Teig:
 1/2 Pfd. Butter,
 300 gr Zucker,
 1/2 Pfd. Mehl.

Zubereitung: Die Butter wird schwach gebräunt, dann fügt man den Zucker, Vanillin-Zucker und das mit dem Backin gemischte Mehl hinzu und formt aus dem gut durchgearbeiteten Teig ungefähr talerdicke Rollen, die man über Nacht liegen läßt. Am anderen Tage schneidet man die Rollen in 1/2 cm dicke Scheiben und bäckt diese auf einem dünn mit Wachs eingelegten und mit Mehl bestäubten Blech bei mäßiger Hitze ungefähr 1/2 Stunde. Zu empfehlen als feines Gebäck zu Wein.

Zubereitung: Butter u. Mehl (dieses mit dem Backin gem.) knetet man zu einem Teig. Das Eiweiß, 100 gr Zucker, Vanillinzucker, Milch verklappert man und arbeitet alles mit obig. Teig zu einer Masse, die sich gut anrollt läßt. Den ausgerollt. Teig schneidet man in rechteckige Stücke, bestreicht diese mit Eiweiß, streut die in Spänchen geschnitt. Mandeln, die man mit 50 gr Zucker gemischt hat, darüber u. bäckt bei Miltelhitze. — in Blechdose aufzubewahren

Eine glänzende Auswahl vieler **günstlich neuer Rezepte** für Kuchen, Torten und Kleingebäcke aller Art ist in dem **neuen Oetker-Rezeptbuch** enthalten, das in allen einschlägigen Geschäften zu haben ist. Sie erhält das Buch, wenn nicht vorrätig, auch gegen Einsend. von Marken v. **Dr. A. Oetker, Oliva.**



Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper.
 Heute, Sonnabend, 30. Oktober, abends 7 1/2 Uhr:
Vorstellung für die „Freie Volksbühne“
 (Geschlossene Vorstellung) Serie D.
 Sonntag, den 31. Oktober, nachmittags 3 Uhr:
 Fremdenvorstellung zu kleinen Preisen. Die Durchgängerin. Lustspiel.
 Abends 7 1/2 Uhr: Preise B (Oper. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Zum 1. Male. Die Wofabere. Operette.

Freie Volksbühne Danzig
 Vom 1. November ab befindet sich unser Büro:
Jopengasse 52, parterre
 (ehem. Ortskrankenkasse)

Freie Volksbühne, Danzig

Geschäftsstelle: Jopengasse 52, pt. — Fernruf 7473
 Im Stadttheater.
Spielplan für November:
 Sonntag, den 7. November, nachm. 2 Uhr, Serie A
 Sonntag, den 14. November, nachm. 2 Uhr, Serie B
 Sonntag, den 21. November, nachm. 2 Uhr, Serie D
 Sonntag, den 28. November, nachm. 2 Uhr, Serie E

Die Räuber

Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich v. Schiller
 Sonnabend, den 13. Novbr., abends 7 1/2 Uhr, Serie C

Ein Sommernachtstraum

Auslosungen für die Serien A, B, D und E Freitag und Sonnabend vor jeder Serienenstellung, für Serie C Donnerstag, den 11. und Freitag, den 12. November, von 9 bis 1 Uhr und 3 1/2 bis 7 Uhr, im Büro der Freien Volksbühne, Jopengasse 52, pt.

Madame Butterfly

Opernserie I Dienstag, den 16. und Donnerstag, den 18. November. Für Opernserie II Dienstag, den 23. und Mittwoch, den 24. November, von 9 bis 1 Uhr und 3 1/2 bis 7 Uhr, im Büro Jopengasse 52, pt. Neuaufnahmen für Schauspiel- und Opernserien täglich von 9 bis 1 Uhr und 3 1/2 bis 7 Uhr im Büro Jopengasse 52, pt.



Lichtbild-Theater

Panzenmarkt Nr. 2.
 Strahlenden Auges und mit den Worten „Das war sehr schön!“ verlassen alle Besucher das Theater
Fern Andra - Otto Gebühr
 in
... und es lockte der Ruf der sündigen Welt ...
 Ein Lebensbild in 7 Akten.
 Ferner der große Emelka-Film:
Die Ratte von Paris
 Aufregendes Apachen-Drama in 7 Akten.

Mantel-Plüsch Pelz-Ersatz-

Stoffe

nur bei

**Biberette * Wollplüsch
 Astechan * Glints
 Seiden-Seals
 Persianer**

**Gulden 10.00 12.00, 15.00
 18.00, 22.00 usw.**

In den besten Modifarben und mehreren Preislagen ganz besonders schöne preiswerte
**Mantelplüsch * Belour
 de laine * Ottomane und
 Mantelrippe**

Langge

Das Haus der Stoffe

I. Geschäft: Elisabethwall 8 II. Geschäft: Schmiedegasse 13-14

Vor jedem Einkauf hören Sie jedenfalls unsere billigen Preise

Evangelischer Tag am Reformationfest

Sonntag, den 31. Oktober 1926, nachmittags 5 Uhr, in der Messehalle und im Weritpeisehaus
Lutherfeier der evang. Gemeinden
 Redner
 Dr. Manitius-Berlin: „Luthers ewige Sendung“
 Pfarrer Dr. Berch-Darmstadt: „Luther steh auf!“
 Namhafte Danziger Gesang- u. Posaunenchorer wirken abwechselnd in beiden Sälen mit
 Eintrittskarten
 1.— G und 50 P für nummerierte Plätze, 30 P Stehplätze
 Vorverkauf
 ab sofort bei den evang. Pfarrämtern, in der Ev. Vereinsbuchhandlung, Hundegasse 90, und an der Abendkasse
Rechtzeitig Plätze sichern
 Evanc. Bund 24368

„Eichhörnchen“

Hundegasse Nr. 110
 Nett und gemütlich ist es nur bei
Gotty Möller
 d. Instrumentalvirtuosen auf 20 Instrumenten
 darunter: ZigarrenK-iste, Schweinsblase usw.
 ab 8 Uhr abends
 Voranzeige: Adam, wo bist du?
Bis 4 Uhr früh geöffnet!

Empfehle dem hoch geehrten Publikum mein Lokal
 Pensionat und Konditorei
„Vineta“ in Glettkau
 Vorzüglich geeignet für kleine Gesellschaften
 Geschlossene Veranda mit Blick zur See
 ff. Bohnenkaffee, eig. Hausgebäck
 Ausschank von Danziger Action-Bieren
 Liköre von
 Bernh. Müller, Palmenbaum, Danzig
 Viktor Karczewski.

Geschäfts-Übernahme

Zeige ergebenst an, daß ich das
Fleisch- u. Wurstwarengeschäft
 von Herrn Walter Füllbrandt
Hundegasse Nr. 50
 übernommen habe.
 Durch Führung nur bester Ware werde ich bemüht sein, das Publikum vollkommen zufriedenzustellen.
Ernst Sönke,
 Fleischermeister.

Gut erhaltene, getragene Herren-Maßanzüge in allen Größen
 Herren-Wintermäntel, Frack-, Smoking- u. Coutanzüge
Poggenpuhl 87, parterre



Ich schwöre auf
Blendol
 das beste flüssige Metallputzmittel
 Hersteller: **Urbil-Werke G.m.b.H.**
 Danzig, am Tröyl. Fernspr. 5305.

Café Derra

Das alte Ballhaus
Jeden Donnerstag
 Treffpunkt der gutbürgerlichen Gesellschaft
 ZUM VORNEHMEN
Tanzabend
 Kein Tanz in der Diele sondern im 380 qm großen Ballsaal
 Tänze alter und neuer Richtung
 The Kops black and white dance orchestra
 Beginn 7 1/2 Uhr

PELZE Großer 14. Saison-Verkauf
 Beutlberggasse 4, neben Langgasse, in
Altmann's Pelzhaus
 vier: Jacken, Mäntel, Schals, Kravatten, Fächer, Futter, Schultertragen, alle Arten Felle, Herren- und Damen-Hüte zu ungewöhnlich billigen, fast sensationellen Preisen. Jeder Kauf eine sichere Geldgarantie. Ganz besondere Auswahl. Besichtigung erbeten. Kein Kartenzug, Teilzahlung möglich. 24540



Total-Ausverkauf
 wegen Aufgabe des Geschäfts zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Strumpfhaus „Rekord“
 Langfuhr, Hauptstrasse II 24578